Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, täglg bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 283 — Donnerstag, den 3. Dezember 1931 — 58. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Voraussichtlich am Montag neue Notverordnung

Konferenz der Finanzminister

Es wird über Lohn- und Gehaltskürzungen verhandelt — Erst Preis- und dann Lohnsenkung?

Stichtag 15. Januar?

Gerüchte von einer allgemeinen Kündigung der Tarifverträge

Am heutigen Vormittag, 9.30 Uhr, sind unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Dr. Dietrich die Finanzminister der Länder zu einer Konferenz zusammengetreten. Die Aussprache gilt dem finanzpolitischen Teil der neuen Notverordnung, vor allem der Frage der neuen Gehaltskürzung. Daß die Reichsregierung eine solche Kürzung bis zum Höchstmaß von 10 Prozent beabsichtigt, ist bereits bekannt. Fraglich ist aber immer noch der Termin, zu dem sie in Kraft treten soll. Es scheint, daß man jetzt den ursprünglichen Termin, den 1. Januar 1932, wieder aufgegeben und dafür den 15. Januar ins Auge gefaßt hat.

Ein gewisser Zusammenhang bestünde bei dieser Wahl mit der ebenfalls geplanten Lohnsenkungsaktion. Denn die zeitliche Verschiebung der Lohnsenkungen hinter die Preissenkung wird sich wohl, wenn gewisse zur Debatte stehende Pläne vom Reichskabinett genehmigt werden sollten, darauf beschränken, daß die Aufhebung der geltenden Tarifverträge zum 15. Januar 1932 erfolgt, mit der Maßgabe, daß neue Lohnverträge der bis dahin eingetretenen Senkung der Lebenshaltungskosten angepaßt werden sollen. Es würde sich also in der Tat nur um einen Aufschub von wenigen Wochen handeln.

Nach der Tendenz, die gegenwärtig in den Beratungen des Kabinetts vorherrscht, soll also der

15. Januar für die Lohn- und für die Preissenkung gewissermaßen zum Stichtag gemacht

werden, das heißt, durch bestimmte kartellpolitische [illegible] soll bis dahin eine Senkung des Lebenshaltungs[illegible] geführt werden, die dann in den neuen Tarifverträgen, für die voraussichtlich eine kurzfristige Dauer vorgeschrieben würde, in eine entsprechende Lohnsenkung umgemünzt würde.

Bei der erwähnten Konferenz der Finanzminister wird außer der Gehaltssenkung auch die Sanierung der Länder- und Gemeindeetats besprochen werden, für die das Reich jetzt anscheinend einen bestimmten Zuschuß aus dem Ertrag der Umsatzsteuererhöhung zahlen will.

*

In politischen Kreisen wird dem Nachrichtenbüro des VDZ. dazu erklärt, daß das Reichskabinett sich mit diesen Dingen noch nicht beschäftigt habe und daß bis zu der Verhandlung der Angelegenheit im Kabinett niemand in der Lage sei, Authentisches hierüber zu sagen. Bisher hätten lediglich Ressort- und Chefbesprechungen stattgefunden. Im Reichsarbeitsministerium hält man die

befristet durchzuführende Aufhebung aller Tarifverträge für kaum vermutbar.

Man meint in politischen Kreisen, daß die Reichsregierung eher die etwa zum 1. Januar zu erwartende Kürzung der Beamtengehälter um durchschnittlich 10 Prozent als einen Auftakt betrachten werde für analoge Einkommenssenkung in der Privatwirtschaft [illegible] ein scharfes Vorgehen gegen Reichsbindungen in der Reichsnotverordnung für wahrscheinlich. Über die vom Reichstagsausschuß verlangte Fleischverbilligung zugunsten der Erwerbslosen stehen die Referentenbesprechungen vor dem Abschluß. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung kündigt die Herausgabe einer Darstellung über den bisherigen Verlauf des freiwilligen Arbeitsdienstes an.

Der Sinn der Stillhalteverhandlungen

Vortrag von Geheimrat Dr. Schmitz. — Warum Kreditzurückziehungen?

Berlin, 3. Dez. Das Vorstandsmitglied der J. G. Farbenindustrie, Geheimrat Dr. Schmitz, hielt Mittwoch abend einen Vortrag über Vorgeschichte und Sinn der Stillhalteverhandlungen, der über den Deutschlandsender verbreitet und nach den Vereinigten Staaten übertragen wurde. Dr. Schmitz führte u. a. aus, daß die Wurzel des internationalen Mißtrauens in der doppelten Belastung Deutschlands mit politischen und privaten Schulden zu erblicken sei.

Hatte die deutsche Wirtschaft vor dem Kriege Auslandguthaben von 20 Milliarden Mark, Ende 1923 von 3 Milliarden Reichsmark aufzuweisen, so seien für Ende Juli 1931 langfristige Auslandverpflichtungen in Höhe von 11½ Milliarden Reichsmark und kurzfristige Bankschulden in Höhe von 7½ Milliarden Reichsmark zu nennen. Dazu kämen noch ausländische Beteiligungen in Deutschland in Höhe von 4½ bis 5 Milliarden Reichsmark.

Die Aufnahme dieser Schulden sei unvermeidbar gewesen für den wirtschaftlichen Wiederaufbau und die jährlichen Reparationszahlungen sowie für die Begleichung des Einfuhrüberschusses und die notwendige Auffüllung des Gold- und Devisenbestandes der Reichsbank. Um diese ausländischen Kredite zurückzuzahlen, sei Deutschland genötigt gewesen, den Einfuhrüberschuß von 3 Milliarden im Jahre 1927 in einen Ausfuhrüberschuß zu verwandeln, der 1930 1,5 Milliarden Reichsmark und allein in den ersten Monaten des Jahres 1931 2,3 Milliarden Mark betragen habe.

Diese Anstrengungen Deutschlands seien aber vom Auslande durch die plötzliche Zurückziehung der Kredite und durch Erschwerung des Imports deutscher Waren durchkreuzt worden. Seit Ende Dezember 1930 habe sich die deutsche Auslandverschuldung um Milliardenbeträge verringert. Da diese Rückzahlungen aber nur durch Rückgriffe auf die Deckungsreserven der Reichsbank möglich geworden seien, so sei eine Rückzahlung in dem bisher geübten Tempo mit Rücksicht auf die Stabilhaltung der deutschen Währung unmöglich.

Geheimrat Schmitz schloß mit folgenden Worten: „Welchen Modus man auch ‚zur Lösung des Problems' wählen mag, die innige finanzielle Verkettung, die zwischen Deutschland und seinen heutigen Gläubigerstaaten in einem Zeitraum von acht Jahren entstanden ist, ist nicht plötzlich zu lösen."

Krach im Thüringer Landtag

Weimar, 3. Dez. (TU.) Der thüringische Landtag behandelte am Mittwoch noch einmal die Frage der Notverordnungen. Bei der Aussprache spielte der Abbau der Ministergehälter eine große Rolle. Die Nationalsozialisten hatten bei den letzten Haushaltsberatungen beantragt, die Gehälter der Minister auf 12 000 Mark zu senken. Der thüringische Ministerpräsident Baum erklärte hierzu, daß die Kürzung der Ministerbezüge durch Reichsnotverordnung geregelt sei. In die Rechte der Minister und Staatsbeamten könne daher durch Landesrecht nur in dem Maße eingegriffen werden, wie das durch Reichsverordnungen zugelassen werde. Dem Ansehen eines Ministers würde es abträglich sein, wenn seine Bezüge niedriger bemessen würden, als die der nachfolgenden Staatsbeamten. Im übrigen stehe eine weitere 12prozentige Kürzung der Gehälter in Aussicht, so daß die Bezüge der Minister sowieso auf annähernd 12 000 Mark gesenkt würden.

Er wies im übrigen darauf hin, daß er auf 2000 Mark seines Gehaltes bereits freiwillig verzichtet habe, was er auch nach der weiteren Kürzung um 12. v. H. tun werde. Wie stehe es aber in dem Musterlande der Nationalsozialisten, in Braunschweig? Thüringen zahle jährlich 28 000 Mark für seine Minister, während Braunschweig, das um zwei Drittel kleiner sei als Thüringen, 24 000 Mark ausgebe. Die Nationalsozialisten könnten da mit gutem Beispiel vorangehen. Baum wies dann darauf hin, daß der frühere Minister Dr. Frick seit seinem Sturz bis zum Jahresende 10 378 Mark Übergangsgeld bezogen habe ohne irgendwelche Gegenleistung. Als der Minister dann auf den Pensionssondervertrag für Dr. Frick hinwies, entstand großer Lärm. Zwischen dem Sozialdemokraten Gründler und dem Vizepräsidenten des Landtages, Machler (NSDAP.), kam es dabei zu einem heftigen Zusammenstoß, da Machler seinen Gegner Spitzbuben und Schwindler nannte. Machler wurde darauf vom Landtagspräsidenten aus dem Saal gewiesen. Minister Baum erklärte im übrigen, daß er die Anträge der Parteien dem thüringischen Kabinett vorlegen werde.

Spitzengehälter im Rundfunk

Die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 5. Juni 1931 bestimmt im zweiten Teil, Kapitel 1, Paragraph 7, Absatz 2, daß die Körperschaften des öffentlichen Rechts verpflichtet sind, die Bezüge der Beamten und Angestellten denen der gleich zu bewertenden Reichsbeamten anzupassen. Auch heute noch beschäftigt, trotz vorgenommener Kürzungen, der Rundfunk an seinen leitenden Stellen innerhalb und außerhalb Berlins

siebzehn Persönlichkeiten, deren Bezüge die eines Reichsministers übertreffen, wovon wieder sieben höher bezahlt werden als der Reichskanzler.

Die Bezüge einiger dieser Persönlichkeiten übertreffen die des Reichskanzlers um 40 Prozent, da sie neben dem eigentlichen Gehalt noch Gewinnbeteiligung erhalten.

Man wird annehmen dürfen, daß hierüber noch nicht das letzte Wort gesprochen ist, um so mehr, als der Verwaltungsrat der Reichspost in seiner letzten Sitzung beschlossen hatte, die Festsetzung der Bezüge seinem Arbeitsausschuß zur Genehmigung vorzulegen, was bisher noch nicht geschehen ist.

Industrie gegen Steuererhöhung

Scharfer Protest des Reichsverbandes

Der Reichsverband der Deutschen Industrie teilt mit: Nach Pressemeldungen beabsichtigt die Reichsregierung, den bis jetzt festgestellten Fehlbetrag des Reichshaushaltes 1931 u. a. auch durch Steuererhöhungen erheblichen Ausmaßes auszugleichen. Der Reichsverband der Deutschen Industrie stellt fest, daß dieses Vorgehen der Reichsregierung in einem eklatanten Widerspruch zu den Auffassungen steht, die die Reichsregierung noch bis in die jüngste Zeit hinein zum Ausdruck gebracht hat. Es ist mehrfach gerade von der Reichsregierung die Auffassung vertreten worden,

daß der Wirtschaft Steuererhöhungen nicht mehr zugemutet

werden können.

Wenn die Reichsregierung nunmehr im Gegensatz zu ihrer bisherigen auch von allen Wirtschaftskreisen seit langem geteilten Ansicht glaubt, die sich aus der Wirtschaftslage notwendigerweise ergebende Verringerung des Steueraufkommens in der Hauptsache durch Steuererhöhungen ausgleichen zu müssen, so muß die Beschreitung dieses Weges zu einem neuen Schrumpfungsprozeß in der Volkswirtschaft führen, der

automatisch neue Fehlbeträge im Reichshaushalt erzeugt.

Weite Kreise der Industrie befürchten insbesondere von der geplanten Erhöhung der Umsatzsteuer entweder eine starke Gefährdung der Senkung des Preisniveaus oder eine weitere Einschränkung der Verdienstmöglichkeiten in der Stufe der Produktion.

Ganz besonders abwegig und völlig widersinnig ist die geplante Wiedereinführung der Kapitalertragssteuer auf Zinsen von festverzinslichen Werten, die beabsichtigte Erhöhung des Steuersatzes sowie die in Aussicht genommene Beseitigung ihrer Anrechnung auf die Einkommensteuer. Eine derartige Maßnahme ertötet den Sparbetrieb, gefährdet die dringend notwendige Kapitalbildung aufs schwerste und zerrüttet insbesondere den Markt der festverzinslichen Werte noch stärker, als dies schon jetzt aus anderen Gründen der Fall ist.

Sie nimmt damit allen Sparern den letzten Rest des Vertrauens.

Daran wird auch nichts geändert, wenn, wie verlautet, geplant ist, die Kapitalertragssteuer in dieser Form nur einmal zu erheben.

Uniformverbot bleibt

Protest der NSDAP.

Der preußische Minister des Innern hat, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, folgenden Erlaß an sämtliche Ober- und Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten in Berlin gerichtet:

„Nach Pressemeldungen hat der Dritte Strafsenat des Reichsgerichts in einem Urteil vom 30. November 1931 die auf Grund meines Erlasses vom 31. 3. 1931 ergangene Anordnung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, betreffend das Verbot des Tragens der Parteiuniform der NSDAP., für ungültig erklärt. Ich ersuche, ungeachtet dieses Urteils, das offenbar im Widerspruch zu den Beschlüssen des Vierten Strafsenats des Reichsgerichts vom 7. August 1931 und vom 29. Sept. 1931 steht, das Tragen nationalsozialistischer Uniformen entsprechend dem auf Grund des oben erwähnten Erlasses ergangenen Anordnungen der Oberpräsidenten und des Polizeipräsidenten in Berlin nach wie vor polizeilich zu verhindern."

Rechtsanwalt Dr. Frank II hat namens der Reichsleitung der NSDAP. an den Reichsinnenminister und den Reichspräsidenten ein Telegramm abgesandt, in dem die NSDAP. schärfsten Protest gegen die Aufrechterhaltung des Uniformverbots in Preußen erhebt und um reichsaufsichtliches Einschreiten bittet.

Die deutsch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen.

Berlin, 3. Dez. Zwischen dem deutschen Geschäftsträger in Bern und dem Chef des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements ist am 2. Dezember durch Notenaustausch vereinbart worden, daß die Kündigungsfrist des deutsch-schweizerischen Handelsvertrags vom 14. Juli 1926 um weitere zwei Wochen verkürzt wird. Eine am 18. Dezember eventuell ausgesprochene Kündigung würde somit die gleiche Wirkung haben, wie wenn sie am 4. November mit der ursprünglich vorgesehenen Frist von drei Monaten erfolgt wäre.

Romreise Hitlers?

München, 3. Dez. Auf Anfrage wird vom Braunen Hause erklärt, daß die Gerüchte über eine noch bevorstehende Romreise Hitlers unzutreffend seien, doch sei es nicht ausgeschlossen, daß Hitler, sobald dies ihm erforderlich erscheine, sich ebenso wie nach anderen Hauptstädten auch nach Rom begeben werde.

*

Aus dieser Auskunft ist zu schließen, daß Hitler tatsächlich eine Romreise plant, daß aber der Zeitpunkt der Reise von der weiteren politischen Entwicklung abhängt.

Höchstpensionen: 12000 Mark

Der Reichstagsausschuß beschließt nach einem sozialdemokratischen Antrag.

Im Haushaltsausschuß des Reichstags wurde am Mittwoch die Beratung des Pensionskürzungsgesetzes fortgesetzt. Es handelte sich um die Pensionen über 12 000 Mark. Es kam hierbei zu einer ausgedehnten Aussprache über die Frage der Höchstpensionen. Der Regierungsentwurf sieht nur vor, daß bei Pensionen über 12 000 Mark jährlich der Mehrbetrag um 10 bis 50 Prozent gekürzt werden soll, wenn der Betreffende weniger als fünf Jahre der Besoldungsgruppe angehört hat, nach der das Ruhegeld berechnet wird. Von den Sozialdemokraten lag der Antrag vor, Pensionen über 12 000 Mark überhaupt nicht zu zahlen.

Ministerialdirektor Weber vom Reichsfinanzministerium wandte sich gegen die Festsetzung einer starren Grenze von 12 000 Mark. Dagegen sprächen staats- und beamtenpolitische Gründe. Bei einer Pensionshöchstgrenze von 12 000 Mark werde es sehr schwer sein, für die leitenden, insbesondere die politischen Stellen erste Kräfte zu erhalten, weil ihnen auch heute noch die Möglichkeit gegeben sei, in der freien Wirtschaft oder in freien Berufen sich ganz andere Gehälter zu verdienen und so für ihr Alter besser vorzusorgen. Im übrigen sei der Personenkreis, der betroffen werde, stark zusammengeschmolzen.

Abg. Roßmann (Soz.) begründete den sozialdemokratischen Antrag auf Festsetzung einer Höchstgrenze von 12 000 Mark. — Abg. Morath (DVP.) beantragte die Anrechnung der gesamten ruhegeldfähigen Dienstzeit des Betreffenden, und zwar gleich der bereits in der Notverordnung vom 6. Oktober getroffenen Regelung. — Abg. Groß (Zentr.) erklärte, daß die Gründe der Regierung für eine staffelweise Festsetzung des Höchstbetrags nicht ausreichend seien. Seit Jahren sei von allen Parteien die oberste Grenze mit 12 000 Mark in Anträgen gefordert worden. — Abg. Ersing (Zentr.) appellierte an den Ausschuß, alles zu versuchen, um eine Lösung zu finden, auf die sich alle Parteien einigen könnten. Es sei dringend notwendig, endlich einmal die Frage der Höchstpensionen zu bereinigen, mit der seit Jahren im parteipolitischen Leben eine wilde Agitation getrieben werde. Wenn sich die Parteien im Ausschuß nicht einigten, dann bestehe keine Aussicht, eine Mehrheit im Plenum zu finden. — Abg. Morath (DVP.) erklärte, daß sein Antrag bereits ein weites Entgegenkommen im Sinne des Vorschlags des Abg. Ersing bedeute. Man müsse aber immer wieder betonen, daß es sich in dem Gesetzentwurf nicht allein um die Frage der Höchstpensionen handele, sondern auch um eine Rechtsverschlechterung der kleinen und kleinsten Pensionäre.

Unter Ablehnung des kommunistischen Antrags, der die Höchstpension auf 5000 Mark festsetzen wollte, nahm der Ausschuß den sozialdemokratischen Antrag an, wonach der 12 000 Mark übersteigende Betrag der Pension nicht zur Auszahlung gelangen soll.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311203-17/fragment/page=0001
DFG

SPD. am Scheidewege

Sozialdemokraten heute bei Brüning.

Berlin, 3. Dez. Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, werden die Unterhändler der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion am Donnerstag wiederum den Reichskanzler, Dr. Brüning, aufsuchen, um sich über den Inhalt der bevorstehenden Notverordnung der Reichsregierung informieren zu lassen. In diesem Zusammenhang ist ergänzend zu berichten, daß in der letzten Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion die Gerüchte über eine durch die Notverordnung vorzuschreibende Gehalts- und Lohnkürzung sehr lebhaft erörtert worden sind. Ein hervorragendes Mitglied der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion habe seinen Standpunkt dahin präzisiert, daß die Alternative so laufen müsse:

Entweder Verzicht auf Zwangsvorschriften über Lohn- und Gehaltskürzungen oder Aufhören der Tolerierungspolitik der SPD.

In politischen Kreisen wird dem Nachrichtenbüro hierzu noch versichert, daß ursprünglich die Absicht bestanden hatte, die neue Notverordnung der Reichsregierung am 7. Dezember erscheinen zu lassen und darin vorzuschreiben, daß bereits ab 16. Dezember alle geltenden Lohn- und Gehaltstarife zwecks Abschlusses kurzfristiger und niedrigerer neuer Tarife außer Kraft zu setzen. Unmittelbar nach dem Erscheinen der neuen Notverordnung ist mit einer Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu rechnen, von deren Ergebnis die weitere Haltung der SPD. gegenüber dem Kabinett Brüning abhängig sei. Man halte es in Kreisen der SPD. für eine Utopie, zu versuchen, die den Export erschwerenden englischen Schutzzölle für die deutsche Industrie durch innerdeutsche Lohn- und Gehaltssenkungen auszugleichen.

*

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, wird die für heute angesetzte Besprechung der sozialdemokratischen Unterhändler mit dem Reichskanzler Dr. Brüning erst im Laufe des späten Nachmittags stattfinden. Als Hauptvertreter der SPD. werden sich die Abgeordneten Dr. **Breitscheid**, Dr. **Hilferding** und Dr. **Hertz** zum Kanzler begeben

Kundgebung des Reichsbanners im Sportpalast

Berlin, 3. Dez. Mittwoch abend veranstaltete das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold eine Kundgebung im Sportpalast. Zuerst sprach der staatsparteiliche Landtagsabgeordnete Major a. D. **Hauff**. Er erklärte, das Reichsbanner wende sich an alle Parteien, mit Ordnungssinn durch Wort und Schrift eine Atmosphäre zu schaffen, die die Gegner ersticken lasse.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete **Tarnow** hob hervor, daß die Regierung den Volksmassen schon sehr viel zugemutet habe, nicht nur in der Duldung des nationalsozialistischen Terrors, sondern auch mit dem sozialen Kurs, den sie steuere. Wenn die Regierung nicht durchgreife, würden die Republikaner selbst für Ordnung sorgen müssen.

Schulrat **Keilermann**, der in der Berliner Zentrumspartei eine beachtliche Rolle spielt, wandte sich u. a. mit folgenden Worten an den Reichskanzler: „Der Republikaner beginnt zu zweifeln, wenn er sieht, daß trotz der heute noch festen Regierungsgewalt nationalsozialistische Horden blutigen Terror ausüben. Wir haben diesen Staat geschaffen und lassen ihn uns nicht nehmen. Von den Regierungen verlangen wir ein energisches Zupacken. Herr Reichskanzler, wir sehen, wie die faschistische Welle vernichten will, was uns heilig ist. Gebieten Sie halt! Was der Krieg mit Blut und Eisen geeinigt hat, würde der Faschismus wieder zerschlagen!" Der zur Macht gekommene Faschismus würde das Zentrum vernichten, die Bischöfe hätten das Wort gegen den Faschismus aus ihrer Weltanschauung gesprochen Ihre Worte gelten immer. Der Führer der Schutzformationen des Reichsbanners, Neidhardt, erklärte, Millionen warteten auf das Zeichen, den Staat zu retten.

Neues Disziplinarrecht in Preußen

Vorschläge des Beamtenausschusses des Landtages

Der Beamtenausschuß des Preußischen Landtages hat eine Novelle zum Disziplinargesetz ausgearbeitet, die noch im Laufe dieses Monats vom Landtag verabschiedet werden soll. Es handelt sich zum Teil um weitgehende Änderungen des geltenden Disziplinargesetzes für nichtrichterliche Beamte. Im einzelnen enthält die Novelle folgende wesentliche Vorschläge:

Die Strafe der Strafversetzung wird beseitigt. An ihre Stelle tritt die Strafe der Gehaltskürzung, die in der bruchteilmäßigen Verminderung des jeweiligen Diensteinkommens um höchstens ein Fünftel und auf höchstens fünf Jahre besteht. Die Verjährung wird in das Dienststrafrecht eingeführt, und zwar mit einer Verjährungsfrist von fünf Jahren. Die in Rechtsprechung und Literatur viel umstrittene Frage der Bindung der Dienststrafgerichte an die tatsächlichen Feststellungen eines strafgerichtlichen Urteils wird in dem Sinne gelöst, daß für das Dienststrafverfahren die tatsächlichen Feststellungen des strafgerichtlichen Urteils nicht bindend sind. Die tatsächlichen Feststellungen können aber der Entscheidung im Dienststrafverfahren ohne erneute Prüfung zugrunde gelegt werden.

Das Ordnungsstrafverfahren wird ausgestaltet. So wird insbesondere bestimmt, daß der Bescheid über eine Ordnungsstrafe erst ergehen darf, nachdem der Angeschuldigte über die ihm zur Last gelegte Verfehlung und über das Ergebnis etwa angestellter Ermittlungen gehört worden ist. Gegen den Strafbescheid wird die Beschwerde im Dienstaufsichtswege binnen je einem Monat nach der Zustellung zugelassen. Für das förmliche Dienststrafverfahren ist vorgesehen, daß sich der Angeschuldigte in jeder Lage des Verfahrens des Beistandes eines Verteidigers bedienen kann.

Von besonderer Bedeutung ist die

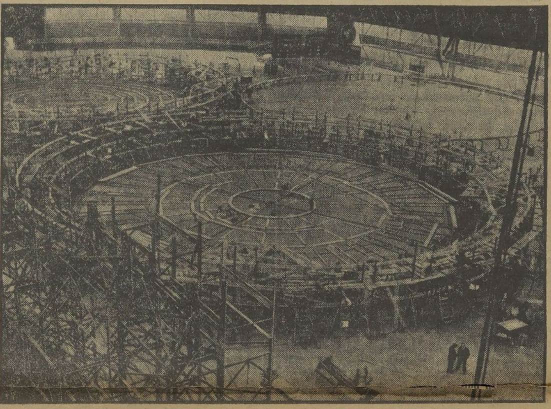
vollständig neue Organisation der Dienststrafgerichte.

Es werden unabhängige und nur dem Gesetz unterworfene Dienststrafgerichte errichtet, und zwar Dienststrafkammern für die erste Instanz und ein Dienststrafhof für die nichtrichterlichen Beamten in zweiter Instanz. Die Dienststrafkammern werden für den Umfang eines Regierungsbezirks bei den Regierungen errichtet, der Dienststrafhof als selbständige Behörde mit dem Sitz in Berlin Die Dienststrafkammern bestehen aus richterlichen Beisitzern und Beisitzern aus der Beamtenschaft (Beamtenbeisitzer). Sie entscheiden in der Besetzung mit einem Vorsitzenden, einem richterlichen Beisitzer und drei Beisitzern aus der Beamtenschaft, von denen je einer Beamter des höheren, mittleren und unteren Dienstes sein muß. Der Dienststrafhof besteht ebenfalls aus richterlichen Beisitzern und Beisitzer aus der Beamtenschaft. Er entscheidet in der Besetzung mit einem Vorsitzenden, zwei richterlichen Beisitzern und zwei Beisitzern aus der Beamtenschaft.

Für die mündliche Verhandlung ist grundsätzlich die Öffentlichkeit vorgesehen

mit der Maßgabe, daß sie aus bestimmten Gründen ausgeschlossen werden kann. Entsprechend dem Artikel 129 der Reichsverfassung wird durch das neue Gesetz auch für das Dienststrafrecht das Wiederaufnahmeverfahren eingeführt, und zwar mit rückwirkender Kraft für alle bisher im förmlichen Dienststrafverfahren verhängten Strafen. Das neue Gesetz soll am 1. April 1932 in Kraft treten.

Amerika baut ein zweites Riesenluftschiff.



Die ersten Bauarbeiten am neuen Luftgiganten der USA. „Akron 2".

Vor wenigen Wochen erst wurde die „Akron", das erste amerikanische Riesenluftschiff, das, nach deutschem Muster erbaut, fast die doppelte Größe des Graf „Zeppelin" hat, fertiggestellt. Das amerikanische Luftbauprogramm sieht aber noch eine wesentliche Erweiterung der Luftstreitkräfte der USA. vor, und so wurde jetzt zunächst ein zweites Riesenluftschiff in Bau genommen, das als Schwesterschiff der „Akron" rein militärischen Zwecken dienen soll.

Hugenberg und die NSDAP.

Die Parteivertretung der Deutschnationalen Volkspartei hielt am Mittwoch im preußischen Landtagsgebäude eine Sitzung ab, in der der Parteiführer Dr. **Hugenberg** eine Rede über die gesamtpolitische Lage hielt.

Er verteidigte zunächst die Deutschnationale Partei gegen den Vorwurf der sozialen Reaktion. Nach einer heftigen Polemik gegen die Sozialdemokratie wandte er sich auch gegen das Bürgertum der Nachkriegszeit, das politisch auf der ganzen Linie elend versagt habe, das nie handele und nie fühle, das stets rechne und sich immer mehr verrechne. Diese falsche Bürgerart liege jetzt in Stücken da.

Dann gebrauchte er scharfe Worte gegen die Nationalsozialisten. Er, Hugenberg, habe immer wieder die Zusammenarbeit der nationalen Kräfte betrieben. Er habe zur Bildung der Harzburger Front gedrängt. Aber er müsse ein offenes Wort aussprechen. Seit vielen Monaten werde er an das Wort erinnert, das er im Wahlkampf 1930 gebrauchte: Macht mir den rechten Flügel stark! Das hätten viele Tausende dahin verstanden, daß sie für die Nationalsozialisten stimmen sollten. Hugenberg erklärt:

Den rechten Flügel bilden noch heute wir Deutschnationalen.

Im Geist der nationalen Erweckung übertrifft uns niemand. In allen Wirtschafts- und sonstigen Fragen liegen die Grundzüge unserer Aufbaupläne jedermann offen und klar. Wir brauchen in dieser Zeit der Wirrnisse und des Schwankens Nüchternheit und Klarheit. Wenn ich heute sage, macht mir den rechten Flügel stark, so heißt das: Macht die Deutschnationale Volkspartei stark! Hugenberg teilte weiter mit, von politischen Freunden sei ihm mitgeteilt worden, daß die Nationalsozialisten in ihren Bezirken trotz der gemeinsamen Front auf das schärfste gegen die Deutschnationalen kämpfen. Ihr Hauptstoß richte sich heute wahlpolitisch gegen die Bundesgenossen. „Ich kann mich nicht um jeden Stunk im Lande kümmern", sagte Hugenberg. „Ihr müßt mit den Waffen kämpfen, mit denen ihr bekämpft werdet."

Hugenberg wurde dann zum Parteivorsitzenden gewählt. Gleichzeitig wurden ihm die vom Parteivorstand vorgeschlagenen außerordentlichen Vollmachten für die Weiterführung der Partei übertragen. Zu seiner persönlichen Unterstützung bestimmte er den Reichstagsabgeordneten Schmidt, Hannover, den Reichsjugendführer von Bismarck, Pommern, und Ferschbach, Dortmund.

Schacht schwer verunglückt

Mit dem Auto gegen eine Holzmiete.

Waren (Mecklenb.) 2. Dez. Bei der etwa 5 km von Waren entfernten Ortschaft Klink erlitt heute früh der frühere Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht, der sich auf der Fahrt von Berlin nach Rostock befand, einen schweren Autounfall. Infolge von Glatteis kam sein Kraftwagen auf der Chaussee vor den ersten Häusern ins Schleudern und fuhr mit voller Wucht gegen eine Holzmiete. Der Wagen wurde auf die Seite geworfen und schwer beschädigt. In dem Wagen befanden sich außer Dr. Schacht sein Sohn und der Chauffeur. Während die beiden letzten nur ganz unbedeutend verletzt worden sind, hat Dr. Schacht erhebliche innere Verletzungen und Schnittwunden erlitten. Im ersten Augenblick war er bewußtlos. Er wurde in eine nahe Dorfschmiede gebracht. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er dann mit einem Auto in das Warener Krankenhaus übergeführt.

Aus dem Krankenhaus in Waren wird mitgeteilt, daß vorläufig noch nicht festgestellt werden konnte, ob Dr. Schacht bei dem Kraftwagenunfall innere Verletzungen erlitten hat. Dr. Schacht habe einen Nervenschock erlitten.

Waren, 2. Dez. Wie das Städtische Krankenhaus Waren mitteilt, hat die um 6 Uhr vorgenommene ärztliche Untersuchung des verunglückten früheren Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht ergeben, daß ihm bei dem Autounfall **zwei Rippen gebrochen** sind. Sonst liegen keine inneren Verletzungen vor. Das Befinden ist nach wie vor zufriedenstellend.

Auf dem Wege der Besserung.

Waren, 3. Dez. (Radiomeldung.) Wie uns das städtische Krankenhaus auf telephonische Anfrage mitteilt, hat Reichsbankpräsident a. D. Dr. Schacht nach seinem gestrigen Autounfall eine gute Nacht verbracht. Der Patient fühlt sich verhältnismäßig wohl und hofft, in etwa 14 Tagen wieder hergestellt zu sein.

Kurze Meldungen vom Tage

Autobus auf vereister Landstraße umgestürzt. In der Nähe von Treuenbrietzen geriet ein schwerer Autobus, der sich mit Mitgliedern des Berliner Tonkünstlerorchesters auf der Fahrt nach Leipzig befand, infolge des Glatteises ins Schleudern und stürzte um. Dabei wurden vier Insassen schwer und 20 leicht verletzt.

Vergehen gegen die Devisennotverordnung. Der Kaufmann **Husemann**, der in **Velbert** eine Produktengroßhandlung besitzt, hat sich einen groben Verstoß gegen die Devisennotverordnung zuschulden kommen lassen. Bei einer Revision wurden bei dem Kaufmann 11 000 holländische Gulden vorgefunden. Da er sie nicht angemeldet hatte, wurden die Devisen **beschlagnahmt**.

Sowjetrußlands Bedarf an Ingenieuren. Wie das Wirtschaftsblatt „Sa Industrialisaziju" mitteilt, hat die Verwaltung der Werke zur Herstellung von Qualitätsstahl erklärt, daß 1932 Hunderte von Ingenieuren erforderlich sein würden, um das Produktionsprogramm durchzuführen. Die Stahlwerke hätten bereits 330 deutsche Ingenieure und Techniker aufgefordert, nach Sowjetrußland zu kommen, um dort zu gleichen Bedingungen wie die Sowjetingenieure zu arbeiten. Auch in den Kupferbergwerken könnten deutsche Ingenieure Verwendung finden.

Coty muß seiner geschiedenen Frau 21,5 Millionen Mark zahlen. Der bekannte französische Parfümfabrikant und Zeitungsverleger Coty wurde von der Pariser Zivilkammer dazu verurteilt, seiner geschiedenen Frau 130 Millionen Frank (rund 21,5 Millionen Mark) zu zahlen, die sie als Entschädigung für ihre Beteiligung an den Unternehmungen Cotys verlangte.

Neues Stocken der Verhandlungen über die Mandschureifrage. Die Mittwoch-Verhandlungen des Völkerbundsrates haben gewisse Schwierigkeiten zutage treten lassen. Sämtliche Fragen, wie Zusammensetzung der Studienkommission, Text der Resolution, Kommentar dazu usw. sind etwas in den Hintergrund getreten. Der Zwölferrat hat sich nachmittags erneut eingehend mit der Frage der Schaffung einer neutralen Zone beschäftigt.

Die Kunst tauscht Brot ein!

Der moderne Tauschhandel: für eine Büste erhält man einen Anzug, für eine Radierung wird man 14 Tage umsonst rasiert. — Wie der Kunsthandel belebt werden soll. — Künstlerhilfe weist den Weg.

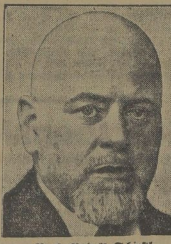
Die Kunst geht nach Brot! Das Wort hat stärkere Bedeutung denn je, weil die Künstler sich beinahe direkt an den Bäcker wenden müssen, um noch Brot zu erhalten. Früher war das so: Der Maler malt ein Bild, gibt es dem Kunsthändler, der es verkauft, seine Provision abzieht und den Rest dem Maler aushändigt. Dieser lange Weg soll umgangen werden, die „Berliner Künstlerhilfe" möchte den Tauschhandel wieder einführen. Wieder? Er ist im Grunde genommen niemals ganz ausgestorben. Auf dem Lande leben viele Maler und Bildhauer, die auf Gütern Monate hindurch bewirtet werden und als Entgelt die ganze Familie der Reihe nach abkonterfeien oder den Park mit Skulpturen beleben. In Norwegen ziehen auf Skiern die Künstler von Ort zu Ort, von Hof zu Hof und malen und bildnern und schlagen sich so durchs Dasein. Dort oben blüht der Tauschhandel — und bei uns soll er sich nicht einführen lassen?

Er ist bereits eingeführt. Er mußte einfach eingeführt werden, weil die Not der Zeit es fordert. Geld hat niemand mehr, um Kunst, die als Luxus empfunden wird, zu erstehen; aber Waren liegen allerorten auf Speichern und in Lagern umher — finden keinen Abnehmer. Wenn der Künstler also statt des Geldes Waren haben will — weshalb soll man sie ihm nicht geben? Die „Berliner Künstlerhilfe", ins Leben gerufen von Eduard v. Winterstein (Schauspieler), Prof. Poelzig (Architekt), Walter v. Molo (Dichter), Cornelius Bronsgeest (Musiker), Rudolf Belling (Bildhauer) und Paul Graupe (Kunsthändler), hat es sich zur Aufgabe gestellt, zwischen Künstlern und Abnehmern zu vermitteln. Die Umsätze (in 14 Tagen 4000 Mark) wachsen langsam an. Man hofft, hier eine ständige Einrichtung geschaffen zu haben.

Da ist zum Beispiel ein Schneider, der gerade geheiratet hat und gern ein Bild für sein Wohnzimmer braucht. Geld hat er nicht viel; aber er würde dem Maler einen Anzug gratis liefern. Schon ist der Tausch perfekt. Ein Bäcker liefert 14 Tage lang Brot und Kuchen in beliebiger Menge dem Musiker ins Haus, der seiner Tochter Klavierstunden erteilt. Der Friseur rasiert den Bildhauer einen Monat lang umsonst und schneidet ihm 3 Jahre lang gratis die Haare, wenn er dafür seine Frau in Ton modelliert. Den Abguß bezahlt er natürlich extra. Ein Hauswirt läßt einen Maler dafür, daß dieser ihm 3 Gemälde überließ, ein ganzes Jahr lang ohne Miete in einer der Wohnungen wohnen, und so weiter. Die Möglichkeiten des Tauschhandels sind unendlich, und Künstler können mit den Dingen, die sie erworben haben, weiterhin tauschen, ebenso wie Bäcker, Fleischer, Schneider die Bilder und Skulpturen wieder an andere weitergeben können.

Der ernste Lebenskampf diktiert diese Dinge alle; aber so notwendig sie im Augenblick vielleicht sein mögen, sie tragen natürlich auch ihre Gefahr in sich. Der Maler und Bildhauer, sie beide können materielle Werte liefern, Bilder und Skulpturen, können also tauschen mit allen Leuten, die Sinn dafür haben und Verwendung, und die in der Lage sind, den Künstlern passende Gegenwerte zu verschaffen, wie Brot oder Kleidung usw. Was aber macht ein Dichter? Soll er dem Bäckermeister Lehmann sein „Lied an den Mond" vorlesen oder den 3. Akt seines neuesten, noch nicht aufgeführten Dramas? Auch der Musiker ist schlecht daran, sofern er nicht mit Schallplatten handelt, und das dürfte eine Seltenheit sein. Schließlich kann auch ein Architekt nicht für „14 Tage Gratissemmeln" gleich ein Haus bauen oder für 2 Anzüge und einen Mantel ein halbes Kellergeschoß. Der „Künstlerhilfe" bleibt es überlassen, hier vermittelnd einzugreifen und die gegenseitigen Wünsche miteinander in Einklang zu bringen. Daß dies nicht immer ganz leicht sein wird, steht fest, aber das Verkaufen von Bildern, Plastiken und anderen künstlerischen Erzeugnissen dürfte in den meisten Fällen noch erheblich schwieriger sein. U. E.

Der Nürnberger Graphiker und Maler Rudolf Schiestl †.



Prof. Rudolf Schiestl,
der bekannte Maler der fränkischen Landschaft und ihrer Bewohner, ist im Alter von 53 Jahren verstorben. Seine Werke sind in zahlreichen Galerien vertreten.

Vor 140 Jahren starb Wolfgang Amadeus Mozart.

Wolfgang Amadeus Mozart,
dessen 175. Geburtstag im Januar des Jahres von der ganzen Welt festlich begangen worden war, starb vor 140 Jahren, am 5. Dezember 1791, in Wien.

§ **„Den Freunden des Verlags F. A. Brockhaus"** ist die gleichnamige Jahresgabe des alten Verlagshauses Brockhaus, Leipzig C 1, Querstraße 16, gewidmet. Die gut ausgestattete Schrift wendet sich an den großen Anonymus Leser, verrät aber doch den veredelten Geschmack, den die unbekannten Brockhaus-Freunde in aller Welt besitzen. Wertvolle Beiträge von Sigrid Undset, Alexandra David-Neel, Gerhart Hauptmann, Sven Hedin, Max Freiherrn von Oppenheim und anderen bedeutenden Schriftstellern und Gelehrten gestalten das Büchlein in Verbindung mit den Bildbeigaben zu einem der besten Almanache, die deutsche Verleger herausgeben. Der Verlag sendet das kleine Werk Interessenten gern zu.

Premiere im Thalia-Theater Halle.

Am kommenden Sonntag geht unter der Spielleitung von Hans Alva das Lustspiel „**Hut ab vor Onkel Eddie**" von Rudolf Kurtz in Szene. In der Erstaufführung wirken mit: Gabriele Schneider und Ortrud Wagner, Harald von Anderten, Günther Boehnert und Eugen Eisenlohr. Das Bühnenbild entwarf Peter Krausen.

Weihnachtsmärchen im Stadttheater Halle.

Am kommenden Sonnabendnachmittag, 3.30 Uhr, findet die erste Aufführung von „**Peterchens Mondfahrt**" von Gerdt von Bassewitz mit der Musik von Clemens Schmalstich statt. Unter der Regie von Elsa Rochel-Müller wirken mit u. a. die Damen: Ruth Ambach, Vilma Dülfer, Tilde Emar, Irmgard Günther, Anni Collini-Senden und Ilse Weiß, daneben u. a. die Herren: Albrecht Betge, Fritz Hensel, Paul Herlt, Robert Jungk, Wolf Lieber, Rudolf Massias, Otto Tiedemann und Werner Zeugner. Bühnenbild: Heinz Behrens.

Max Jacobs künstlerische Handpuppenspiele

aus der Jugendburg Hohnstein werden am Montag, dem 7. Dezember, und am Dienstag, dem 8. Dezember, auf Einladung des Bühnenvolksbundes in Halle zum zweiten Male zu Gast sein. Das Programm sieht jeden Nachmittag, 4 Uhr, Kindervorstellungen, sowie abends 8 Uhr, Aufführungen für die Erwachsenen vor, und zwar u. a. folgende Werke: „**Die geliebte Dornrose**", Scherzspiel von Andreas Gryphius, „**Till Eugenspiegel**", „**Prinzessin und Schweinehirt**", sehr frei nach Andersen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311203-17/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

3. Dezember.

Herbstliche Elegie.

Wie Gras auf dem Felde sind Menschen
Dahin wie Blätter! Nur wenige Tage
Geh'n wir verkleidet einher!
Der Adler besuchet die Erde,
Doch säumt nicht, schüttelt vom Flügel den Staub
Und kehrt zur Sonne zurück.

Matthias Claudius.

*

*** 120 RM. für die Winterhilfe konnten die Schülerinnen Christel Kaminski und Inge Rohr als Ertrag eines Klassenabends im Oberlyzeum abliefern. So hat die wackere Obersekunda auch einen Stein dazu beigetragen, um das große Hilfswerk zur Durchführung zu bringen.

*** **Eine politische Auseinandersetzung** entwickelte sich am Mittwochabend an der „Linde". Die Polizei mußte eingreifen und soll, dem Vernehmen nach, 3 Mitglieder des Stahlhelm und 4 Mitglieder des Reichsbanners festgestellt haben. Eine Person soll leicht verletzt worden sein.

*** **Glatte Straßen.** Regen auf die abgekühlte Erde macht die Straßen spiegelglatt, und besonders auf dem ohnehin schon glitschigen Asphalt können sich die Pferde kaum noch auf den Beinen halten. Auch heute morgen stürzte wieder auf der Straße vor dem Kreishaus ein Pferd. Wenn auch erfreulicherweise von der Stadt dafür gesorgt ist, daß Sand gestreut wird, so würde es sich doch empfehlen, damit früher anzufangen, denn morgens ist die Gefahr am größten und besonders an Markttagen beginnt der Verkehr schon zu sehr früher Stunde.

*** **Wegeausbesserung.** Der ungepflasterte Bürgersteig in der Hallischen Straße, vom Gerichtsrain bis an den Übergang der Schafstädter Bahn, war bei Matschwetter für die dortigen Anwohner und Angehörigen des Schrebergartenvereins „Erholung" gerade nicht angenehm zu passieren. Diesen Unannehmlichkeiten wird nunmehr abgeholfen. Arbeiter der Provinzialverwaltung sind jetzt dabei, den Bürgersteig durch eine Schlackeauffüllung auszubessern.

*** **Die Siko-Kochvorträge** der Firma Justus Oppel Nachfolger finden nachmittags im „Tivoli" statt. Den Hausfrauen werden Winke gegeben, wie die Küchenarbeit auf ein Minimum reduziert werden kann, daß man seine Speisen nie mehr umrühren, nichts nachgießen und nie aufpassen muß, daß nichts anbrennt oder überkocht. Ferner, daß man mit dem Einsatzsieb ein vollständiges Mittagessen, bestehend aus Fleisch, Gemüse und Kartoffeln, auf einmal herstellen kann. (Siehe Anzeige.)

*

Auto gegen Baum.

Eine unheilvolle Strecke für das Auto eines hiesigen Kinobesitzers ist die Leipziger Landstraße zwischen Tragarth und der Fasanerie. Erst vor Monaten war der Wagen dort in den ziemlich tiefen Straßengraben gesaust, wobei der Besitzer erheblich verletzt wurde. Am Mittwoch ereignete sich nun unweit dieser Stelle ein ähnlicher Unfall mit demselben Wagen. Der Neffe des Besitzers kam gegen 16.30 Uhr im Auto von Leipzig her, wo ein neues Lager eingesetzt worden war. Anscheinend war diese zu straff, blockierte das Rad, und der Wagen schlug zur Seite gegen einen Baum. Dieser erwies sich als der Stärkere, während das Auto schwer beschädigt wurde. Der Fahrer flog mit dem Steuerrad durch die Windschutzscheibe hindurch und landete auf freiem Feld. Seltsamerweise trug er dabei nur durch die zersplitterte Scheibe Fleischwunden davon. Der zertrümmerte Wagen mußte abgeschleppt werden.

*

Die Geschäftsstunden am Kupfernen Sonntag.

Die Ladengeschäftsinhaber können ihre Verkaufsstellen an den drei kommenden Sonntagen in der Zeit von 7.30 bis 9.30 und von 12 bis 18 Uhr offenhalten.

*

Mit dem Motorrad durch Italien.

Am Freitagabend hält Rudolf Beinert wieder einen Vortrag über seine Italienreise mit dem Motorrad, den er durch gute Lichtbilder unterstützen wird. Land und Leute des sonnigen Südens werden von allen Seiten her beleuchtet, eine Besteigung des Vesuvs und vieles andere mehr wird in interessanten Bildern vorüberziehen. — Der Vortrag findet auf Veranlassung des Funkvereins und des Vereins für Lichtbildfreunde statt, der Eintritt ist frei. (S. Anzeige.)

Der erste Preis

in unserem Schaufenster-Preisausschreiben beträgt 50 RM. Er wird neben den übrigen Preisen noch vor Weihnachten ausgezahlt. Also ins Fenster schauen, wer gewinnen will! Der Geschäftsmann sieht es gern, wenn seine Waren im Fenster besichtigt werden. Also ins Fenster sehen, der erste Preis

ist noch zu gewinnen!

Kindersinfonie-Abend

im Schloßgartensalon.

Zu einem Konzert, in dem drei Kindersinfonien vorgetragen werden, laden Musiklehrer Roye und seine Schüler für den kommenden Sonntag in den Schloßgartensalon ein. Kindersinfonien sind eine Originalität, dessen Urheber Meister Josef Haydn ist. Allezeit haben sie viel Anklang gefunden, weil sie in rechter Fröhlichkeit und Herzlichkeit empfunden sind. Die Ausführung dieser Sinfonien ist ursprünglich nicht den Kindern zugedacht, der Name Kindersinfonie bezieht sich vielmehr auf die eigentümliche Verwendung der Kinderinstrumente, die dem Streichorchester in feinsinniger Weise angepaßt sind. Neben Kuckuck, Wachtel und Nachtigall brummt geheimnisvoll der Waldteufel und die Schnarre, an besonders fröhlichen Stellen fällt die Kindertrompete, Triangel, Kindertrommel und Schellenbaum ein. Alle die Instrumente sind nötig, um das Klangbild vollständig zu machen. Das Konzert wird noch bereichert durch Vorträge sechshändiger Klavierstücke, die wenigen bekannt sein dürften, aber für die Hausmusik eine anregende Abwechslung bieten. Da Hugo Roye und seine Schüler die Einnahmen der Winterhilfe zur Verfügung stellen, wäre es erfreulich, wenn diese Veranstaltung genügend Beachtung fände.

Wie reise ich billig?

Die Weihnachtsfahrt mit der Sonntagskarte. — Gesellschaftsfahrten.

Ein großzügiges Geschenk bereitet, wie schon kurz gemeldet, die Reichsbahn dem reisenden Publikum zu Weihnachten-Neujahr:

Gültigkeit der Sonntagsrückfahrkarten zur Hinfahrt vom 23. Dezember, 12 Uhr, ab bis zum 3. Januar 1932 einschließlich, zur Rückfahrt vom 23. Dezember ab an allen Tagen bis zum 4. Januar 1932, 9 Uhr.

Außerdem sind Schnellzüge auf Sonntagsrückfahrkarten an allen Tagen gegen Bezahlung des tarifmäßigen Schnellzugszuschlags freigegeben. Es besteht also somit die Möglichkeit, größere Reisen zu verbilligtem Preise (33⅓ Prozent) durch

Lösung von aneinander anschließenden Sonntagsrückfahrkarten

auszuführen. Das wird manchen, vor allem den Wintersportler, der nur in die nächste Umgebung fahren wollte, anreizen, eine größere Fahrt zu unternehmen und Gebiete aufzusuchen, wo er mit gutem Wetter und sicheren Schneeverhältnissen rechnen kann, als es im Flachlande der Fall ist. Auch der Besuch von Verwandten, die weiter ab wohnen, läßt sich in so manchen Fällen durch diese beträchtliche Reiseverbilligung ermöglichen. Man kann auf Grund zusammengeschlossener Sonntagsfahrkarten große Strecken zu ermäßigtem Preise zurücklegen, so z. B. nach München, in die bayerischen Berge, nach Mannheim-Ludwigshafen, nach Hamburg und nach Breslau.

Bemerkt sei noch in diesem Zusammenhang, daß die Rückreise an allen zwischen dem 23. Dezember und 4. Januar, morgens, liegenden Tagen zur beliebigen Zeit angetreten werden kann. Am 4. Januar muß die Rückreise um 9 Uhr bei der Zielstation der letzten Sonntagsfahrkarte angetreten sein, d. h. bei Lösung einer Kartenreihe nach Hamburg in Hamburg.

Wie und wo besorgt man sich nun die aneinander anschließenden Sonntagsrückfahrkarten?

In Merseburg besteht Gelegenheit, die Fahrkarten bei dem Lloyd-Reise- und Verkehrsbüro, Kleine Ritterstraße 3, schon jetzt zu bestellen, wo man auch Auskunft über die nach den einzelnen Orten aufliegenden erhält. Es empfiehlt sich jedenfalls, sich rechtzeitig danach umzutun, da in den letzten Tagen vor dem Feste in den amtlichen Reisebüros ein großer Andrang herrscht. Da das Büro, wie alle amtlichen Mer-Stellen, die Fahrkarte mit vordatiertem Stempel versehen kann, besteht die Gefahr eines Verfalls der Karte bei vorzeitigem Lösen nicht. Bei der Bestellung werden die nur tatsächlich entstandenen Unkosten in Anrechnung gebracht, da die Fahrkarten zu amtlichen Preisen, wie auf der Reichsbahn, verausgabt werden.

Arbeiterrückfahrkarten,

die in der Zeit vom 19. bis 27. Dezember gelöst sind, können zur Rückfahrt bis 4. Januar einschließlich benutzt werden.

Aber auch für die, die nicht zu Verwandten oder Bekannten während der Festtage fahren und auch sonst nicht allein zu reisen wünschen, wartet das Reisebüro mit Prospekten über

billige und zeitgemäße Gesellschaftsfahrten

auf. Da gibt es Fahrten in die Salzburger Alpen nach Golling oder nach dem herrlich gelegenen Zell am See am Fuße der Hohen Tauern; Galtür im Silvretta-Gebiet, ein sonniger Wintersportplatz in 1600 Meter Höhe, Steinach am Brenner, eingebettet in die Berge der Stubaier, Ötztaler, Tuxer und Zillertaler Alpen. Ruhpolding im Chiemgau, ein kleiner stiller Ort, Schliersee, Oberammergau und Garmisch-Partenkirchen in den Bayerischen Alpen sind der Ausgangspunkt anderer verbilligter Fahrten. Bei all diesen Fahrten erhält der Teilnehmer Fahrpreisermäßigung, verbilligte Unterkunft (volle Verpflegung, Bedienung usw.), hat Gelegenheit, an gemeinsamen Ausflügen und Skikursen teilzunehmen und verlebt in froher Gemeinschaft den Silvester-Abend. Für jeden einzelnen wird bei diesen Fahrten gesorgt, so daß er sich um nichts zu kümmern braucht, also sorglos reisen und leben kann.

Schutz der Sonn- und Feiertage

Eine neue Polizeiverordnung.

Wie der Amtl. Preuß. Pressedienst mitteilt, wird durch eine neue Polizeiverordnung des preußischen Innenministers nunmehr der äußere Schutz der Sonn- und Feiertage für den Umfang des preußischen Staatsgebietes einheitlich geregelt. Die Verordnung tritt mit dem 15. Dezember 1931 in Kraft. Unberührt durch die Verordnung bleibt das materielle Feiertagsrecht. Die Verordnung ist erlassen, um die veralteten und unzeitgemäß gewordenen früheren Bestimmungen zu beseitigen und um einen vernünftigen Ausgleich zu schaffen zwischen religiösen Anschauungen und Empfindungen sowie zwingenden praktischen, sozialen und wirtschaftlichen Bedürfnissen der Gegenwart.

Wir entnehmen der Verordnung folgende Bestimmungen:

An den Sonn- und Feiertagen sind alle öffentlich bemerkbaren sowie alle geräuschvollen Arbeiten verboten, sofern ihre Ausführung nicht nach Reichsrecht besonders zugelassen ist.

Ferner sind an den bezeichneten Tagen verboten: Treib- und Lappjagden, an denen mehr als vier Schützen oder sechs Treiber beteiligt sind, oder bei denen Getreidefelder abgeklingelt werden; Hetzjagden, bei denen zu Pferde oder mit Bracken oder Hetzhunden gejagt wird.

Das Verbot findet keine Anwendung: auf die öffentlichen und privaten Unternehmungen des Personenverkehrs und der Beförderung von Reisegepäck, ferner auf den Gewerbebetrieb von Dienstmännern, Fremdenführern und Bootsverleihern; auf unaufschiebbare Arbeiten, die zur Befriedigung häuslicher oder landwirtschaftlicher Bedürfnisse, zur Abwendung eines erheblichen Schadens an Gesundheit oder Eigentum, im Interesse öffentlicher Einrichtungen oder Anstalten oder zur Verhütung eines Notstandes erforderlich sind; auf Arbeiten, die in landwirtschaftlichen Kleinbetrieben, in Hausgärten oder diesen gleichzuachtenden kleineren Gärten von den Besitzern selbst oder von ihren Angehörigen verrichtet werden, es sei denn, daß hierdurch eine unmittelbare Störung des Gottesdienstes eintritt.

Verboten sind an Sonn- und Feiertagen während der Hauptzeit des Gottesdienstes:

a) Öffentliche Versammlungen, Auf- und Umzüge sowie sportliche und turnerische Veranstaltungen, soweit hierdurch der Gottesdienst unmittelbar gestört wird; b) alle der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen, es sei denn, daß es sich um solche handelt, bei denen ein höheres Interesse der Kunst, Wissenschaft oder Volksbildung obwaltet; c) außer den bereits erwähnten Jagden auch sonstige Treib-, Lapp- und Hetzjagden; die stille Jagd nur, sofern dadurch der Gottesdienst unmittelbar gestört wird.

Unter der Hauptzeit des Gottesdienstes wird die Zeit von 9 bis 11½ Uhr verstanden.

Am Karfreitag sind verboten:

Rennen, sportliche und turnerische Veranstaltungen gewerblicher Art und ähnliche Darbietungen sowie sportliche und turnerische Veranstaltungen nichtgewerblicher Art, sofern sie mit Um- oder Aufzügen, mit Unterhaltungsmusik oder Festveranstaltungen verbunden sind; in allen Räumen mit Schankbetrieb musikalische Darbietungen jeder Art; alle anderen der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen, soweit sie nicht wie folgt zugelassen sind:

Theater- und Musikaufführungen religiöser oder weihevoller Art; Lichtspielvorführungen, die wegen ihres religiösen oder weihevollen Charakters als zur Aufführung am Karfreitag geeignet anerkannt sind. Die Anerkennung erfolgt durch eine von der obersten Landesbehörde zu bestimmende Stelle. Zu diesen Lichtspielvorführungen ist auch ernste Musikbegleitung zugelassen; Vorträge, bei denen ein höheres Interesse der Kunst, Wissenschaft oder Volksbildung obwaltet; im Rundfunk: Darbietungen religiöser oder weihevoller Art, Übertragung von politischen Tages- und Lokalnachrichten.

Während der Hauptzeit des Gottesdienstes sind auch alle zulässigen Veranstaltungen verboten.

Am Buß- und Bettag, am Totensonntag und am Vorabend des Weihnachtsfestes

sind alle der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen verboten, sofern bei ihnen nicht der ernste Charakter gewahrt ist.

Am Donnerstag und am Sonnabend der Karwoche sind alle öffentlichen Tanzlustbarkeiten verboten.

Unberührt bleiben vorläufig die Bestimmungen, nach denen in einzelnen Landesteilen am Karfreitag in Gemeinden mit überwiegend katholischer Bevölkerung und am Fronleichnamstag und am Allerheiligentage in Gemeinden mit überwiegend evangelischer Bevölkerung die Werktagstätigkeit erlaubt ist, soweit es sich nicht um öffentlich bemerkbare oder geräuschvolle Arbeiten in der Nähe der dem Gottesdienst gewidmeten Gebäude handelt.

Als Orte mit überwiegend evangelischer oder katholischer Bevölkerung gelten die Gemeinden, in denen nach der letzten Volkszählung die evangelische oder katholische Bevölkerung mehr als zwei Drittel der gesamten Einwohnerzahl beider Bekenntnisse ausmacht.

Von Vereinen und Verbänden

Von den Merseburger Segelfliegern.

Vortrag über „Navigation". — Am Sonntag Fliegen in Zscheiplitz.

Die Segelflieger des Merseburger Luftfahrtvereins versammelten sich am Mittwoch in ihrem Heim „Wettiner Hof" zu einem Vortragsabend von Arthur Deutschmann über „Navigation". Trotz dieses ungemein komplizierten Wissensgebietes verstand es der Vortragende ausgezeichnet, nicht nur seine jungen Zuhörer, sondern auch die älteren Semester bis zum Schlußwort zu fesseln. Was ein Segelflieger von Navigation, von Windstärke, von Luftdruckmessung u. a. m. wissen muß, wurde ihm in bestverständlicher Weise dargelegt. Kartenkunde (Seekarten, Wetterkarten usw.), Globuslehre, Gradeinteilung, der Kompaß im Dienste der Seeschiffahrt und Luftfahrt, Sonnenpeilung, Zeitbestimmung auf See und in der Luft führten über zur Standortbestimmung, die durch praktische Versuche wirkungsvoll demonstriert wurde. Deutschmann hat zugesagt, Anfang Januar einen zweiten Vortrag über das gleiche vielseitige Thema zu halten. Otto Georgi dankte dem Redner für seine überaus wissenswerten und fachmännischen Ausführungen. Die Segelflieger dankten Deutschmann mit kräftigem „Glück ab!".

Im weiteren Verlaufe des Abends wurde bekanntgegeben, daß

am Sonntag in Zscheiplitz geschult

wird. Bei günstigem Wind und falls die Höhenunterschiede ausreichen, sollen die ersten Starts zur B-Prüfung (5 Flüge à 1 Minute und eine S-Kurve) von der Krähenhütte aus nach der Unstrut zu erfolgen. „Thilo" ist völlig überholt worden. — Voraussichtlich werden im Frühjahr 1932 Anfängerkurse im Segelfliegen auch auf Merseburger Boden (Exerzierplatz) abgehalten.

Lichtbildabend im Verein für Heimatkunde.

Den Abschluß der Festlichkeiten, die der Verein für Heimatkunde anläßlich seines 25jährigen Bestehens in diesen Tagen veranstaltete, bildete ein Lichtbildabend, der am Mittwoch im Heimatmuseum stattfand. Der Vorsitzende des Vereins, Professor Wedding, begrüßte die Erschienenen und verlas noch einige nachträglich eingegangene Glückwünsche. Hierauf sprach Mittelschullehrer Altehage über die

Pflanzenwelt des Unstruttales

und zeigte dabei, welchen Reichtum und welche Schönheit die Natur in jener Gegend unserer Heimat zu entfalten vermag. Da erscheint im zeitigen Frühjahr die Kuhschelle mit ihren dunkelvioletten Blüten, aus denen sich später Früchte mit langem, federigem Anhang bilden. Im Mai belebt sich der Wald mit einer Fülle von Orchideen und in der Pfingstzeit schmücken roter Storchschnabel und Graslilie den Weg zur neuen Göhle. Wenn die Julisonne schwer auf den Halden des Unstruttales liegt, so blüht das Perlgras, und im Herbst beleben Waldrebe und Hagebutte die Landschaft. Jede Pflanze muß zu ihrem Fortkommen den ihr von der Natur her bestimmten Standort haben; eine Notwendigkeit, welche auch der Mensch bei der Pflege der Wälder beachten sollte. Der Vortrag wurde von prächtigen Lichtbildern unterstützt.

Ebenso auch die Ausführungen von Obersekretär Junker, der in oft humorvollen Worten die Stationen des im letzten Sommer veranstalteten Ausflugs ins Unstruttal vorüberziehen ließ. Die Glockengießerstadt Laucha mit ihrer alten Stadtmauer, das stolze Schloß Burgscheidungen, Nebra mit seinen hübschen alten Häusern, sowie Kloster Memleben und das alte Schloß Wendelstein wurden im Bilde gezeigt.

Zum Schluß dankte Professor Wedding allen, die ihre Kräfte zum Gelingen des Vereinsfestes eingesetzt haben, und wünschte dem Verein auch für die kommenden 25 Jahre eine gedeihliche Entwicklung.

*

Die Welt der Katakomben

Familienabend der St.-Maximi-Gemeinde.

Schon lange vor Beginn des Familienabends der St.-Maximi-Gemeinde war der große „Kasino"-Saal von Mitgliedern der Gemeinde und auch anderer Gemeinden bis auf den letzten Platz gefüllt. Mit dem gemeinsam gesungenen Adventsliede „Macht hoch die Tür" wurde der Abend eröffnet, worauf Pastor Riem Worte der Begrüßung sprach. Insbesondere begrüßte er den Vortragenden des Abends, Lic. Thulin, der trotz Krankheit aus der Lutherstadt Wittenberg herbeigeeilt sei, um seiner alten, ihm liebgewordenen Gemeinde den versprochenen Vortrag zu halten. Weiter wies Pastor Riem auf die Bedeutung des Abends hin, der gerade in die Adventszeit fällt. Adventszeit sei für die Christenheit Freudenzeit, und diese Freude gemeinsam zu erleben, sei Aufgabe der schon seit einigen Jahren eingeführten Familienabende. Der Kirchenchor unter bewährter Leitung von Fritz Busch brachte dann das alte Psalmlied „Ich hebe meine Augen auf" gut zu Gehör.

Lic. Thulin, der Direktor der Sammlungen der Lutherhalle in Wittenberg, ergriff sodann das Wort zu seinem ausgiebigen und höchst interessanten Vortrag mit Lichtbildern über „Die Welt der Katakomben". Man lebe in ganz falschen Vorstellungen von Rom und den Katakomben; diese finde man nicht nur in Rom, sondern im ganzen Mittelmeergebiet, wo das Christentum seine Kindheit erlebte. In ganz Italien, Sizilien, Dalmatien und auf der Insel Malta könne man diese unterirdischen Grabstätten der Christen finden. Diese kilometerlangen Unterweltgänge seien durchaus keine Zufluchtsstätten der ersten Christen gewesen, sondern deren Grabstätten, wo die Toten etagenweise eingebettet wurden. Etwa eine Million Christen habe hier ihre letzte Ruhestätte gefunden, und diese Unterwelt sei nicht etwa eine dunkle Welt gewesen. Die Bilder zeigten deutlich, daß es eine hell leuchtende, mit schönsten Farben, Figuren und Sinnbildern des Glaubens geschmückte Welt ist, die von einer hochstehenden christlichen Kunst zeugt und mit welcher Liebe und Ausdauer die Künstler daran gearbeitet haben. — Der Kirchenchor sang nach einer Pause zwei Lieder von Beethoven: „Gott ist mein Licht" und „In dir ist Freude", worauf der zweite Teil des Vortrags folgte, dem die Anwesenden gleichfalls mit größtem Interesse lauschten. Pastor Angermann dankte dem Vortragenden für seine Mühe und kam dann zum Schlußwort. Mit dem Liede „Ach, bleib mit diesem Trutze bei uns" klang dieser wohlgelungene und unvergeßliche Abend aus.

*

Das Ergebnis der Handelskammerwahlen.

Bei den Ende 1931 vorzunehmenden Ergänzungs- und Ersatzwahlen für die Kreise Eckartsberga, Naumburg (Stadt- und Landkreis) und Querfurt wurden als Mitglieder der Industrie- und Handelskammer für Industrie, Bergbau und Großhandel folgende Herren gewählt: Otto Flemmig, Freyburg, Firma Otto Flemmig, und Dr. R. Rieper, Stöbnitz, Direktor, Zuckerfabrik Stöbnitz R. Bach & Co.

Tageskalender.

Donnerstag, 3. Dezember.

„Tivoli": Tanzabend. — „Ratskeller": Kirmes. — Kammerlichtspiele: Ein ausgekochter Junge.

Freitag, 4. Dezember.

„Sonne": Bomben auf Monte Carlo. — Funkverein und Lichtbildfreunde: Lichtbildervortrag. — 72er: Versammlung.

Gemeinde Leuna.

Alpine Wunder.

× Leuna. Zum ersten Vortrage seines Winterprogramms hatte für Mittwoch abend der Deutsch-Österreichische Alpenverein, Sektion Halle, Ortsgruppe Rössen, eingeladen. Der Vorsitzende, Diplomingenieur Feder, konnte mit Freude feststellen, daß recht viele dem Rufe gefolgt waren. Wilhelm Mierisch aus Bitterfeld vermittelte an Hand von fast zweistündigen Schilderungen und sehr zahlreichen Lichtbildmaterials von erlesener Güte einen umfassenden Eindruck vom Ortler- und Brenta-Alpengebiet, das er selbst, zum Teil sogar öfter, erwandert, erstiegen, erklettert hat. Landschaftsbilder von majestätischer Schönheit ließ er vor Auge und Ohr vorüberziehen, jedes auf seine Art reizvoll, ob im grellen Sonnenschein, ob tief in Nebel gehüllt oder von Wolkenmassen umlagert. Dabei ließ uns der Redner auch die Gefahren der Alpenwelt deutlich werden, ließ auch die mit diesem Stück Erde — das jetzt italienisch geworden ist — verwachsenen Menschen vor unserem geistigen Auge lebendig werden. Besonders interessant waren auch die Bilder von der Vegetation der Alpen. Dankbarer Beifall lohnte dem Redner seine Mühe.

Lebendig begraben.

Von Kohlenmassen im Bunker verschüttet.

△ Bösau. Auf der Grube „Hedwig" ereignete sich kürzlich wieder ein schweres Unglück. Vergeblich suchte man im Kesselhaus nach dem Kesselwärter J. Günther aus Pegau. Erst nach längerer Zeit fand man ihn im Bunker, unter Kohlen begraben, tot auf. Wahrscheinlich war die Kohlenzufuhr nach den Kesseln gestört gewesen und Günther hatte sich in den Bunker begeben, um wieder „Luft zu machen". Dabei rutschten Kohlenmassen nach und begruben den Wärter unter sich. Scheuerwunden an Händen und Knien lassen vermuten, daß der Kesselwärter übermenschliche Anstrengungen gemacht hat, sich aus den nachrutschenden Massen zu befreien. Dies war ihm jedoch nicht mehr gelungen und seine verzweifelten Hilferufe hat der Lärm der Maschinen übertönt. Vier Kinder beweinen den Vater und die Grube verliert in ihm einen treuen Arbeiter, der bereits 18 Jahre im Betrieb tätig war.

*

Explosion im Photolaboratorium.

Der Photograph tödlich verletzt.

△ Teuchern. Im Entwicklungsraum des Photohauses Meinhard ereignete sich plötzlich während eines photographischen Prozesses eine heftige Explosion. Der allein in dem Raum anwesende Photograph Meinhard wurde schwer verletzt und mußte mit lebensgefährlichen Brandwunden in das Weißenfelser Krankenhaus gebracht werden, wo er leider seinen Wunden erlegen ist. Erst kurz vorher hatte der Verunglückte bei einem Unfall ein Bein gebrochen, was noch nicht richtig wieder geheilt war.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311203-17/fragment/page=0003
DFG

Landkreis Merseburg

Blut muß fließen . . .

Warum war der Hahn so unverständig?

§ Niederwünsch. Kleine Ursachen haben oft große Wirkung. So wird sich auch das Gericht mit dem Vorfall zu beschäftigen haben, der sich im Grundstück der Schachtkaserne zugetragen hat. Auf dem Hofe vergnügten sich ein fahlen schönen Winertage die Hühner verschiedener Besitzer. Aber ein Hahn zeigte sich stärker als sein Gegner, und allen Moralgesetzen zum Trotz scharmuzierte er auch mit den Hühnern, die einem fremden Besitzer gehörten. Dieser, aufgebracht über den Sittlichkeitsverbrecher, jagte ihn und schlug mit einem Stock auf ihn ein, bis er besinnungslos im Hofe herumwälzte und schließlich in die Behausung gebracht werden mußte wo er bis dato noch krank danieberliegt. Seine Herrin aber stellte den Übeltäter zur Rede, und es entwickelte sich aus dem Hahnenkampf eine blutige Auseinandersetzung, in die auf der einen Seite die Familie P., auf der anderen zwei andere Bewohner des Hauses verwickelt wurden. Die drei Mitglieder der Familie P. erhielten blutende Wunden und mußten die Polizei und den Arzt zur Hilfe rufen. So wird der Zwischenfall, der ein Glied in der Kette der Unzuträglichkeiten in diesem Hause ist, aller Voraussicht nach ein gerichtliches Nachspiel zeitigen, bei dem allerdings kaum der Hahn als Schuldiger verurteilt werden wird.

Einbruchsdiebstahl.

§ **Schafstädt.** Schon wieder wurde nachts in die Ziemsche Mühle eingebrochen. Die Diebe müssen mit den Örtlichkeiten ganz genau vertraut gewesen sein, sie drangen mit Nachschlüsseln in die Mühle ein und hießen Getreide, Mehl und Schrot mitgehen. Da die Mühle völlig außerhalb der Stadt liegt, konnten die Diebe im Schutze der Nacht vollständig ungestört „arbeiten" und ihre Beute in Ruhe in Sicherheit bringen. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Viehzählung.

§ **Mörisch.** Große Veränderungen in der Viehhaltung erbrachte die Viehzählung vom 1. Dezember dieses Jahres gegen das Vorjahr nicht. Die in Klammern eingesetzten Zahlen bedeuten das Ergebnis der Viehzählung vom 1. Dezember 1930. Am 1. Dezember 1931 wurden im Gemeindebezirk Mörischsch gezählt: 32 Haushaltungen mit Viehhaltung (30), 26 Pferde (26), 125 Stück Rindvieh (110), 17 Schafe (17), 242 Schweine (229) 22 Ziegen (24), 806 Stück Federvieh (837), 1 Bienenstock (2).

Ein Drittel der Einwohner erwerbslos.

§ **Mörisch.** Ein betrübendes Kapitel für die Finanzlage der Gemeinde ist die Arbeitslosigkeit die sich auch in unserem Orte so recht fühlbar zeigt. Sind doch allein von der 140 Seelen zählenden Einwohnerschaft der Gemeinde allein 20 Erwerbslose mit zusammen 26 Angehörigen vorhanden.

115 Hasen.

§ **Schkeuditz.** Die Treibjagd im Jagdrevier des Rittergutes Alt-Scherbig erbrachte eine Beute von 115 Hasen.

Aus dem Gewerkschaftskartell.

§ **Schkeuditz.** Ein Antrag vom Baugewerksbund, ihm die Kartellbeiträge für das vierte Quartal zu stunden, wurde in der Sitzung des Gewerkschaftskartells angenommen, da die Arbeitslosigkeit in dieser Organisation mehr als 80 Prozent beträgt und die Finanzverhältnisse sich dadurch katastrophal gestaltet haben. Gleichzeitig wurde der Antrag dahingehend erweitert, daß allen Gewerkschaften des Kartells erstere die Beiträge gestundet werden. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Feststellung des Eigentums- und Verwaltungsrechts an der Zentralbibliothek. Da über diese Angelegenheit ziemliche Unklarheit herrscht, wurde die endgültige Klärung bis zur nächsten Sitzung vertagt. Den Schluß der Sitzung füllte die Erörterung verschiedener politischer Fragen.

Mittwochs-Ferkelmarkt.

§ **Schkeuditz.** Guter Antrieb von Ferkeln, Preise 6 bis 12 Mark, größere Tiere höher im Preise.

Der erste Teil der Kanalisationsarbeiten vergeben.

§ **Schkeuditz.** Die Baukommission hatte über die Vergebung der hier vorzunehmenden Kanalisationsarbeiten zu entscheiden. Zunächst soll ein Drittel des Gesamtprojektes ausgeführt werden, und zwar die Strecke, die das Grundstück der Brauerei Sternburg berührt. Die Ausführung der Arbeiten ist der Firma Karl Jeßnitzer übergeben worden, und die Lieferung der Zementrohre der Firma Heinrich Jügs. Die Beschlußfassung über die weitere Vergebung der Arbeiten und der Lieferung hat sich die Baukommission vorbehalten.

Um die Aufklärung des Leichenfundes.

§ **Cursdorf.** Die Sezierung der Leiche des neugeborenen Kindes, das in der Sandgrube gefunden wurde, hat stattgefunden. Wie mitgeteilt wird, soll das Kind bei der Geburt gelebt haben. Die Ermittelungen nach der Mutter waren bisher ohne Erfolg.

Arbeitsunfall.

§ **Gieselen.** Der 15jährige Geschirrführer W. E. fiel bei der Arbeit auf einem Ackerstück des Rittergutes so unglücklich vom Wagen, daß er die Besinnung verlor. Er wurde zum Arzt gebracht, der einen Rippenbruch feststellte.

Ohne Licht und dann noch grob!

§ **Gobdula.** Zwischen Keuschberg und Gobdula befindet sich auf der einen Seite der Straße ein hoher gelegener Fußweg, der viel von Fußgängern, aber auch von Radfahrern benutzt wird. Am Montagabend, gegen 18 Uhr, gingen zwei Personen von Gobdula nach Keuschberg. In der Nähe des Hölzchens kamen ihnen 3 Radfahrer ohne Licht auf diesem verbotenen Fußwege entgegen, klingelten und schimpften, als die Fußgänger nicht schnell genug auf den Fahrdamm retirierten. Als 2 Radfahrer vorbei waren und die Fußgänger annahmen, daß sie nun wieder auf den Fußweg durften, kam der 3. Radfahrer ohne Licht und fuhr gegen den einen Passanten, so daß beide stürzten. Trotzdem der Radfahrer schuldiger Teil war, wurde er noch grob, so daß die Fußgänger es vorzogen, schleunigst ihre Strecke weiterzugehen. Wie man allgemein hört, soll dieser Weg gerade viel von Radfahrern benutzt werden, und hauptsächlich in der Dunkelheit.

900 000 Zentner Rüben verarbeitet.

§ **Lützen.** Die Rübenkampagne der Lützener Zuckerfabrik ist nunmehr beendet. Es kamen 900 000 Zentner Rüben zur Verarbeitung, das ist um ein Viertel weniger als im Jahre 1930.

Die Kiesausbeute.

§ **Rücken.** Da die Vorräte an Kies in der Grube in der Nähe der Kiesweiherei fast aufgebraucht sind, beabsichtigt die Firma Dost, ihren Betrieb in den Tagebau der Grube selbst zu verlegen. Der Tagebau ist bekanntlich stillgelegt und die Kislager sind hier durch die Ausbaggerung freigelegt worden, so daß der Abbau des Kieses ohne besondere Schwierigkeit vorgenommen werden kann.

Genügt die Wegemarkierung?

§ **Stößwitz.** Auf der Heimfahrt von Leipzig verfehlte ein Weißenfelser Kraftauto in der Dunkelheit die Weißenfelser Straße und fuhr über Starkfiedel. Auch beim Durchfahren unseres Dorfes geriet er vom rechten Wege ab und fuhr, wie das bei fremden Wagen oft der Fall ist, in das Dorf hinein. Als die Straße in der Vorfahrt zu Ende war, versagte auch noch die Bremse, so daß der Fahrer in den früheren, jetzt zugefüllten Schlammteich fahren mußte. Der Wagen versank bis an die Achsen und konnte nur durch Pferdegespanne wieder aus dem Teich geholt werden. Zwei Stunden später fuhr ein fremder Personenwagen an der gleichen Stelle in den Teich. Auch er konnte nur mit fremder Hilfe auf den richtigen Weg gebracht werden.

Viehzählung.

§ **Stößwitz.** Die Viehzählung am 1. Dezember hatte folgendes Ergebnis: 27 Pferde (im Vorjahr 26), 99 Rinder (98), 177 Schweine (150), 11 Ziegen (8) und 331 Stück Geflügel (319). Der Bestand an Kleinvieh hat demnach etwas zugenommen.

Aus dem Geiseltal

Kaninchenausstellung.

= **Köthchen.** Der hiesige Kaninchenzuchtverein „Gut Zucht" hat die diesjährige Ausstellung des VDB. übernommen, die am 6. Dezember erfolgen soll, um einen Überblick über die außerordentliche Entwicklung der volkswirtschaftlich so beachtenswerten Kaninchenzucht zu geben.

Verunglücktes Feuerwehrauto.

= **Großkayna.** Am Mittwoch, gegen 21½ Uhr, geriet ein Mannschaftswagen der Werkfeuerwehr auf der glatten Straße, unweit des neuen Sportplatzes, ins Schleudern, sauste in den Straßengraben und schlug um. Während die Beschädigungen des Wagens nicht sehr erheblich sind, wurden leider zwei Wehrleute durch den Sturz nicht unerheblich verletzt.

Steuern werden abgelehnt.

= **Neumark.** Die Gemeindevertretung befaßte sich in der letzten Sitzung im ersten Punkt mit der Erhöhung der Biersteuer auf 200 Prozent zu dem Landessatz. Der Gemeindevorsteher gab zunächst genaue Ausführungen darüber, doch wandten sich die Gemeindevertreter Krautzig und Keil dagegen. Die Erhöhung der Biersteuer zum doppelten Satz, also 10 RM. pro Hektoliter, ergab einstimmige Ablehnung. Auch die Einführung der Gemeindegetränkesteuer verfiel der Ablehnung, weil hieraus nur ein geringes Einkommen erwartet wird und die Einziehung und Überwachung erhebliche Schwierigkeiten bereiten würde. Einstimmig war dagegen die Gemeindevertretung für die Errichtung einer Tankstelle vor dem Grundstück Autohaus Pornschein, unter der Voraussetzung, wenn die Antragstellerin „Rhenania-Ossag" infolge der sehr schlechten Verkehrsverhältnisse an dieser Stelle die Kosten für den Straßenumbau übernimmt. Als Entschädigung hierfür wurde der Betrag von 25 RM. im Jahr beschlossen, welche im voraus zu zahlen sind. Wird die Tankstelle von Herrn Pornschein selbst verwaltet, so soll von der Erhebung Abstand genommen werden. Zu einem Antrag betreffend Bewilligung einer einmaligen Winterhilfe für Wohlfahrtserwerbslose, Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfänger, Invaliden-, Sozial- und Kleinrentner gab der Gemeindevorsteher zunächst einen Überblick über die bedrängte Finanzlage der Gemeinde und erklärte, daß es möglich sei, eine Unterstützung in der beantragten Höhe zu zahlen, wenn er ermächtigt werde, zur rigorosen Einziehung der noch rückständigen Gemeindesteuern zu schreiten. Die Abstimmung zu dieser Ermächtigung ergab jedoch einstimmige Ablehnung. — Eine geschlossene Sitzung folgte.

Diebesfrechheit.

= **Mücheln.** An einem im unteren Flurgang des Rathauses untergestellten Fahrrad wurde von Langfingern der Dynamo zur Fahrradlampe gestohlen. Der Diebstahl kann höchstens in einem Zeitraum von 5 Minuten ausgeführt sein, denn solange hatte der Besitzer auf dem Rathaus zu tun.

Sprechstunden des Arbeitsamtes.

= **Mücheln.** Mit Wirkung ab 1. Dezember 1931 ist die Meldestelle Mücheln des Arbeitsamtes Halle in eigene Verwaltung übernommen worden. Sie wird jetzt von der Nebenstelle Querfurt als Hilfsstelle geführt. Die neue Unterkunft befindet sich in Mücheln, Kirchberg 14, alte Volksschule. Die Hilfsstelle ist geöffnet, und zwar am Montag für Kontrolle und Unterstützungsauszahlung, am Mittwoch für Antragsaufnahme, am Freitag für Kontrolle und Antragsaufnahme.

Was alles verloren wird.

= **Mücheln.** Im Fundbüro der Polizeiverwaltung sind u. a. folgende Gegenstände als verloren abgegeben worden: ein Einkaufsbeutel, Spiralbohrer, eine Brottasche, ein Geldschein, zwei Portemonnaies, eine Aktentasche, ein Paar Filzschuhe.

Einführung der erhöhten Biersteuer und Getränkesteuer.

= **Mücheln.** Der Magistrat gibt bekannt, daß durch aufsichtsbehördliche Anordnung die erhöhte Biersteuer mit Wirkung vom 1. Dezember 1931 und die Getränkesteuer mit einem Satz von 10 v. H. des Entgelts mit Wirkung vom 1. Januar 1932 für den Bezirk der Stadt Mücheln in Kraft tritt.

Auslang der Gewerbeausstellung.

= **Mücheln.** Die vom Sonntag bis Dienstag stattgefundene Gewerbeschau und Ausstellung in den Räumen des „Deutschen Hofes", über die wir bereits berichteten, hatte auch an den weiteren zwei Tagen der Ausstellung einen guten Besuch zu verzeichnen. Man kann wohl sagen, daß die Aussteller sich nicht umsonst ihrer großen Mühe bei der Ausstellung unterzogen haben. Am Dienstag wurde die Gewerbeschau von der Lehrwerkstatt der Grube „Cecilie" unter Führung ihrer Leiter besucht. Den Abschluß der Gewerbeschau bildete eine Verlosung, deren Gewinne im Laufe der Woche abgeholt werden können. Insgesamt wurden 2000 Besucher gezählt, gegen 3000 im Vorjahre.

Um die Eisbahn.

Die Gemeindevertreter beraten.

= **St. Michelin-St. Ulrich.** Die Gemeindevertreterversammlung verhandelte in der Hauptsache über die Verpachtung der Eisbahn. Es war nur ein Antrag über 30 Mark abgegeben, wobei die Gemeinde die Kosten für Licht und Wasser selbst übernehmen sollte. Der Vorschlag, die Unkosten selbst zu tragen, wofür die Gemeinde die Pacht auf 20 Mark ermäßigen wollte, wurde von dem Interessenten abgelehnt. Bemerkenswert war ein Vorschlag des Gemeindevertreters Neuthor, der, in der Voraussetzung, daß die Freiwillige Feuerwehr, die ohnehin demnächst die Motorspritze ausprobieren muß, zuttimmt, die erste Bemäßerung des Platzes gegen Erstattung der Brennstoffkosten in Aussicht stellte. — Im übrigen wurde die Gemeinderechnung für das Rechnungsjahr 1930 einstimmig festgestellt. Sie schließt ab mit 87 068 Mark Einnahme und 94 835 Mark Ausgabe.

Rund um Querfurt.

Der Albrecht-Abend im Alterstums- und Verkehrsverein.

⊙ **Querfurt.** Im Hotel „Zum goldenen Stern" fand ein Albrecht-Abend statt. Recht zahlreicher Besuch zeigte, wie beliebt Herr Albrecht hier ist. Sein Vortrag war wieder ein Erleben. Man reiste mit ihm an heilige Stätte. Die Lichtbilder waren klar und zeigten uns das Jerusalem von heute. Der Abend war wieder ein rechter Genuß, und wir hoffen, daß Herr Albrecht bald wieder zu uns kommt.

Aus der Rübe in den Sack.

⊙ **Nemsdorf.** Zu einer Besichtigung der Zuckerfabrik Stößnitz fuhren von hier aus 23 Rübenlieferanten. Es war recht interessant, unter sachkundiger Führung den Weg des Zuckers vom Abladen der Rüben bis zum Einbringen der süßen Kristalle in den Sack verfolgen zu können. Nach dem Rundgang fand sich alles in der Werkskantine ein, wo von der Zuckerfabrik auch für die Befriedigung des leiblichen Wohls gesorgt wurde.

Aus dem Mansfeldischen.

Vor einem Standalprozeß?

□ **Rothenschirmbach.** Durch den Oberlandjäger wurden aus Großsotterhausen fünf Personen dem Amtsvorsteher in Rothenschirmbach zur Kernehmung vorgeführt. Drei Personen aus Großsotterhausen sollen sich des Verbrechens aus § 176, 3 des StGB. schuldig gemacht haben. Zwei jugendliche Personen im Alter von 17 bis 18 Jahren wurden sofort in Haft behalten. Unter den Beschuldigten befindet sich ein Greis von 82 Jahren.

Diamantene Hochzeit.

□ **Unterteuschenthal.** Im Kreise ihrer Kinder und Kindeskinder feiert heute das Gottfried Hoppesche Ehepaar das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Beide Jubilare erfreuen sich noch verhältnismäßig großer körperlicher und geistiger Frische. Wir gratulieren!

Naumburg und Unstruttal

Wohltätigkeits-Militärkonzert.

:: **Naumburg.** Zum Besten der Winternothilfe der Stadt gab gestern Abend die Kapelle des 4. Preuß. Pionier-Bataillons Magdeburg ein Wohltätigkeitskonzert in den Räumen des „Mätzkellers". Der Besuch war ein sehr guter, so daß der Nothilfe ein namhafter Betrag zugeführt werden dürfte.

Weihnachtswunsch der Arbeiterwohlfahrt.

:: **Naumburg.** Ganz besonders groß ist in diesem Jahre der Kreis der Volksgenossen, die von der Arbeiterwohlfahrt mit einer Weihnachtsgabe bedacht und erfreut werden sollen. Um jedem etwas geben zu können, benötigt die Arbeiterwohlfahrt noch Bekleidungsstücke, Schuhe, Wäsche und Kinderspielsachen in gebrauchsfähigem Zustande. Ferner werden Lebensmittel aller Art erbeten. Benachrichtigung an Frau Grunert, Steinweg 14. Die Sachen werden auf Wunsch abgeholt. Wer geben will, gebe schnell, denn groß ist die Not!

Winternothilfe der Arbeiter-Samariter-Kolonne.

:: **Naumburg.** Um die große Not mit lindern zu helfen, hat die Ortsgruppe der Arbeiter-Samariter ihre Sammlung auch auf den Landkreis ausgedehnt und vorbereitß gesammelt. Die Gruppe war in der Lage, durch das städtische Wohlfahrtsamt an ca. 100 Wohlfahrtsempfänger, ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit, 50 Zentner Kartoffeln, Mehl, Äpfel, Gemüse und Lebensmittel verteilen zu lassen. Die Gruppe sammelt nun in diesen Tagen, und zwar bis zum 23. Dezember, im Stadtbezirk, und erwartet, daß die Gebefreudigkeit hier dem Landkreis nicht nachstehen dürfe, denn groß ist die Zahl der in Not befindlichen Volksgenossen.

Feuerwehrstiftungsfest.

:: **Almrich.** Zum 34. Stiftungsfest der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr waren von fern und nah Gäste herbeigeeilt, so daß der Saal der „Linde" vollbesetzt war. Nach Musikstücken der Pfortener Wehrkapelle, die damit zum erstenmal an die Öffentlichkeit trat, begrüßte der Kommandant der gastgebenden Wehr, die jetzt 32 Mann zählt, alle Erschienenen herzlich. Im Namen des Ortes sprach Fabrikant Keußell. Nach Beendigung des Programms hielt die fröhliche Stimmung bei Tanz und Musik noch lange an.

Neues Straßenbild.

:: **Flemmingen.** Die letzten Opfer der kalten Winter 1916/17 und 1928/29 an abgestorbenen Kirschbäumen sind nun unter der Art der Erwerbslosen der Gemeinde gefallen. Vor drei Jahren sind über 70 Stück und jetzt gegen 15 Stück ausgerodet worden. Die trockenen Bäume werden durch junge ersetzt, und zwar sind vor drei Jahren 150 Stück und jetzt wieder 50 Stück junge Süßkirschbäume angepflanzt worden, so daß die Kreisstraße wieder ein freundlicheres Gesicht bekommen hat. Hoffentlich entwickeln sich die Bäume gut und werden nicht wieder durch Frevlerhände abgebrochen, wie vor einigen Jahren.

200 Prozent Zuschlag zur Bürgersteuer.

⊙ **Freyburg.** Die Gemeinde Freyburg erhebt für das Rechnungsjahr 1931 eine Bürgersteuer nach dem Landessatz zuzüglich eines Zuschlags von 200 v. H. des Landessatzes von allen Personen, die am 10. Oktober 1931 über 20 Jahre alt waren und an diesem Tage im Bezirk der Gemeinde ihren Wohnsitz (oder mangels eines inländischen Wohnsitzes ihren gewöhnlichen Aufenthalt) hatten.

Vom Geflügelzüchterverein.

⊙ **Freyburg.** Die letzte, gut besuchte Versammlung des hiesigen Geflügelzüchtervereins beschloß, die Geflügelschau in Granschütz möglichst stark zu beschicken, da der Verein die bei der letzten Schau gewonnene Schachtzabel-Plakette verteidigen muß. 75 Tiere wurden bereits angemeldet. Große Freude rief die Nachricht hervor, daß der Vorsitzende Esold für seinen „Silberhalsigen Italienerhahn" auf der Provinzialschau in Ellenburg einen Ehrenpreis erhielt.

Mageres Ergebnis der diesjährigen Treibjagd.

⊙ **Hirschroda.** Bei der jetzt abgehaltenen Treibjagd wurde, auch wenn man das am Jagdtage herrschende schlechte Wetter in Berücksichtigung zieht, ein recht mageres Ergebnis erzielt. Von 31 Schützen wurden insgesamt nur 58 Hasen geschossen. Diese Zahl steht mit den früheren Ergebnissen in keinem Verhältnis und bleibt weit dahinter.

Gneisenau spricht zu uns.

⊙ **Roßleben.** Zur Feier seines 34. Stiftungsfestes hatte der Kriegerverein keine große Feier veranstaltet, sondern bot einen Vortragsabend über „Gneisenau", zu dem Kam. Gärtner zahlreiche Gäste begrüßen konnte. Zwei Mitglieder, dem Tischlermeister Träger und Karl Schindler, Wendelstein, konnte für ihre Verdienste um den Verein das Ehrenkreuz des Deutschen Kriegerbundes überreicht werden. Geh.-Rat Prof. Dr. Biereye, Erfurt, einst der Gründer des Vereins, gab einen gedrängten Überblick über die Geschichte und ging dann zu einer warmen Lebensbeschreibung Gneisenaus über. Als Ausklang gedachte er des Fürsten Bismarck, und nach einer überaus lebenden Deklamation sahen die Besucher plötzlich auf der Bühne ein szenisches Lichtbild des Altreichskanzlers. Der tiefe Eindruck, den der Vortrag gemacht hatte, fand seinen Niederschlag in einer Zusammlung für die Kriegerwaisenhäuser, die 75.52 RM. ergab. Die vom Verein durchgeführte Sammlung zur Erhaltung der Kriegergräber brachte 80,45 RM.

Stadt Halle und Saalkreis.

Messerstecher.

† **Halle.** Am Mittwoch, gegen 2 Uhr, wurde ein Bauschlosser am Franckeplatz von einem unerkannt entkommenen Mann mit einem Taschenmesser in den linken Arm gestochen. Er trug eine blutende Fleischwunde davon. Der Grund zur Tat ist bis jetzt nicht ersichtlich.

Unter dem Lastauto.

† **Halle.** Am Mittwoch, gegen 20 Uhr, wurde in der Leipziger Straße ein 13jähriges Mädchen das ausgerutscht war, von einem Lastkraftwagen überfahren. Die Verunglückte trug einen Beckenbruch davon.

Geistige Winterhilfe.

? **Ammendorf.** Neben der materiellen Not ist hier auch die geistige Not der Erwerbslosen nicht vergessen worden. So lieferten die Einwohner viele gute Bücher und Zeitschriften ab, die nach sachkundiger Prüfung in Wärme- und Lesehallen besonders auch die Verwahrlosung der Jugend vermindern helfen soll.

Die Treue zur Scholle.

Es ist eine große Sache um die Verbindung zwischen Mensch und Scholle. Eine bestimmte Seelenart und Geschicklichkeit der Gesinnung kann vielleicht auf keine andere Weise geschaffen werden. Bauerngeschlechter, die durch Jahrhunderte hindurch auf demselben Hof gesessen haben, wissen, was sie sich selbst und ihrem Lande schuldig sind.

Allerdings kommt es jetzt immer öfter vor, daß uralte Ueberlieferungen plötzlich abgerissen werden. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind der Grund dafür, daß ein Gut plötzlich verkauft werden muß.

Um so erfreulicher ist es deshalb, daß es immer auch noch andere Verhältnisse gibt. Kürzlich hat die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen einem altmärkischen Hofbesitzer folgende Urkunde ausgestellt: „Ausweislich der öffentlichen Bücher, Urkunden und Rechtstitel hat die Familie Wichmann-Elmelung in Dobberkau den früheren Lehnschulzenhof, jetzt Ackerhof Nr. 1, in ununterbrochener Rechtsfolge seit mehr als 200 Jahren im Besitze. Durch die Jahrhunderte hindurch hat sie in treuer Verbundenheit mit der Heimaterde, in unverdrossener Arbeit und festem Gottvertrauen ihren Besitz in guten und schlechten Tagen erhalten. Ein Beispiel treuer Pflichterfüllung, eine Mahnung der kündigen Geschlechtern. Zur Bestätigung dessen wird diese Urkunde verliehen."

Wie wird das Wetter?

Den größten Teil in der vorigen Woche lag Ostdeutschland unter dem Einfluß eines umfangreichen Hochdruckgebietes, dessen Kern sich im nördlichen Rußland befand; Westdeutschland stand meist unter der Herrschaft eines westlichen Tiefs. Im Westen unseres Reiches war es daher vielfach regnerisch und mild und am 26. November erreichten dort die Temperaturen vielfach sogar 12 und 13 Grad über 0. Das östliche Hoch erstreckt, sich bei Abfassung des Berichtes mehr nach Westen und wird einstweilen auf unsere Witterung keinen Einfluß ausüben. Der Himmel dürfte größtenteils trübe bleiben, Schneefälle sind zu erwarten. Die Winde werden hauptsächlich aus Osten wehen und Frostwetter bringen.

*

Voraussichtliche Witterung

bis Freitag abend.

Das Eindringen westlicher Luftmassen hat in Nord- und Mitteldeutschland am Mittwoch Tauwetter gebracht. In den Gebirgen, wo bisher durch Höhenwirkung hohe Temperaturen zu beobachten waren, ist dagegen Temperaturrückgang eingetreten. Der Brocken hatte am Mittwochabend 2 Grad Frost. Östlich der Weichsel und in Süddeutschland ist die Kälte zwar gemildert, doch sind auch mittags die Temperaturen nicht über Null gegangen. Über Westeuropa einlegender Barometerfall bewirkt nunmehr wieder ein Zurückdrehen des Windes, so daß unser Gebiet von Luftmassen aus Süden bis Osten überzieht; wird und ein neuer Temperaturrückgang einsetzt. Allerdings stellt sich die erste Frostwetterlage nicht wieder in dem Umfange her wie vor kurzem, da das russische Hochdruckgebiet durch mehrere Tiefs südwärts abgedrängt wird.

Aussichten: Zunächst schwache, später auffrischende, aus Süd bis Ost drehende Winde, dabei aufheiternd, Temperatur wieder unter den Gefrierpunkt sinkend. Wetterdienststelle Magdeburg.

Verkehrsregeln für Fußgänger

Haltet Umschau vor dem Ueberqueren des Fahrdammes! — Erst Augen links, dann nach rechts

Anzeigen für die Sonnabend-Nummer

vom 5. Dezember 1931

besonders größere Inserate, bitten wir im Interesse guter Zurichtung und Placierung möglichst bis Freitag aufzugeben

Korrekturen zu laufenden Anzeigen können nur bis Freitag Berücksichtigung finden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311203-17/fragment/page=0004

Die Jagd im Dezember

Von Edmund Scharein.

Den ersten Vorboten des nahenden Winters, die in diesem Jahre so überraschend früh spukten, ist wieder flaues Wetter gefolgt. Der Heger hat es nicht zu beklagen, spart er doch seine sorgfältig eingesammelten Wintervorräte für die Zeit der Not. Denn die ganze Fütterung beschränkt sich einstweilen darauf, die Fasanenschüttungen zu versehen. Einstweilen, d. h., solange die Witterung milde bleibt. Macht der Winter aber Ernst, so wird der Weidmann keinen Tag verlieren, seinen Schutzbefohlenen den Tisch zu decken. Vor allem wird er rechtzeitig den Schneepflug in Tätigkeit setzen und nicht warten, bis Krustenschnee die Arbeit dieses überaus nützlichen Gerätes beeinträchtigt und unter dem Wild Schaden verursacht.

In Hochwildrevieren kommt es vereinzelt noch zu einem Abschuß von Hirschen, sowohl Rothirschen als Schauflern, die sich jetzt von den Anstrengungen der im Oktober bzw. November abgelaufenen Brunft wieder erholt haben. Um die für das Wild unbedingt erforderliche Ruhe zu erreichen, sollte der Abschuß von Tieren und Kälbern jetzt beendet werden.

Wo Ricken für die Jagd noch frei sind und eine Auslese noch nicht stattgefunden hat, darf sie nicht länger hinausgezögert werden, zumal da die kurzen Tage diese ohnehin schwierige Aufgabe noch erschweren. Regelung des Geschlechtsverhältnisses, Ausmerzung der für die Nachzucht ungeeigneten Stücke: das sind die beiden Aufgaben, die der Heger mit dem Rickenabschuß verbindet. Der Abschuß von Geltricken erfordert einen erfahrenen und völlig revierkundigen Jäger, da sonst eine empfindliche Schädigung des Rehstandes zu befürchten ist. Gerade starke Ricken bilden die sicherste Gewähr einer gesunden Nachzucht. Ohne starke Ricken keine kapitalen Böcke! Das sollte jeder, der auf Trophäen Gewicht legt — und welcher Jäger wollte das nicht! —, beherzigen. Alle Aufgaben, die die Hege mit der Büchse stellt, lassen sich nur auf Pirsch und Ansitz — niemals auf einer Treibjagd — lösen.

In Niederwildrevieren bilden Treibjagden auf Hasen jetzt die häufigste Form des Jagdbetriebes. Gerade die großen Treibjagden im Felde haben viele noch hinausgeschoben, weil die Witterung ihre Veranstaltung im November nicht geboten erscheinen ließ. Der Jagdinhaber wird aber klug tun, wenn er sich in seinen Maßnahmen dem Marktbedarf anpaßt: Alljährlich kann man beobachten, daß der Markt um Weihnachten herum eine Fülle der verschiedensten Wildarten, unter denen der Hase bei weitem überwiegt, aufweist, so daß das Angebot die Nachfrage bei weitem übersteigt.

Die Jagd auf Wasserwild ist diesen Monat meist noch günstig, namentlich bei Enten, deren Jagdzeit sich in einzelnen Ländern, darunter auch Preußen, ihrem Ende nähert. Anhaltendes Frostwetter erhöht oft die Aussichten des Jägers, da die Enten — unter ihnen zuweilen auch seltene Arten, die der Winter in unsere Breiten geführt hat — die wenigen offenen Stellen aufzusuchen genötigt sind. In keinem Falle aber sollte die Jagd fortgesetzt werden, wenn des Winters Strenge Not über das Wasserwild bringt.

Wenn der Fuchs der Jagd auch schon im Treiben, namentlich in Waldtreiben, seinen Tribut zollen muß, so wird doch mancher Jäger auf den Ansitz ihm gegenüber nicht verzichten wollen. Die Anwendung des Eisens aber setzt große Gewissenhaftigkeit voraus. Es gibt Jäger, die um ihre Fuchsstrecken, die sie alljährlich mit Hilfe des Eisens erzielen, bewundert werden. Wüßten ihre Bewunderer um das Sündenkonto mancher von diesen Fuchsspezialisten, die Bewunderung würde rasch einer Empörung weichen. — Von anderem Haarraubwild kommen in der Hauptsache die beiden Wiesel in Betracht, während andere Arten, zum Beispiel der Baummarder, so selten geworden sind, daß sie für die Jagd ausscheiden. (In Preußen ist der Edelmarder geschützt.)

Und was sich vom Federraubwild bei uns zeigt, ist meist der Mäusebussard. Müßig, über Nutzen oder Schaden dieses Vogels zu sprechen. Wer ihn kennt, weiß, daß er dem Wilde keinen großen Abbruch tun kann und volle Daseinsberechtigung im Haushalt der Natur hat. Wer unter den Gefiederten aufräumen will, der schenke seine Aufmerksamkeit Krähen, zu deren Abschuß der Winter überall Gelegenheit bietet. Handelt es sich dabei auch nur in den seltensten Fällen um Standkrähen, so erwächst der Jagd im allgemeinen daraus doch ein Gewinn.

Monte Carlo an der Klia

Spielleidenschaft vor dem Schöffengericht Halle.

„Ich habe damit gerechnet, zu gewinnen", erklärte der 24jährige Arbeiter Ernst Max K. aus Merseburg dem Schöffengericht in Halle. Er und der ein Jahr ältere Schlosser Albin Max F. waren beide angeklagt, am Abend des 22. August einen Spielautomaten im „Tivoli" beraubt zu haben. Beide waren zur Zeit der Tat arbeitslos, und K. hatte an jenem Tage den Rest seiner Barschaft von 4,10 M. — es war Erwerbslosenunterstützung — hoffnungsvoll dem Spielautomaten anvertraut. „Ich hatte nichts mehr zu fressen für die ganze Woche", so sagte er, und hieb mit einem kräftigen Faustschlag in ohnmächtiger Wut auf den Kasten, und siehe da: der Riegel sprang heraus. — Vielleicht war Ernst selbst erstaunt. Einer von den 10 bis 12 Umstehenden faßte sich am schnellsten: „Die Kassette", rief er, und schon sauste er damit ab. K. war sofort hinterher, erwischte ihn und nahm ihm die Kassette ab. Dann erleichterte er sie um 11 M. Den Rest von 7,50 M. überließ er dem Mitangeklagten F., der die geleerte Kassette dann in die Klia warf. F. hatte gleichfalls 2,70 M. in den Automaten gesteckt gehabt und war daher auch fast blank. Die Frage des Vorsitzenden, warum sie sich nicht nur mit der Herausnahme ihres Verlustes begnügt hätten, beantwortete der erste damit, er könne das Geld doch nicht wegwerfen, und der andere meinte, er habe sich den Überschuß nur „geliehen", um am folgenden Tage zu seinen Eltern reisen zu können. Er wolle es noch zurückgeben. Verleitet seien beide dadurch, daß sie von einem großen Gewinn eines andern gehört hätten, der mit einem einzigen Groschen 6 bis 7 M. gewonnen haben soll.

Das Urteil lautete gegen Ernst Max K. auf drei Monate Gefängnis wegen schweren Diebstahls, gegen Albin Max F., der ihm nur einen Teil der Beute abgenommen hatte, wegen Hehlerei auf einen Monat Gefängnis. Beiden wurde Strafaussetzung in Aussicht gestellt.

Kein Betrug.

Von der Anklage des Betrugs wurde der Fleischermeister Artur Fr. aus Schkeuditz-Ost freigesprochen und die Sache als eine reine Zivilklage erklärt. Für eine Schweinelieferung hatte Fr. am 13. Oktober dem Rittergutspächter M. aus Dölkau 300 RM. bar gezahlt und weiter einen Scheck über 500 RM. auf die Spar- und Darlehnskasse gegeben, den diese aber nicht einlöste, da keine Deckung vorhanden war. Fr. hatte jedoch bisher dort Kredit gehabt, für den eine Sicherungshypothek eingetragen war. Bisher hatte die Kasse auch alle Schecks des Fr. eingelöst, ja auch noch einige nach dem 13. Oktober. Da eine Betrugsabsicht nicht erkennbar war, beantragte auch der Anklagevertreter Freisprechung, und das Gericht schloß sich dem an.

Amtsgericht Lützen.

Der Kriegsbeschädigte Paul B. aus Lützen stand wegen zwei Sachen vor dem Strafrichter. Zuerst war er zusammen mit dem Arbeiter O. wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt angeklagt, doch mußte diese Sache vertagt werden, weil noch Zeugen fehlten. In der zweiten Sache war dem B. grober Unfug zur Last gelegt, weil er am 15. Mai nachmittags vor dem Eingange zum Schloß in Lützen mit lauter Stimme Kampfmarken der KPD. zum Verkauf angeboten hatte. Diese Sache war schon am 13. Juni 1931 vor dem hiesigen Amtsgericht verhandelt und hatte damals mit einem Freispruch des Angeklagten geendet. Auf Revision der Staatsanwaltschaft war das freisprechende Urteil vom Oberlandesgericht in Naumburg a. d. S. wieder aufgehoben und die Sache zur erneuten Verhandlung zurückverwiesen worden. Auf Grund der Ausführungen des Oberlandesgericht kam heute das Gericht zur Verurteilung des Angeklagten. Er erhielt entsprechend dem Antrage der Staatsanwaltschaft 20 RM. Geldstrafe, hilfsw. 5 Tage Haft.

Weiter wurde gegen den Bierfahrer Wilhelm H. in Lützen verhandelt. Er sollte sich des Betruges schuldig gemacht haben, weil er im Dezember 1930 einen Radioapparat gekauft hatte, obwohl ihm ungewiß erscheinen mußte, ob er ihn bezahlen könne. Nach Verhandlung und Beweisaufnahme kam das Gericht zu der Überzeugung, daß dem Angeklagten ein Betrug nicht nachzuweisen sei. Er wurde deshalb freigesprochen.

Amtsgericht Schkeuditz.

Der Richter wird zornig.

Der 64jährigen verwitweten Frau Josephine R. aus Schkeuditz wird zur Last gelegt, die Büglerin Frl. Ilse B. aus Schkeuditz mit gemeinen Ausdrücken beleidigt, ferner auf einen Zettel gemeine Worte geschrieben und diesen in den Briefkasten der elterlichen Wohnung dr B. gesteckt zu haben. Die Angeklagte bestritt beides auf das entschiedenste, die Zeugenaussagen sprechen jedoch gegen sie, und zum Schluß verwickelt sie sich in Widersprüche, die den Richter von ihrer Schuld überzeugen. Das Urteil lautet auf 20 RM. Geldstrafe, ersatzweise 5 Tage Haft. Nach der Urteilsverkündung warf die Angeklagte dem amtierenden Richter vor, er habe sie unschuldig verurteilt. Nachdem dieser sie mehrmals erfolglos zum Schweigen aufgefordert hat, geriet er derartig in Zorn, daß er auf den Justizwachtmeister verzichtete und die Angeklagte eigenhändig aus dem Gerichtssaal beförderte.

Große Strafkammer Naumburg.

Der Bock als Gärtner.

Bei Ausschluß der Öffentlichkeit wurde die Berufung des früheren Schupowachtmeisters Fritz N., Naumburg, verhandelt. Er hatte sich an der 9 Jahre alten Tochter eines Hausgenossen unsittlich betätigt und war, da er in gleichartiger Angelegenheit schon einmal vorbestraft war, wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus mit 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt worden. Er bestritt die Tat, doch da die Beweisaufnahme dasselbe ergab, wie beim Schöffengericht, wurde die Berufung auf seine Kosten verworfen.

Ein „tüchtiger" Gerichtsvollzieher.

Das Schöffengericht in Weißenfels hatte wegen Amtsunterschlagung, Urkundenunterdrückung und Urkundenfälschung aus Gewinnsucht den Justizwachtmeister und Hilfsgerichtsvollzieher beim Amtsgericht in Hohenmölsen Wilhelm K. zu 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus, 600 RM. Geldstrafe mit 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. In Hohenmölsen ist kein ständiger Gerichtsvollzieher, die Geschäfte werden vom Obergerichtsvollzieher Prebes in Lützen besorgt. Aus diesem Grunde war der Angeklagte diesem als Hilfsgerichtsvollzieher zugeteilt. Durch solche Botengänge zwecks Einkassierens von Beträgen war er mit dem Gastwirt Müller in Jaucha bekannt, der ihn gebeten hatte, ihn zu verständigen, wenn etwas gegen ihn vorliege. Im April ging von der Firma Schröter & Co. in Kottbus ein Zahlungsbefehl über 300 RM. ein. Müller gab K. die 300 RM., die dieser aber für sich verbrauchte. Im Mai erinnerte die Firma das Amtsgericht an die Ausführung. In Erwartung, daß das kommen würde, unterschlug K. die Erinnerung und schickte, mit der Unterschrift des aufsichtführenden Richters mit Amtssiegel versehen ein Beschwichtigungsschreiben. Ein Vollstreckungsauftrag derselben Firma an den Gerichtsvollzieher fing er ab, zog 86,80 RM. von Müller ein und schrieb wieder den amtlich aussehenden Brief mit der Unterschrift des Amtsrichters, der Termin ist angesetzt. Die Firma hatte sich über die Säumigkeit des Amtsrichters beim Oberlandesgerichtspräsidenten beschwert. Es wurde nachgeforscht, und nun kamen noch andere Verfehlungen des Angeklagten an den Tag. Infolge eines Einstellungsbeschlusses hinterlegte der Händler Abendrot 55 RM. Als dieser dann das Geld zurückhaben wollte, sagte er ihm, dieses Geld hätte der Obergerichtsvollzieher für eine andere Sache beschlagnahmt. Er hatte es aber für sich verwendet. Aus Grundbuchsachen hat er die Kostenrechnungen herausgenommen und vernichtet, nachdem er Abschriften gemacht und darauf die Beträge erhoben hatte. In dieser und noch anderer Weise hatte der Angeklagte sich in 8 Fällen schuldig gemacht. Ein milderes Urteil erstrebend, hatte er nur wegen des Strafmaßes Berufung eingelegt, da nicht alles als Amtsunterschlagung angesehen werden dürfe. Es seien ihm weit größere Summen durch die Hände gegangen, ohne daß er sich an ihnen vergriffen hätte. Die Krankheit seiner verstorbenen Frau hätte ihn in Not gebracht. Das Urteil wurde dahin abgeändert, daß bei voller Würdigung des ersten Urteils, auf die Mindeststrafe der einzelnen Fälle, auf 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus und 600 Mark Geldstrafe erkannt wurde. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden wieder auf 5 Jahre aberkannt und die Untersuchungshaft voll angerechnet.

„Wer andern eine Grube gräbt . . ."

Der Melker Paul E wohnte in Naumburg mit einer geschiedenen Frau zusammen, die unter Sittenkontrolle stand. Infolge der Wegnahme von 6 RM., die die sogenannte Braut „verdient" hatte, kam es zu einer Schlägerei, die polizeiliche Hilfe erforderlich machte. Um die Braut hereinzulegen, hatte E. angegeben, daß er ihr Zuhälterdienste geleistet hätte. Das ist für ihn verhängnisvoll geworden. Das Schöffengericht hatte ihn wegen Zuhälterei zu neun Monaten mit fünf Jahren Ehrenrechtsverlust und Überweisung ans Arbeitshaus verurteilt und Polizeiaufsicht für zulässig erklärt. Die Berufung wurde verworfen.

Kleine Strafkammer Weißenfels.

Ohne Wandergewerbeschein photograpiert.

Der Kaufmann M. D. aus Leipzig photographierte eines Tages in der Merseburger Straße zu Weißenfels ein Haus und gab Bilder an Hausbesitzer und Mieter ab. Das war von der Polizeiwache beobachtet worden, und da D. keinen Wandergewerbeschein besaß, wurde er vom Amtsgericht wegen Gewerbevergehens zu 20 RM. Geldstrafe verurteilt. Anstatt nun die geringe Strafe zu bezahlen, legte der Angeklagte Berufung ein, und nachdem schon einmal in der Sache vor der Strafkammer verhandelt wurde, wurde die Berufung jetzt auf seine Kosten verworfen, denn die Angaben des Wanderphotographen, nicht er, sondern ein Kollege von ihm habe die Bilder verkauft, wurden in der Beweisaufnahme widerlegt.

Amtsblatt der Stadt Merseburg

Stück 47 Donnerstag, den 3. Dezember 1931

Halbjahrs-Ausweis

über die Einnahmen und Ausgaben der Stadt Merseburg.
Vom 1. April bis Ende September des Rechnungsjahres 1931.
(Beträge in tausend RM)

A. Ordentlicher Haushalt.

Aus dem Vorjahre, und zwar:
a) Bestand zur Deckung restlicher Verpflichtungen . . . . — RM
b) Fehlbetrag (—) des Vorjahres . . . . 438 000 „
Zusammen 438 000 RM

	Jahressoll (Haushaltssoll und Rechnungssoll der Vorjahrsreste)	Ist-Einnahme oder Ist-Ausgabe: seit Beginn d. Rechnungsjahres vom 1. April 1931 bis Ende September 1931		zusammen
	1	2	3	4
I. Einnahmen.				
1. Steuern	1 919 000	705 000	—	705 000
2. Von den Unternehmungen und Betrieben und der Vermögensverwaltung abgelieferte Überschüsse	200 000	177 000	—	177 000
Davon ab: An Unternehmungen und Betriebe und die Vermögensverwaltung geleistete Zuschüsse	—	—	—	—
Verbleiben	2 119 000	882 000	—	882 000
3. Sonstige Einnahmen:				
Allgemeine Verwaltung	479 000	35 000	—	35 000
Schulwesen	460 000	179 000	—	179 000
Tiefbauwesen	69 000	26 000	—	26 000
Wohlfahrtspflege und Gesundheitswesen (ausschl. Arbeitslosenfürsorge und Wohnungswesen)	485 000	87 000	—	87 000
Arbeitslosenfürsorge (Krisenfürsorge)	—	—	—	—
Wohnungswesen	—	—	—	—
Besondere gemeinnützige Anstalten und Einrichtungen	361 000	143 000	—	143 000
Übrige Kämmereiverwaltungen	2 192 000	592 000	—	592 000
Einnahmen insgesamt (abzüglich der Zuschüsse an Unternehmungen, Betriebe und Vermögensverwaltung).	6 165 000	1 944 000	—	1 944 000
II. Ausgaben.				
1. Allgemeine Verwaltung	785 000	269 000	—	269 000
2. Schulwesen				
a) Volksschulen	634 000	270 000	—	270 000
b) Sonstige Schulen	624 000	274 000	—	274 000
3. Tiefbauwesen (Wege-, Straßen-, Brückenbau und -unterhaltung)	120 000	46 000	—	46 000
4. Wohlfahrtspflege und Gesundheitswesen (ausschl. Arbeitslosenfürsorge und Wohnungswesen)	1 882 000	559 000	—	559 000
5. Arbeitslosenfürsorge (Krisenfürsorge)	—	—	—	—
6. Wohnungswesen	—	—	—	—
7. Besondere gemeinnützige Anstalten und Einrichtungen	886 000	133 000	—	133 000
8. Übrige Kämmereiverwaltungen (soweit nicht unter 1 bis 7 aufgeführt)	2 144 000	596 000	—	596 000
9. Umlagen an den übergeordneten Gemeindeverband	90 000	21 000	—	21 000
Ausgaben insgesamt	6 165 000	2 168 000	—	2 168 000
Mithin: Mehrausgabe	—	224 000	—	224 000
bzw. Mehreinnahme	—	—		—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311203-17/fragment/page=0005

B. Außerordentlicher Haushalt.

Aus dem Vorjahre, und zwar:

a) Bestand zur Deckung restlicher Verpflichtungen . . . . . — RM

b) Fehlbetrag (—) des Vorjahres . . . . . 488 000 „

Zusammen 488 000 RM

	Jahressoll (Haushaltssoll und Rechnungssoll der Vorjahrsreste)	Ist-Einnahme oder Ist-Ausgabe: seit Beginn d. Rechnungsjahres vom 1. April 1931 bis Ende September 1931		zusammen
	1	2	3	4
I. Einnahmen.				
1. Schuldenaufnahme	—	434 000	—	434 000
2. Fondsentnahme	—	91 000	—	91 000
3. Sonstige Einnahmen	9 000	339 000	—	339 000
Einnahmen insgesamt	9 000	864 000	—	864 000
II. Ausgaben.				
1. Tiefbauwesen (Wege-, Straßen-, Brückenbau und -unterhaltung)	—	74 000	—	74 000
2. Erwerbslosenfürsorge	—	131 000	—	181 000
3. Wohnungswesen	—	65 000	—	65 000
4. Sonstige Ausgaben der Kämmereiverwaltungen	9 000	237 000	—	237 000
5. Außergewöhnliche Zuschüsse und Neuinvestierungen für Unternehmungen und Betriebe und Vermögensverwaltung	—	5 000	—	5 000
Ausgaben insgesamt	9 000	512 000	—	512 000
Mithin: Mehrausgabe	—	—	—	—
bzw. Mehreinnahme	—	352 000	—	352 000

Abschluß

A. Ordentlicher Haushalt.

Aus dem Vorjahr . . . . . — RM

Mehrausgabe (—) aus den Monaten April bis Ende September 1931 . . . . . 224 000 „

Ergibt Vorschuß am Schlusse des Berichtshalbjahres 224 000 RM

B. Außerordentlicher Haushalt.

Aus dem Vorjahr . . . . . — RM

Mehreinnahme (+) / Mehrausgabe (—) aus den Monaten April bis zum Rechnungs-Jahresschluß . . . . . — „

Ergibt Bestand am Schlusse des Berichtsmonats . . . . . — „

Erläuterungen: Für den Wohnungsbau sind in der Zeit vom 1. 4. 1931 bis Ende September 1931 = 78 000 RM. aus dem Hauszinssteueraufkommen verteilt worden.

Merseburg, den 3. Dezember 1931.

X. Nr. 648/31. **Der Magistrat.**

Abschrift!

Bekanntmachung,

betreffend die durch das Auseinandersetzungsverfahren von Merseburg — Gtl. M. Nr. 344 — begründeten gemeinschaftlichen Angelegenheiten (vgl. den am 31. Dezember 1872 bestätigten Rezeß).

Der Magistrat in Merseburg, dem durch Beschluß der ehemaligen Generalkommission — jetzt Landeskulturamtspräsident — zu Merseburg vom 17. Dezember 1887 — Nr. 1039 V — die Vertretung der Gesamtheit der Beteiligten Dritten gegenüber übertragen ist, hat auf Grund des Gesetzes vom 2. April 1887 — GS. S. 105 — beantragt, ihm die Genehmigung zu erteilen:

1. zur Abveräußerung der im Grundbuche nicht eingetragenen Parzellen der Gemarkung Merseburg:
   a) 1447/219 Kartenblatt 4 mit 0,0869 ha Fläche,
   b) 1448/219 Kartenblatt 4 mit 0,0038 ha Fläche,
   zu einem Kaufpreise von 2,45 RM. je qm, zusammen 2222,15 RM.;
2. zum Austausche der Parzellen der Gemarkung Merseburg:
   a) 1449/219 Kartenblatt 4 mit 0,0039 ha Fläche,
   b) 1450/219 Kartenblatt 4 mit 0,0441 ha Fläche, und
   c) 1451/219 Kartenblatt 4 mit 0,0013 ha Fläche

gegen

die im Grundbuche von Merseburg Band 66 Blatt 2573 eingetragene Parzelle der Gemarkung Merseburg Kartenblatt 4 Nr. 1439/216 vom Plan Nr. 204 mit 0,0238 ha Fläche unter Zahlung eines Ausgleichskapitals in Höhe von 624,75 RM.;

zu 1 a und b und
zu 2 a bis c: identisch mit Teilen des im § 20 lfd. Nr. 65 des Rezesses aufgeführten Weges zwischen den Planstücken Nr. 204 und 205 littr. fff der Separationskarte.

Etwaige Einsprüche gegen diese Bekanntmachung **sind bis zum** 10. Dezember 1931 beim Kulturamt Halle (Saale), Gütchenstraße 1, II, anzubringen.

Halle (Saale), den 21. November 1931.

Kulturamt.

(L. S.) Der Vorsteher;

gez. Wessel, Reg.- und Kulturrat.

Veröffentlicht!

Merseburg, den 1. Dezember 1931.

II. —/31. **Der Magistrat.**

Betrifft: Aufgebot eines Sparbuches.

Das Sparbuch Nr. 2936 der unterzeichneten Kasse mit einem Aufwertungsbetrage von 589.70 RM. ist als verloren angemeldet. Etwaige Rechte dritter Personen an diesem Buche sind **innerhalb 4 Wochen** bei uns anzumelden, anderenfalls das Sparbuch gemäß § 20 Abs. 3 unsrer Satzungen für **kraftlos** erklärt wird.

Merseburg, den 30. November 1931.

Der Vorstand der Stadtsparkasse zu Merseburg.

Abschrift!

Bekanntmachung,

betreffend die durch das Auseinandersetzungsverfahren von Merseburg — Gtl. M. Nr. 344 — begründeten gemeinschaftlichen Angelegenheiten (vgl. den am 31. Dezember 1872 bestätigten Rezeß).

Der Magistrat in Merseburg, dem durch Beschluß der ehemaligen Generalkommission — jetzt Landeskulturamtspräsident — in Merseburg vom 17. Dezember 1887 — Nr. 1039 V — die Vertretung der Gesamtheit der Beteiligten Dritten gegenüber übertragen ist, hat auf Grund des Gesetzes vom 2. April 1887 — GS. S. 105 — beantragt, ihm die Genehmigung zu erteilen zur Veräußerung der Parzellen:

Gemarkung Merseburg:

1. Kartenblatt 9 Parzelle 14 mit 0,1630 ha Fläche,
   — zu 1: identisch mit einem Teil des im § 20 lfd. Nr. 105 aufgeführten Weges littr. qqqq (Sektion III) der Separationskarte —;
2. Kartenblatt 8 Parzelle 317/12 mit 0,0027 ha Fläche,
   — zu 2: von Parzelle 208/12 Kartenblatt 8, identisch mit einem Teil des im § 20 lfd. Nr. 103 aufgeführten Weges längs der Grenze mit Leuna, littr. oooo der Separationskarte —;
3. Kartenblatt 8 Parzelle 314/25 mit 0,0086 ha Fläche,
   — zu 3: von Parzelle 105/25 Kartenblatt 8, identisch mit einem Teil des im § 20 lfd. Nr. 105 aufgeführten Weges littr. pppp der Separationskarte —;
4. Kartenblatt 8 Parzelle 408/25 mit 0,0132 ha Fläche,
5. Kartenblatt 8 Parzelle 409/25 mit 0,0285 ha Fläche,
6. Kartenblatt 8 Parzelle 410/25 mit 0,0122 ha Fläche,
   — zu 4 bis 6: von Parzelle 315/25 Kartenblatt 8, identisch mit einem Teil des im § 20 lfd. Nr. 104 aufgeführten Weges littr. pppp der Separationskarte —;
7. Kartenblatt 8 Parzelle 420/12 mit 0,0068 ha Fläche,
8. Kartenblatt 8 Parzelle 421/12 mit 0,0299 ha Fläche,
9. Kartenblatt 8 Parzelle 422/12 mit 0,0056 ha Fläche,
10. Kartenblatt 8 Parzelle 423/12 mit 0,0095 ha Fläche,
    — zu 7 bis 10: von Parzelle 318/12 Kartenblatt 8, identisch mit einem Teil des im § 20 lfd. Nr. 103 aufgeführten Weges längs der Grenze mit Leuna littr. oooo der Separationskarte —

gegen

a) einen Kaufpreis von 1,20 RM. pro qm = zusammen 3360 RM. und

b) Eintragung einer Grunddienstbarkeit gemäß § 1018 BGB. des Inhalts, daß der jeweilige Eigentümer der Parzelle 217/30, jetzt 399/30 Kartenblatt 8, zur Zeit Lingslebe, Hilda geb. Warnicke, berechtigt ist, die Parzelle Kartenblatt 8 Nr. 314/25, zukünftig Leuna, Ammoniakwerk, als Zufahrt zu ihrem Grundstück Parzelle 399/30 unentgeltlich zu benutzen.

Etwaige Einsprüche gegen diese Bekanntmachung sind bis zum 10. Dezember 1931 an das Kulturamt zu Halle (Saale) zu richten.

Halle (Saale), den 21. November 1931.

Kulturamt.

(L. S.) Der Vorsteher:

Nr. 5743/31. gez. Wessel, Reg.- und Kulturrat.

Veröffentlicht!

Merseburg, den 1. Dezember 1931.

II. —/31. **Der Magistrat**

Verkaufssonntage vor Weihnachten.

Der Herr Regierungspräsident hat sich zufolge Verfügung vom 23. November 1931 — I e 2131/K — in Abänderung seiner Rundverfügung vom 1. September v. J. entschlossen, in diesem Jahre ausnahmsweise den dritten Sonntag vor Weihnachten für den Geschäftsverkehr freizugeben. Diese Ausnahme findet in den Fällen keine Anwendung, in denen ihr besondere tarifliche Abmachungen entgegenstehen.

Sämtliche Ladengeschäftsinhaber dürfen danach am 6. Dezember d. J. ihre Verkaufsräume offenhalten.

Für die Verkaufszeiten sind die für den ersten und zweiten Sonntag vor Weihnachten festgesetzten Verkaufsstunden von 7.30 — 9.30 Uhr und von 12 — 18 Uhr maßgebend.

Merseburg, den 2. Dezember 1931.

— P. 212/31 — **Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.**

Steuerkarten für 1932.

Diejenigen Firmen, Behörden und sonstigen Arbeitgeber, welche die Steuerkarten ihrer Arbeitnehmer für 1932 gesammelt zu erhalten wünschen, haben ein Verzeichnis der bei ihnen beschäftigten Gehalts- und Lohnempfänger, **soweit sie am 10. Oktober 1931 im Stadtbezirk Merseburg gewohnt haben,** sofort dem Stadtsteueramt, Christianenstraße 23, einzureichen.

Das Verzeichnis muß Zu- und Vornamen, Stand oder Beruf, Wohnung am 10. Oktober 1931 in Merseburg (Straße und Hausnummer) sowie bei Ehefrauen auch den Namen und Beruf des Ehemannes enthalten und ist **straßenweise geordnet** aufzustellen.

Nicht in das Verzeichnis sind verheiratete Arbeitnehmer aufzunehmen, die sich des Erwerbs wegen in Merseburg aufhalten und ihren Familienwohnsitz außerhalb Merseburgs haben. Diese Arbeitnehmer erhalten ihre Steuerkarte durch die Gemeindebehörde ihres Familienwohnsitzes.

Der Zeitpunkt der Kartenausgabe wird noch bekanntgegeben.

Merseburg, den 3. Dezember 1931.

V. 15/31. **Der Magistrat.**

Bürgersteuerbescheide 1931.

Die Bürgersteuerbescheide für das Rechnungsjahr 1931 werden in den nächsten Tagen zugestellt. Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß die 1. Rate der Bürgersteuer am 10. Dezember 1931 fällig wird. In diesem Jahre ist die gesamte Bürgersteuer an unsere Stadthauptkasse zu zahlen. Für Lohnsteuerpflichtige wird die Bürgersteuer auf der Steuerkarte für 1932 angefordert. Auf der 4. Seite der Steuerkarten ist alles Nähere abzulesen.

Merseburg, den 3. Dezember 1931.

V. — 22/31. **Der Magistrat.**

Brockensammlung, Karlstraße 4.

Freitag, den 4. Dezember 1931, von 15—16½ Uhr Verkauf.
Donnerstag, den 10. Dezember 1931, von 10—11½ Uhr Annahme.

Volksbücherei Herzog Christian

Jeden Mittwoch und Sonnabend von 17—18³⁰ geöffnet.

Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg

Eine Tafel Bananencreme-Schokolade gratis!

In der Zeit vom Donnerstag, dem 3. 12., bis einschl. Sonntag, dem 6. 12. 1931, erhält jeder Kunde, der im Werte von 50 Pfennig einkauft, eine Tafel Bananencreme-Schokolade gratis.

Der Zuckerbäcker
Merseburg
Gotthardstraße 28 Clobicauer Str. 16
Bad Dürrenberg, Neuer Markt 11.

Adventsterne
Adventkalender

in großer Auswahl und reizenden Mustern
TH. RÖSSNER — Zweigstelle Leuna

Weißenfels
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Klose, Merseburger Straße 96
Müller, Weinbergstr. 1
Hahnemann, Hohestr. 52
Stubenrauch, Rud.-Götze-Str. 12
Einzelverkauf:
Buchhandlung-Urlaub, Saalstraße 17.
Zigarrenhaus Melchior, Merseburger Str. 35

Praktisch, billig zum Weihnachtsfeste:
Feinseife, Parfüm
Kölnisch Wasser
Seifenfiguren
und Scherzartikel
Toiletteartikel
schon für 10, 15, 25, 50 Pfg.
Franz Wirth
Seifenfabrik, Parfümerie, Roßmarkt 1

Aus Mitteldeutschland

Eine Familie auf der „Walze".

† **Torgau.** Wegen versuchten Mordes hatte sich der Bergmann Thunert, der sich mit der unverehelichten Maria H., der Mutter seiner fünf Kinder, dauernd „auf Walze" befindet, vor dem Schwurgericht zu verantworten. T. hatte auf der Straße zwischen Naundorf und Annaburg einen Kinderwagen, in dem sich ein einjähriges Kind befand, so in ein daherkommendes Motorrad geschoben, daß der Kinderwagen eine längere Strecke mitgeschleift und das Kind getötet wurde. Nachdem das Reichsgericht die Sache an das Torgauer Schwurgericht, das T. zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt hatte, auf die Revision des Staatsanwalts hin zurückverwiesen hatte, wurde der Angeklagte vom Torgauer Schwurgericht zu 9 Monaten Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 6½ Jahre Zuchthaus beantrat.

Die Revisionsinstanz urteilt härter.

† **Torgau.** Im Mai d. J. wurde auf der Straße Annaburg—Naundorf ein Kinderwagen von einem Motorrad erfaßt und dabei das 5 Monate alte Kind des Bergmannes Thunert so schwer verletzt, daß es bald darauf verstarb. Thunert, der den Wagen plötzlich auf die andere Straßenseite gelenkt und dadurch das Unglück herbeigeführt hatte, wurde vom Torgauer Schwurgericht wegen fahrlässiger Tötung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Reichsgericht hob dieses Urteil auf und verwies die Sache an die I. Instanz zurück, die sich am Montag nochmals mit dem Fall beschäftigte. Der Staatsanwalt beantragte wegen versuchten Mordes eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren; das Urteil lautete jedoch nur auf 9 Monate Gefängnis.

Tragischer Unglücksfall

Drei Tote.

† **Dessau.** In Quellendorf (Kreis Dessau) wurde früh der 74 Jahre alte Rentier Aleike, seine Frau und eine alte Tante in der Wohnung durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Der Gashahn des Gaskochers in der Küche stand offen. Das ganze Haus war in Gas gehüllt, man glaubt, daß ein Unglücksfall vorliegt.

Die Kronzeugin des Nachterstedter Mordprozesses bei einem Streit erstochen.

† **Magdeburg.** In einem Orte in der Umgebung von Berlin wurde, wie die „Magdeb. Ztg." erfährt, die Ehefrau des Heilgehilfen Koch aus Nachterstedt von einem Manne, dem sie die Wirtschaft führte, im Verlaufe eines Streites erstochen. Die Bluttat ruft Erinnerungen wach an einen Sensationsprozeß, der im vorigen Jahre weit über Mitteldeutschland hinaus größtes Aufsehen erregte. In Nachterstedt war der Direktor der dortigen Grube, Cramer, eines Abends aus dem Hinterhalt heraus erschossen worden, als er auf dem Hofe seines Grundstücks gerade das Auto verlassen hatte. Da erschien eines Tages die Frau des Heilgehilfen Koch auf der Polizei und gab an, daß ihr Mann ihr gegenüber eingestanden habe, daß er es gewesen sei, der Cramer erschossen habe. Der Prozeß endete mit einem Freispruch Kochs wegen Mangels an Beweisen.

Zeitungsträgerin überfallen und beraubt.

Pfeffer ins Gesicht geworfen.

† **Magdeburg.** Um 15.15 Uhr wurde im Hause Goethestraße 13 die Zeitungsträgerin Frau Ebert, die für eine Zeitung Abonnementsgelder kassierte, von einem bis jetzt noch unbekannten Manne überfallen. Der Täter warf der Frau eine Handvoll Pfeffer ins Gesicht und raubte ihr die Geldtasche mit 140 Mark Inhalt. Er ist unerkannt entkommen.

Schwere Folgen einer Autoschwarzfahrt

† **Burg.** Geradezu unheilvolle Folgen hatte eine Autoschwarzfahrt, die der Kraftwagenführer Guido Redemann aus Magdeburg am Abend des 14. Juni d. J. von Magdeburg nach Hohenwarthe unternahm. Er hatte in der Autoschule Kamin fahren gelernt und war einem Arzt aus Magdeburg als Aushilfschauffeur mitgegeben worden. Am 14. Juni war Redemann in Hohenwarthe gewesen, hatte dort erfahren, daß am Abend Tanz war, und hatte dann den Arzt nach Schönebeck gefahren, von wo er ihn nachts wieder abholen sollte. Zu dieser Fahrt lud Redemann seinen Vetter Bode aus Magdeburg ein. Man fuhr erst nach Hohenwarthe zum Tanzvergnügen. Gegen 2 Uhr nachts sollte Redemann den Kaufmann Schierer aus Magdeburg nach Möser zur Bahn fahren; Bode stieg gleich mit ein, weil es dann in einer Fahrt gleich bis Schönebeck gehen sollte. Redemann fuhr mit 50 Kilometer Geschwindigkeit, will die Straßenkreuzung an der Hohenwarthe-Loftauer Chaussee bei der Heilstätte nicht gekannt haben. Im allerletzten Augenblick versuchte er noch, das Steuer herumzureißen, aber es war zu spät dazu. Der Wagen sauste mit voller Wucht gegen einen Brückenpfeiler und zerschellte. Redemann flog mit dem Kopf gegen die Decke und schlug sich die Stirn bis zur Schädeldecke auf; Schierer wurde die rechte Schläfe aufgerissen. Am schwersten wurde Bode verletzt. Er erlitt einen doppelten Schädelbruch, verlor ein Auge, lag drei Wochen ohne Besinnung im Krankenhaus und hat jeden Geruch und Geschmack verloren. Der junge Mensch ist ein Krüppel sein Leben lang. Ein Magdeburger Feuerwehrauto brachte alle drei Verletzte in das Altstädter Krankenhaus. — Jetzt stand Redemann wegen fahrlässiger Körperverletzung und Vergehens gegen das Kraftfahrzeuggesetz vor dem Schöffengericht. Das Schöffengericht verurteilte Redemann zu vier Monaten Gefängnis.

Bankdirektor Seiffert im Harz?

† **Wernigerode.** Von Berlin ist die Weisung ergangen an die Polizei, Landjäger und Gendarmeriebeamten, im Harz eine intensive Fahndung nach dem verschwundenen Bankdirektor der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz, Willi Seiffert, vorzunehmen. Die Fahndungen erstrecken sich bis in das kleinste Gebirgsdorf, um den Aufenthaltsort Seifferts oder seine Auffindung zu erreichen. Es wird angenommen, daß Seiffert vielleicht sich von irgendeinem Berg abgestürzt hat. Gefunden wurde bisher von ihm jedoch noch nichts. Die Fahndungen gehen eifrig weiter.

Vom Spiel in den Tod.

† **Uebigau.** Das 4jährige Söhnchen des Bäckermeisters Fränkel ist in den Fluten des Neugrabens ertrunken. Das Kind ging ohne Aufsicht zur Hoftür hinaus und geriet beim Spiel ins Wasser. Hilfsbereite Personen waren zwar sofort zur Stelle, doch konnte der Knabe, der einen Herzschlag erlitten hatte, nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden.

Frauen auf schiefer Ebene.

† **Altenburg.** Nachdem in den letzten Wochen verschiedentlich Frauen an den Verkaufsständen des Wochenmarktes bestohlen worden sind, gelang es endlich einem Krimialbeamten, eine 45 Jahre alte Handwerkerehefrau auf frischer Tat zu ertappen, als sie einer älteren Frau die Geldbörse mit 10 Mark Inhalt aus der Markttasche herausgefingert hatte. Eine Haussuchung förderte Geldbörsen und Handtaschen zutage, so daß der Verdacht gerechtfertigt erscheint, daß alle bisherigen ähnlichen Taschendiebereien auf das Konto der Verhafteten kommen.

Schwere Strafen für Brandstifter.

† **Altenburg.** Vom Altenburger Schwurgericht wurde der Knopfmacher Kurt Scheffel aus Bohra wegen gemeinschaftlicher vorsätzlicher Brandstiftung und Versicherungsbetrugs zu 1 Jahr Zuchthaus, der Bergarbeiter Willi Hußner aus Jauern wegen des gleichen Delikts zu 1 Jahr Zuchthaus und der Obermelker Karl Stiebritz aus Jauern wegen versuchter Brandstiftung und Versicherungsbetrugs zu 4 Monaten 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Nach der Urteilsbegründung steckte Scheffel am 25. Juli 1931 das seinem Schwager Hußner gehörige Gebäude an, wozu Hußner ihn angestiftet hatte. Stiebritz hatte ebenfalls mit Wissen des Hußner einige Zeit vorher einen erfolglosen Versuch vorgenommen; auch der Brand vom 25. Juli wurde noch zur rechten Zeit gelöscht. Für die Tat war die Versicherungssumme maßgebend gewesen, denn Hußner hatte sein Gebäude, das einen Wert von 1300 RM. darstellt, mit 6000 RM. versichert.

Eine zweite Verhandlung des Schwurgerichts richtete sich gegen den Viehfütterer Karl Böhme aus Mockzig, der beschuldigt wurde, eine Scheune seines Dienstherrn angezündet zu haben. Böhme gab bei seiner Vernehmung die Tat zu und nannte als Grund seine Entlassung. Der Brand äscherte die Scheune ein, wobei ein Schaden von 40 000 RM. entstand; es hätte nicht viel gefehlt, und die Wohnungen der Gutsarbeiter in dem Seitenflügel wären ebenfalls mit niedergebrannt. Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren 4 Monaten, doch kam das Gericht nur auf eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren, weil dem Angeklagten die Absicht nicht nachgewiesen werden konnte, daß er auch die bewohnten Nebengebäude wegbrennen wollte.

Der Geraer Stadtrat beschließt die Anfechtungsklage.

† **Gera.** Der Geraer Stadtrat hat gegen die Verfügung der thüringischen Regierung, die die Wiederwahl Dr. Barths zum Bürgermeister der Stadt Gera nicht bestätigte, Anfechtungsklage beschlossen, die beim Oberverwaltungsgericht eingelegt werden soll.

Ausgehobene Falschgeldfabrik.

† **Weimar.** Die Kriminalpolizei hat eine Falschmünzerwerkstatt ausgehoben und den Inhaber einer Autoschlosserei, den Mechaniker Werner, verhaftet. Dieser hat seit drei Monaten seinen ganzen Betrieb auf die Herstellung von Falschgeld eingerichtet. Beschlagnahmt wurde eine Stanze, eine Preßvorrichtung und eine größere Anzahl von Metallstempeln, die zur Herstellung von 50-Pfennig-Stücken dienen sollten. Auch mit der Herstellung von falschen 2-Mark-Stücken, ebenso 10-Pfennig-Stücken hatte er sich schon befaßt.

Eine Gemeinde mit nur 100 Prozent Bürgersteuer.

† **Crossen.** In der letzten Gemeindevertretersitzung konnte der Gemeindevorsteher mitteilen, daß eine Erhöhung der Bürgersteuer über den landesüblichen Satz hinaus nicht nötig ist, und daß bei strengster Sparsamkeit die Erhebung einer einfachen Bürgersteuer genügt.

Sprengstoffund im Wassergraben.

† **Zella-Mehlis.** In einem Wassergraben wurden durch die Polizei eine Zündschnur und 3½ Kilogramm Sprengstoff gefunden. Es ist anzunehmen, daß der Sprengstoff auf unrechtmäßige Weise erworben wurde.

Weihe des Kapellenbergturmes.

† **Bad Brambach.** Der mit einem Kostenaufwand von 10 000 Mark neu errichtete Kapellenbergturm wurde am Sonntag mit einer Rede des Ehrenvorsitzenden Vogtländischer Gebirgsvereine, Oberbürgermeister Dr. Schottler, Plauen, geweiht.

7352 Studierende an der Leipziger Universität.

† **Leipzig.** Die Immatrikulationen an der Universität Leipzig sind nunmehr abgeschlossen. Für das laufende Wintersemester sind 7352 Studierende eingetragen. Im Sommersemester belief sich die Zahl der Eintragungen auf 7374. Dieser Höchststand ist also nicht ganz erreicht.

Die KPD. stellt ihren Kandidaten für den Plauener Oberbürgermeisterposten vor.

† **Plauen.** Die Kommunistische Partei hielt hier eine öffentliche Einwohnerversammlung ab, in der der frühere Polizeipräsident von Frankfurt a. M., Harries, über das Thema „Warum ging ich zur roten Klassenfront" sprach. Außerdem nahm Studienrat Dr. Neubauer aus Berlin das Wort und stellte sich den Versammelten als Oberbürgermeisterkandidat für Plauen vor. Dr. Neubauer führte u. a. aus, daß er als Oberbürgermeister es als seine erste Aufgabe betrachten würde, keine einzige der ergangenen Notverordnungen durchzuführen. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde Dr. Neubauer als alleiniger Kandidat der werktätigen Bevölkerung für den Oberbürgermeisterposten von Plauen empfohlen.

Tragödie eines Kriegsverletzten

† **Greiz.** Hier starb der Fabrikarbeiter Güntner unter seltsamen Erscheinungen. Güntner war aus dem Felde mit einer schweren Granatsplitterverletzung heimgekehrt, bezog aber keine Rente, weil er als einstiger Österreicher versäumt hatte, sich rechtzeitig zu melden. Seit 2 Jahren war er arbeitslos. Da Güntner durch die Verwundung schlecht schlafen konnte, waren ihm Schlafmittel verschrieben, die aber auch nicht mehr halfen. Vor kurzem wurde der eine Arm steif, und als der Bedauernswerte Holz zerkleinern wollte, hackte er sich in die gesunde Hand. Das alles hat Güntner so mitgenommen, daß er, um Ruhe zu finden, vermutlich zuviel von dem Schlafmittel eingenommen hat. Eines Morgens lag der Mann tot neben seiner Frau im Bett.

Großfeuer durch Brandstiftung.

† **Bautzen.** Nachts ist in Diehmen die dem Mühlenbesitzer Hultzsch in Dretschen gehörige Schneidemühle samt Wohnhaus und Scheune in Flammen aufgegangen. Das Wohnhaus konnte zum Teil erhalten werden. Den Flammen fielen außer den Gebäuden 700 Zentner Heu und Stroh sowie u. a. eine Lore Bretter zum Opfer. Es wird böswillige Brandstiftung vermutet. Der Schaden wird auf 20 000 Mark geschätzt. Zwei Familien wurden obdachlos.

Dresdens Finanzschwierigkeiten

† **Dresden.** Die Auszahlung der städtischen Beamten- und Ruhegehälter in Dresden vollzieht sich seit Monaten in schleppendem Tempo. Die Zahlungen erfolgten erst in Dritteln, dann in Sechsteln. Für die im voraus zu entrichtenden Dezembergehälter konnten bisher überhaupt noch keine Zahlungstermine bekanntgegeben werden, so daß die städtischen Beamten und Ruheständler am 1. Dezember nichts erhalten haben. Die städtische Finanzverwaltung steht auf dem Standpunkt, daß die Fürsorgeempfänger vordringlich bedacht werden müssen. Außerdem bildet die Einlösung der Anfang Dezember fälligen Anleihezinsen wiederum ernste Sorge, die erst gegen die Mitte des Dezember behoben sein dürfte.

SONNTAG den 6. Dezember den 13. Dezember den 20. Dezember
ist unser Geschäft von 12 Uhr bis abends 18 Uhr **geöffnet**
Weihnachts-Angebote in allen Abteilungen
A. HUTH & CO · AG · HALLE %. · GROSSE STEINSTR 86/87 · MARKT 21

Gefährliche Kavaliere

Roman von Edmund Sabott.

19] (Nachdruck verboten.)

Durch die Kabinenfenster sah Gwennie verwundert hinauf auf braunschwarze Bergwände, und sie mußte sich tief hinabbeugen, um den Gipfelrand erkennen zu können. Nirgends war auch nur die Spur von wirklichen Bäumen zu sehen, Knieholz, Grasbüschel in den Felsenritzen, sonst nichts. Steil fielen die schwarzen Felsen in die Meeresbucht, die einen prächtigen natürlichen Hafen bildeten. Die Tageswärme war während der letzten Zeit immer mehr zurückgegangen. Als Gwennie jetzt die Fenster öffnete, strich eine kühle herbe Luft erfrischend in die Kabine. Wo befand sie sich? In welchen Hafen war die „Springflower" eingelaufen? Sie schickte abermals Jeannette hinaus, um sich danach zu erkundigen, aber auch dieses Mal kam die Zofe ohne Nachricht zurück. Allen war es verboten, an Deck zu gehen. Sie habe nur Miß Schuyler getroffen, die offenbar besondere Vergünstigungen genoß, und von dieser erfahren, daß heute morgen viel neue und fremde Gesichter an Bord aufgetaucht seien. Männer, die offenbar zu Mac Arrews Bande gehörten und hier auf diesem unbekannten Landungsplatz auf die „Springflower" gewartet hatten. Es ginge das Gerücht um, ließ Miß Schuyler weiter bestellen, daß Mac Arrew binnen kurzem den Befehl geben würde, alle auszubooten und an Land zu bringen.

Gwennie gab es auf, Mutmaßungen darüber anzustellen, was eigentlich geschehen war und geschehen würde; sie wartete der Dinge, die da kommen sollten.

Sie kamen bald genug. Während des ganzen Vormittags rasselten die Ketten auf dem Bootsdeck, offenbar hatte also die Ausbootung begonnen. Gwennie hörte Befehle schallen und unterschied deutlich Mac Arrews gewaltige Stimme. Was eigentlich vor sich ging, sah sie nicht und erfuhr sie nicht.

Am späten Nachmittag erschien der Herzog von Ellisburne mit zwei Matrosen und brachte ihr den Befehl, sich zur Ausbootung mit dem notwendigsten Gepäck bereit zu machen. Die beiden Matrosen seien bestimmt, ihr zu helfen.

Sie weigerte sich, nur um zu widersprechen: „Ich bleibe an Bord, solange es mir gefällt, und es gefällt mir noch!"

Der Herzog zuckte die Achseln.

„Es wird Ihnen nichts anderes übrigbleiben, als sich zu fügen, Miß Dolan. Man wird Sie zwingen, an Land zu gehen."

„Ich bleibe!"

„Ich gebe Ihnen eine halbe Stunde Zeit. Sie mögen klingeln, wenn Sie die Hilfe der Matrosen wünschen."

Darauf ging er und Gwennie gab schließlich nach. Sie war schon von Anfang an entschlossen gewesen, es zu tun. In dem ewigen Einerlei trat eine Veränderung ein, und schon aus lauter Neugier wünschte sie, an Land zu gehen.

Kurz vor Einbruch der Dunkelheit war sie mit allen Vorbereitungen fertig und klingelte. Inmitten einer Schar von Leuten, die ihr vollkommen fremd waren, sich aber sehr zuvorkommend zeigten, fuhr sie mit Jeannette und dem Herzog von Ellisburne dem festen Land entgegen. Es bot sich ihr ein Landschaftsbild, wie sie es in Alaska und dem nördlichen Norwegen kennengelernt hatte; und wäre sie nicht überzeugt gewesen, daß die „Springflower" ständig südwärts gefahren war, so hätte sie gemeint, sich in einem dieser Länder zu befinden.

Es war bitter kalt, und Jeannette, die nur ein leichtes Kleidchen trug, fror erbärmlich. Gwennie hüllte sie in einen Schal und zog sie eng an sich.

Der Hafen, worin die „Springflower" lag, schien ein ersoffenes Tal zu sein, das sich an Land zwischen zwei hohen Bergwänden weiter fortsetzte und im Hintergrunde von einer dritten Bergwand abgeschlossen war. Ein ziemlich breiter Bach, der seine Mündung durch Schuttablagerungen etwas in die Bucht vorgeschoben hatte, durchrauschte in schnellem Lauf diesen recht geräumigen Bergeseinschnitt.

In der immer dichter herabsinkenden Dämmerung konnte Gwennie nicht erkennen, was sich alles an Land befand. Lichter blitzten von dort drüben her, und Rufe erschollen. Es schienen Baracken erbaut worden zu sein, denn Gwennie erkannte die Umrisse lang gestreckter niedriger Gebäude, als sie, vor dem Herzog geleitet, neben Jeannette über einen recht wackligen Landungssteg zum Ufer schritt.

In einem dieser Gebäude fand sie Unterkunft. Man wies ihr und ihrer Zofe ein recht geräumiges Zimmer an, das mit den notwendigsten Möbeln ausgestattet war. Es ließ sich hier wohnen, wenn es auch nicht solchen Überreichtum gab wie drüben an Bord. Es war warm und sehr sauber. Ein Abendessen erwartete sie.

Gwennie ließ das alles staunend über sich ergehen. Die vollkommene Unkenntnis über ihre Lage und ihr Schicksal ließen sie fast vergessen, wie abenteuerlich und ungewiß doch alles war. Etwas Neues war endlich geschehen, eine Veränderung war eingetreten, und das war wenigstens schon etwas. Zum erstenmal seit langer Zeit war Gwennie in einer bessern, fast heitern Stimmung. Sie scherzte mit Jeannette und lachte.

Nun würde hier wohl ein Robinsonleben beginnen, meinte sie, mit Kämpfen gegen Wilde und gegen Untiere.

Gwennie wußte nicht, daß man ihr das Zimmer eingeräumt hatte, das eigentlich für Mac Arrew bestimmt gewesen war. Die andern Damen wohnten längst nicht so bequem. Sie hatten keine einzelnen Zimmer, sondern bewohnten gemeinsam eine andere Baracke, die nur aus einem einzigen Raume bestand. Die Überwachung ließ sich auf diese Weise leichter durchführen. Gwennie war von ihren Freundinnen getrennt, sie konnte wenigstens mit keiner von ihnen sprechen, denn das Haus, wo die Damen wohnten, befand sich gerade an der anderen Seite des Tales, jenseits des Baches, einige hundert Schritt von Gwennies Behausung entfernt.

Als die Tage hier an Land in eben dem gleichen Einerlei dahinzulaufen begannen wie an Bord, schlug Gwennies gute Stimmung wieder um. Ihre Gefangenschaft war womöglich noch strenger als auf dem Schiff. Außer Jeannette und dem Steward — demselben, der sie schon an Bord bedient hatte — sah sie keinen Menschen. Man erlaubte ihr keinen Spaziergang, außer in den frühesten Morgenstunden, und es war klar, daß man allen verboten hatte, sich Gwennies Fenster zu nähern. Dieses Verbot zu umgehen, wagte keiner.

Am dritten Tage ließ Gwennie den Herzog von Ellisburne zu sich rufen und drohte mit offener Auflehnung, worauf er mit spöttischer Miene zu wissen begehrte, was sie denn eigentlich unternehmen wolle. Sie antwortete darauf nichts, sondern verlangte, daß man ihr gestatte, Spaziergänge in Gesellschaft ihrer Freundinnen zu machen. Das wurde ihr nun zwar nicht erlaubt, wohl aber durften Ethel Ruesdael und Ivy Schuyler noch am gleichen Tage bei Gwennie zum Besuch erscheinen.

Sie empfahlen sich aber bald wieder, weil sich Gwennie in einer unerträglich gereizten Stimmung befand. Ivy hatte sehr teilnahmsvoll getan und sich mit herzlicher Freundschaft nach Gwennies Ergehen erkundigt — sie war von Mac Arrew dazu beauftragt worden.

Auch am nächsten Morgen kam Ivy wieder, und Gwennie erfuhr Näheres über den Ankerplatz der „Springflower". Man vermutete allgemein, daß man sich auf einer tief im Süden gelegenen Insel befände. Zwar habe noch niemand einen Ausflug in das Hinterland unternehmen dürfen, aber alle seien sich einig, daß dieses Land eine Insel sei.

Ob man niemals eingeborene Bewohner gesehen habe, wollte Gwennie wissen.

Nein, keine Spur davon. Das Land schien ausgestorben zu sein, ein unbewohntes Eiland mitten in einer Wasserwüste.

Mac Arrews Leute hatten sicherlich hier auf die „Springflower" gewartet und für deren Empfang alles hergerichtet. Riesige Kohlenvorräte und Lebensmittellager waren aufgestapelt, und es sah aus, als wolle man den ganzen Winter über hier bleiben.

In dieser Breite müsse man ja zwar eigentlich Sommer sagen, aber es würde wohl nur einen recht erbärmlichen Sommer hier geben. Wenn nur erst die Stunde der Befreiung käme — — —

Ivy war noch im besten Plaudern, als plötzlich der Herzog erschien. Er kündigte den Besuch Mac Arrews an.

Gwennie fühlte sich erbleichen. Ihr Herz pochte hart gegen die Rippen, aber der Herzog gab keine weiteren Erklärungen, sondern befahl Ivy und der Zofe, Gwennie allein zu lassen. Die beiden verschwanden sofort, so heftig sich Gwennie auch dagegen sträubte. Wenn Mac Arrews Name genannt wurde, erstarb jeder Widerspruch. Der Herzog wartete stumm und steif neben der Tür stehend, bis sein

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311203-17/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Die Wildfalle wurde zur Menschenfalle

Restlose Aufklärung des Buggower Falles.

Zu den Ermittlungen über den Tod der Frau von Hennig in Buggow wird im Einvernehmen mit dem Oberstaatsanwalt in Greifswald von der Landeskriminalpolizeistelle Stettin amtlich folgendes bekanntgegeben: „Die Ermittlungen der Landeskriminalpolizeistelle haben zur restlosen Aufklärung des Falles geführt. Der Förster Blinzler, 29 Jahre alt, ist im Laufe der sich über mehrere Tage erstreckenden Vernehmungen unter der Last des gegen ihn gesammelten Beweismaterials bewogen worden, ein umfassendes Geständnis abzulegen. Er hat zugegeben, einige Tage vor dem Unfall die Waffe in den Baum allein eingebaut zu haben, um damit Rotwild zur Strecke zu bringen. Er kam auf den Gedanken, diese Wildfalle zu stellen, weil sich in seinem Forstrevier größtenteils nur Wechselwild aufhielt. Im Beisein des Försters Blinzler wurde ein Lokaltermin abgehalten, der die letzten Zweifel an seinem Geständnis beseitigte. Blinzler ist dem Gerichtsgefängnis zu Greifswald zugeführt worden."

Die vergrabenen Wildererleichen.

Verhaftung eines Försters. Ist er wirklich schuldig?

In der Nähe des holländischen Grenzortes Pulbroek wurden vor einigen Tagen, wie schon berichtet, die Leichen von drei Wilderern gefunden, die im Walde erschossen und verscharrt worden waren. Unter dem Verdacht der Tat wurde der Förster von Posterholt verhaftet, weil die gerichtsärztliche Untersuchung der Leichen ergeben hat, daß mindestens einer der drei Leute noch gelebt hat, als er begraben wurde. Andererseits vermutet man, daß die drei Wilderer einem Racheakt von Schmugglern zum Opfer gefallen sind. Die Menschenmenge, die sich rasch angesammelt hatte, machte den Versuch, den mutmaßlichen Täter zu lynchen.

Schweres Unglück beim Heben eines Fährankers.

Nachdem der Betrieb der Oderfähre bei Pommerzig (Kreis Crossen) infolge Eisgangs stillgelegt werden mußte, sollte der Anker der Fähre mit Hilfe eines vorüberfahrenden Dampfers gehoben werden. Der mit 6 Mann besetzte Fährkahn kam dabei dem Schaufelrad des Dampfers zu nahe und schlug um, so daß sämtliche Insassen ins Wasser fielen. Während 4 Mann gerettet werden konnten, ertranken 2 Landwirte. Beide waren Familienväter und hinterlassen 5 bzw. 2 unversorgte Kinder.

Schwerer Raubüberfall bei Mörs.

Nachts wurde der Bürobeamte Schnickmann in Kamp-Linfort vor seinem Wohnhaus am Dachsberg, aus dem ihm eine unbekannte Person unter dem Vorgeben, den Weg zu erfragen, herausgelockt hatte, niedergeschlagen, an Händen und Füßen gefesselt und an einen Baum festgebunden. Dann drangen die Banditen in das Haus ein, wo sie die Ehefrau ebenfalls niederschlugen, so daß sie schwer verletzt wurde. Die Räuber durchsuchten das Gebäude und brachten 250 Mark Bargeld, sowie Wertgegenstände im Werte von 250 Mark an sich. Hierauf verstreuten sie, um ihre Spuren zu verdecken, in der ganzen Wohnung Pfeffer und verschwanden unerkannt.

Überschwemmungen in Frankreich.

Starke Regenfälle haben in den letzten Tagen in verschiedenen Gegenden Frankreichs Überschwemmungen verursacht, besonders im Garonnetal. Auch die Nebenflüsse der Garonne sind über die Ufer getreten. Bei St. Girons mußte die Bevölkerung der niedrig gelegenen Stadtteile in aller Eile ihre Wohnungen räumen. Zwei Einwohner konnten noch im letzten Augenblick von der Gendarmerie vor dem Ertrinken gerettet werden. Der Sachschaden ist bedeutend. Mehrere Fabriken stehen unter Wasser. Der Fernsprech- und Telegraphenverkehr ist gestört. Auch bei Toulouse trat die Garonne über die Ufer. Die Stadtverwaltung hat Vorbereitungen für eine rechtzeitige Räumung getroffen.

Das System war schuld

Neue Beweisanträge im Sklarek-Prozeß.

Berlin, den 2. Dezember.

Die Mittwoch-Verhandlung im Sklarek-Prozeß wird mit einem neuen Vorstoß der Verteidigung eingeleitet, und zwar stellt Dr. Puppe einen längeren Beweisantrag betreffs des Karstadt-Bauvorhabens in der Müllerstraße. 1927 waren die Häuser Nr. 24 und 24a in der Müllerstraße gekauft worden, da auf dem Grundstück ein Warenhaus errichtet werden sollte. Dazu war eine Bestätigung der Baufälligkeit und der Unbewohnbarkeit durch das Wohnungsamt und die Baupolizei nötig. Diese wäre aus sachlichen Gründen nicht zu rechtfertigen gewesen, da die Häuser erst 1927 durchrenoviert worden waren. Auf Grund einer Spende von Karstadt in Höhe von 150 000 Mark an das Bezirksamt Wedding und der Zur-Verfügung-Stellung einer Hypothek von 250 000 Mark zu einem billigen Zinsfuß wurde gar keine Untersuchung vorgenommen, sondern die Mieter zur Räumung der Häuser aufgefordert. Zwei Beamte des Wohnungsamts, der Bürovorsteher Mielke und der Oberbaurat Liersch, verweigerten ihre Zustimmung. Trotzdem wurde mit dem Abriß begonnen. Böß und Scholtz sollen, nachdem zwei Mieter eine Klage gegen die Stadt angestrengt hatten, von den merkwürdigen Vorgängen Kenntnis erhalten haben, ohne dagegen einzuschreiten. Dr. Puppe fordert daher die nochmalige Vernehmung der beiden Zeugen Oberstaatsanwalt Frhr. v. Steinäcker erklärt darauf, daß er zwar nicht einsehen könne, in welchem Zusammenhang diese Angelegenheit mit den hier im Prozeß behandelten Fragen stünde. Er bittet um schriftlichen Antrag; das Gericht werde dann darüber beschließen.

Als Zeugen wurden vernommen der Obermagistratsrat Clemens, Magistratsrat Nalbach und Stadtrat Wege. Clemens gab an, daß die Hauptprüfungsstelle stets gute Auskünfte über die Sklareks erteilt habe. Er gab jedoch zu, daß von diesen Berichten nicht viel zu halten war. Nalbach hielt Kieburg für einen gewissenhaften Kaufmann, aber er konnte ihn nicht leiden und war der Ansicht, daß dieser durch Lieferungen sich möglichst alle Stellen im Magistrat gefügig machen wollte.

Stadtrat Wege, der Stadtältester von Berlin ist und 52 Jahre im Dienste der Stadt steht, sieht die Schuld an der ganzen Mißwirtschaft in dem System und der politischen Konstellation während der Ära Böß. Auf die Erklärung, „das System war schuld", meint der Vorsitzende lächelnd: „Das wissen wir allerdings auch schon seit einiger Zeit."

Im einzelnen führte der Zeuge aus, daß die Auswahl der Personen früher nach sachlichen Grundsätzen vorgenommen worden sei, und daß man, da die Stadt nur wenig Verträge hatte, nur sehr sorgfältige Auswahl treffen konnte.

Ein Heilmittel gegen Krebs?

Gelehrtenstreit vor dem Arbeitsgericht

Berlin, 30. November.

Seit vielen Jahren führt die Ärzteschaft der ganzen Welt einen erbitterten Kampf gegen die Krebskrankheit. Noch immer ist es nicht gelungen, ein Mittel zu finden, um dieser furchtbaren Geißel der Menschheit Herr zu werden. In Berlin gibt es ein besonderes Institut für Krebsforschung. Hier arbeitet seit 1½ Jahren Dr. Erich Simons, der behauptet, er habe nicht allein ein geeignetes Mittel gefunden, um die Disposition für die Entstehung der Krebskrankheit zu verringern, sondern es sei über die vorbeugende Wirkung hinaus auch dazu geeignet, schon entstandene Krebskrankheiten zurückzubilden. Dieses neue Mittel steht allerdings nicht im Mittelpunkt des Prozesses, den der Kläger gegen den preußischen Staat führt. Vielmehr handelt es sich um arbeitsrechtliche Fragen, bei deren Besprechung man auch auf das neue Krebsmittel eingehen wird.

Dr. Simons hat in Köln eine eigene Methode zur Erforschung der Krebskrankheit ausgearbeitet. Seit 1½ Jahren arbeitet er im Universitätsinstitut für Krebsforschung an der Charité und dabei kam es zu heftigen persönlichen Differenzen zwischen ihm und dem Leiter des Instituts, Geh. Sanitätsrat Dr. Ferdinand Blumenthal. Dr. Simons behauptet u. a., der Direktor des Instituts habe seine Arbeit sabotiert —

und Geheimer Sanitätsrat Dr. Blumenthal sei dafür verantwortlich, wenn wichtige Fortschritte auf dem Gebiet der Krebsforschung und Krebsbekämpfung verhindert würden.

Erst aus der Zeugenvernehmung des Institutleiters wird man ersehen können, ob an diesen Behauptungen etwas Wahres ist.

Zum Prozeßgegenstand behauptet der Vertreter des Fiskus, daß Dr. Simons gar keinen Arbeitsvertrag mit den beiden preußischen Ministerien abgeschlossen habe und daß deshalb das Arbeitsgericht für die Klärung der Streitfrage nicht zuständig sei. Man habe dem Kläger lediglich die Erlaubnis erteilt, in dem Berliner Institut zu arbeiten. Allein um seinen Unterhalt zu sichern, hätten ihm die Ministerien eine monatliche Unterstützung gegeben. Im übrigen soll Dr. Simons im Staatlichen Institut für experimentelle Therapie in Frankfurt a. M. unter den gleichen Bedingungen wie bisher weiterarbeiten.

Diese Arbeit hält Dr. Simons für unzweckmäßig, weil dort nur Tierversuche gemacht würden

und seine Arbeiten bereits so weit fortgeschritten seien, daß im großen Umfang Nachprüfungen seines Mittels vorgenommen werden müßten.

Nach der ersten Verhandlung sollen Geheimrat Blumenthal und der Geheime Ministerialrat Lentz bekunden, ob mit Dr. Simons Abmachungen getroffen worden sind, die als ein Arbeitsvertrag zwischen ihm und dem Fiskus anzusehen seien. Bei dieser Gelegenheit dürfte man vielleicht auch Näheres über das neue Krebsmittel erfahren.

Der geheimnisvolle Tod der Kunstmalerswitwe Grönwald.

Die Verbindung mit der Geisterwelt. Urkundenfälschung und Betrug.

Die Berliner Staatsanwaltschaft hat gegen den in Untersuchungshaft befindlichen Schriftsteller Meyrowitz, der sich auch Ehringhausen nannte, gegen die Schriftstellerin Fahrenkamp und eine Frau Hartog Anklage wegen Urkundenfälschung und Betruges erhoben. Es handelt sich dabei um Personen, die die spiritistischen Neigungen der kürzlich verstorbenen 70jährigen Kunstmalerswitwe Frau Grönwald dazu benutzten, um ihr Geld zu entlocken. So hat Meyrowitz, nachdem er der 70jährigen Witwe ein Gedicht, das mit dem Namen „Der liebe Berndt", dem Vornamen des verstorbenen Kunstmalers Grönwald, unterzeichnet war, überbrachte, Frau Grönwald 15 000 RM. entlockt. Er hatte ferner einen „Deutschen Minnebund" gegründet, in dem mit der Geisterwelt in Verbindung getreten werden sollte. Auch in einem dazu gegründeten „Marienbund" sollten die Geister Verstorbener zu Rate gezogen werden.

Die Staatsanwaltschaft hat auch das Ermittlungsverfahren wegen des Todes der Greisin noch nicht abgeschlossen. Ein noch nicht ermittelter Bekannter Frau Grönwalds hatte sie aufgefordert, 10 Tage lang, ohne zu essen, zu knien und zu beten. Erst dann würde sie mit dem Geiste ihres verstorbenen Mannes in Verbindung treten können. Die alte Frau ist dabei an Entkräftung gestorben. Eine Anzahl von Personen, vornehmlich Schriftsteller und Schriftstellerinnen, werden nun als Beschuldigte vernommen, ohne daß die Staatsanwaltschaft bisher ausreichendes Material zur Klageerhebung erlangen konnte. Frau Grönwald soll um weitere 100 000 RM. geschädigt worden sein.

Ein Betrüger, der Schriftsteller Wistube, der von ihr Gelder erschwindelt hatte, ist bereits vor einigen Wochen vom Schöffengericht Berlin-Mitte zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Wohlfahrtsbeamter niedergeschossen

wegen abgelehnten Unterstützungsgesuchs.

Nachmittags wurde der Stadtobersekretär Heinrich Große-Schaepper in der Nähe seiner Wohnung in Duisburg durch 3 Schüsse aus einem Trommelrevolver niedergestreckt. Die Tat wurde von dem Friseur Heinrich Hollit verübt, der dem Beamten aufgelauert hatte und nach der Tat sofort flüchtete, aber in der Alleestraße festgenommen werden konnte. Die Waffe wurde bei ihm gefunden und beschlagnahmt. Der schwerverletzte Beamte wurde in das St.-Johannis-Hospital eingeliefert, wo er mit zwei Bauchschüssen und einem Beckenschuß daniederliegt. Als Grund für die Tat wird angegeben, daß der Friseur Hollit beim Wohlfahrtsamt eine Unterstützung beantragt hatte, da sein Geschäft ihn nicht mehr ernähren könne. Der Antrag wurde jedoch abschlägig beschieden, wofür er den Beamten verantwortlich machte.

Strenger Winter in Österreich.

Die plötzlich eingetretene kalte Witterung hat in verschiedenen Gegenden Österreichs empfindliche Störungen verursacht. In Untersteiermark wütet seit Sonntag ein starker Schneesturm, der größeren Schaden angerichtet hat. Starkstrom- und Telephonleitungen sind an vielen Stellen gerissen. Infolgedessen waren auch viele Orte ohne Starkstrom, wodurch eine Reihe industrieller Betriebe zum Stillstand gezwungen war. In Judenburg fiel ein starker Eisregen, der die Straßen unpassierbar machte. Infolgedessen mußten die Autobusgesellschaften den Verkehr von Graz nach Judenburg einstellen.

Zugzusammenstoß in Belgien

Fünf Tote, zahlreiche Verletzte.

Auf der Strecke Antwerpen—Mecheln stießen zwei Personenzüge zusammen. Bisher sind fünf Tote und zahlreiche Verletzte gemeldet worden.

40 Bauernfuhrwerke ausgeraubt

Wie aus Lublin gemeldet wird, wurde auf der Straße bei Zawada, die durch einen dichten Wald führt, von bewaffneten Banditen auf 40 Bauernfuhrwerke ein verwegener Raubüberfall verübt. Unter den Bauern brach eine derartige Panik aus, daß die meisten alles im Stich ließen und einfach davonliefen. Einige, die auf ihren Wagen sitzenblieben, lieferten ihr ganzes Geld den Banditen aus. Mit reicher Beute beladen verschwanden die Täter spurlos im Walde.

Gasexplosion

2 Schwerverletzte.

In Stockholm ereignete sich eine eigenartige Gasexplosion. Als in einer Wohnung eine Ungeziefervertilgung vorgenommen wurde, explodierte plötzlich das dabei verwendete Gas. Die Wände stürzten ein und es entstand ein Feuer, das sich auch über die Nachbarwohnungen ausbreitete. Die beiden Beamten, die die Entwanzung vornahmen, wurden sehr schwer verletzt.

Leitung Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Paul Kundt für Kreisnachrichten und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt und Mitteldeutschland; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.
Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Hausfrauen! Wer wirklich gut und preiswert in Ruhe nach seinem Geschmack
Besuchen Sie meine unentgeltliche Handarbeitshilfe!
G. HOFFMANN
Weihnachts-Verkauf
10% Rabatt 10%
(Markenartikel ausgenommen)
Besichtigen Sie bitte meine Fenster u. Auslagen!
Aufgepaßt! mit Umtauschmöglichkeit seine Einkäufe tätigen will, besuche nur meinen jetzt stattfindenden und gut sortierten
Markt 19 • Bahnhofstr. 13 und Leuna, Sachsenplatz

Herr und Meister erschien, dann zog auch er sich zurück.

Mac Arrew brachte gewiß neues Unheil, seine Miene war finster und verschlossen, aber dennoch verriet etwas in seinen Augen oder in seinen Gebärden, daß er gegen eine gewisse Unsicherheit in Gwennies Gegenwart ankämpfte. Das entging ihr nicht, und ließ sich auch nicht irremachen durch den groben Befehlston, den er gegen sie anschlug.

Er nahm sich nicht die Zeit, Gwennie zu grüßen noch sonst eine Frage an sie zu richten: er ging ohne Umschweife auf sein Ziel los:

„Wir haben uns mit Ihrem Vater in Verbindung gesetzt, Miß Dolan. Er und alle übrigen haben sich damit einverstanden erklärt, ein Lösegeld für Ihre Befreiung zu zahlen."

„Mein Vater wird nichts zahlen!"

„Sie machen sich lächerlich! Er zahlt, was wir verlangen! Ich habe seine schriftliche Zusage in den Händen. Heute nacht kamen die Funksprüche. Hier sind sie. Er zahlt."

„Wieviel?"

„Das geht Sie nichts an, sondern nur Ihren Vater."

„Nun gut, wenn es mich nichts angeht: was wollen Sie noch von mir? Ich habe Sie nicht rufen lassen."

Mac Arrew zögerte eine Weile, er verlor Gwennie nicht aus den Augen, dann ließ er sich auf einen der Stühle nieder, während sie vor ihm stehenblieb, und sagte: „Ihr Vater verlangt im Namen aller einen Beweis dafür, daß Sie noch am Leben sind. Das gleiche gilt auch von den anderen Damen. Er will ferner, daß Sie ihm in einem Telegramm irgendeine persönliche Erinnerung oder ein Erlebnis mitteilen, von dem nur er und Sie wissen. Das soll ihm Gewähr dafür sein, daß Sie tatsächlich die Absenderin des Telegramms sind. Wir haben die Forderung bewilligt, und ich bitte Sie, ein entsprechendes Telegramm aufzusetzen. Es wird heute nacht befördert werden."

„Niemals!"

Mac Arrew, an ihren ewigen Widerspruch gewöhnt, nahm ihre Ablehnung offenbar nicht ernst, wenigstens versuchten seine Mienen auszudrücken, daß er an die Ernsthaftigkeit ihrer Weigerung nicht glaube.

„Alle übrigen Damen", sagte er, „haben sich einverstanden erklärt, und wenn Sie nicht andern Sinnes werden sollten, so würden Sie die Verantwortung dafür tragen, daß das Schicksal aller sich verschlimmert, und Sie würden dieses Schicksal teilen!"

„Aber Sie werden nicht einen einzigen Cent erhalten!"

„Ich wiederhole, daß Sie sich lächerlich machen. Wir haben ja schon die Zusage. Wir haben außerdem Mittel genug in der Hand, um unsern Willen durchzusetzen. Daran sollten gerade Sie am allerletzten zweifeln."

Gwennie überlegte. Natürlich sah sie ein, daß es klüger war, nachzugeben, weil sie mit ihrem Widerstand nicht das geringste erreichen konnte. Wie hoch das Lösegeld auch sein mochte, weder Mac Arrew noch seine Leute würden sich lange dieses Besitzes erfreuen können. Man würde sie verhaften und ihnen ihre Beute wieder abjagen, sobald sie sich irgendwo auf dem Festlande blicken ließen.

Und in der Tat war dies eine der schwierigsten Fragen für Mac Arrew gewesen. Er hätte natürlich eine oder etliche Geiseln zurückhalten können, aber das wäre gefährlich und lästig gewesen. Er glaubte einen anderen Weg gefunden zu haben. Pettigrew hatte Anweisung bekommen, nach Erhalt des Geldes eine weitere Forderung zu stellen: er sollte sich Einblick erzwingen in Familienpapiere, in Geschäfts- oder Fabrikationsgeheimnisse, und diese Kenntnisse als Druckmittel dafür benutzen, daß man die Räuber mit Nachstellungen verschonte.

Gwennie bat sich schließlich eine Bedenkzeit aus und machte ihr Einverständnis von dem ihrer Freundinnen abhängig. Das wurde ihr gewährt, und von Ivy erfuhr sie in der Tat, daß keine einzige gezögert habe, Mac Arrews Verlangen zu erfüllen. Alle waren schon dabei, die Telegramme zu entwerfen. Gwennies Weigerung sei töricht und noch mehr als das: es sei gefährlich und verantwortungslos. Worauf sie denn hoffe? Auf Befreiung vielleicht? Wer sollte die hier mitten im Ozean bringen? Und wenn es tatsächlich gelingen sollte, den Unterschlupf der „Springflower" aufzustöbern, wenn vielleicht ein Kriegsschiff einen Angriff unternähme — was würde die Folge sein? Mac Arrew **würde, je bedrohlicher seine Lage sich gestaltete, eine** Geisel nach der andern hinschlachten. Aber zu solcher Befreiung würde es ja gar nicht kommen, denn die Zeit dafür war ja viel zu kurz. Ehe ein Schiff bis hierher gelange, würden Wochen vergangen sein.

Gwennie sah die Berechtigung all dieser Einwände sehr wohl ein, und als Mac Arrew nach der festgesetzten Frist wieder erschien, erklärte sie sich bereit, das Telegramm zu entwerfen.

Ein Triumph schien über sein Gesicht zu huschen.

„Bitte!" sagte er rasch und reichte ihr seine Füllfeder hin.

Sie sah ihn erstaunt und mißtrauisch an. Seine Eile war verdächtig. Fürchtete er, daß sie noch andern Sinnes werden könnte?

Er machte eine ungeduldige Handbewegung.

„Wir haben keine Zeit zu verlieren. Sie selber werden nicht wünschen, Ihre Gefangenschaft und die der Damen unnötig zu verlängern. Schreiben Sie!"

Sie ließ sich seinen Füllfederhalter in die Hand drängen und setzte sich zum Schreiben nieder. Jeannette hatte Papier gebracht und ging dann wieder hinaus. Einen Augenblick lang überlegte sie, dann schrieb sie an Stelle einer Erinnerung die Koseform ihres Namens nieder: die sie in frühester Zeit, als ihre Zunge noch ungeschickt gewesen war, sich selber gegeben hatte. Sie überlas das Telegramm und machte dann noch einen Zusatz, daß es ihr gut gehe, und daß sie auf baldige Befreiung rechne. Ihr Vater sollte sich keine Sorgen machen, darum hielt sie die Mitteilung an ihn in einem leichten und fröhlichen Ton.

Mac Arrews Blicke hingen mit deutlicher Spannung an Gwennies schreibender Hand, und kaum hatte sie den Halter beiseitegelegt, als er ihr das Schriftstück wegnahm und es hastig überflog. Es schien ihm zu genügen, denn er nickte befriedigt und steckte es in seine Tasche.

„Ich habe getan, was Sie verlangten", sagte Gwennie. „Gehen Sie!"

Aber er blieb unbeweglich auf seinem Platze.

„Gehen Sie!" wiederholte Gwennie ungeduldig und laut. Eine seltsame Angst packte sie immer stärker vor seiner unbeweglichen Miene, in der die Ankündigung einer Gefahr zu liegen schien.

„Sie dünken sich sehr klug, Miß Dolan — —"

„Was wollen Sie noch von mir? Sie sollen **gehen!**"

„— — — aber ich habe Sie übertölpelt!"

Gwennies Lippen zitterten. Sie wollte fragen, aber sie brachte keinen Laut hervor. Was bedeutete sein Lächeln? Warum sah er sie so an?

„Sie — haben mich — übertölpelt?"

„Ja."

„Womit?"

„Mit dem Telegramm, das Sie an Ihren Vater richteten."

„Was soll das heißen?"

„Das soll heißen, Miß Gwennie, daß ich Sie an jenen letzten Tag erinnern will! Sie entsinnen sich, nicht wahr? Triumphierten Sie damals nicht? Lachten Sie nicht über mich?"

„Was wollen Sie von mir?"

„Dasselbe, was ich damals wollte: Sie selbst!"

Gwennie erblaßte, sie taumelte einen Schritt, auf Mac Arrew zu.

„Sie werden die einzige sein, die niemals frei kommt! Niemals und niemals!"

Ihr Gesicht war tot und grau, ihre Augen erloschen. Sie sah ihn mit einem Blick voll grenzenloser Verzweiflung an und schwankte. Er fing sie auf und hielt sie umfaßt, aber er tat es behutsam, um ihr nicht wehe zu tun, er küßte sie nicht. Er sah auf ihre geschlossenen Augen nieder und strich ihr das Haar aus der Stirn, ganz zärtlich und schonungsvoll. Gwennie regte sich nicht, ihre Lippen hoben sich wie zu einem schmerzlichen und kindisch zaghaften Lächeln. Um ihre Sinne war Finsternis gebreitet.

*

An diesem Abend startete Frank Hulls Flugzeuggeschwader in Punta Arenas und ging in südwestlicher Richtung über See.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Schutz gegen **Grippe** Erkältungskrankheiten, Mandel- u. Halsentzündungen
Panflavin-Pastillen (Acridiniumderivat)
Bayer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311203-17/fragment/page=0008

Saat und Ernte

Gegen Pachtpreistreiberei.

Ein anerkennenswerter Erlaß des preußischen Landwirtschaftsministers.

Um dem schädlichen Hochtreiben der Pachtpreise durch die Bietenden entgegenzuwirken, hat das preußische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten über die Verpachtung fiskalischer Streuparzellen die nachstehende begrüßenswerte Anordnung getroffen:

Bei der öffentlichen Verpachtung von Streuparzellen wird durch die Beteiligung größerer Besitzer am Bieten häufig die unerwünschte Erscheinung gezeitigt, daß den kleinen Leuten die Anpachtung von Land unmöglich oder doch über Gebühr verteuert wird. Es muß darauf gehalten werden, daß der fiskalische Streubesitz in erster Linie landbedürftigen Häuslern, Handwerkern und kleinen Besitzern zugute kommt und an größere Besitzer nur insoweit verpachtet wird, als es die Befriedigung jener Bedürfnisse zuläßt.

Um dieses Ziel zu erreichen, werden die Regierungen ermächtigt, in allen geeigneten Fällen den Kreis der Pachtbewerber in der Weise einzuschränken, daß die Zulassung zum Bieten von dem Nachweis der Nichtüberschreitung einer gewissen Besitzgröße abhängig gemacht wird. Dem pflichtmäßigen Ermessen der Regierungen bleibt es überlassen im Einzelfalle und nach Lage der örtlichen Verhältnisse zu bestimmen, wo diese Grenze gezogen werden soll.

Insoweit die so erfolgte Einschränkung des Bieterkreises oder eine etwaige Ringbildung unter den Bietern zu unzulänglichen Geboten führen sollte, hätte eine zweitmalige Ausbietung auf erweiterter Grundlage stattzufinden.

Die Kurzschichtensiedlung.

Das Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft hat in Zusammenarbeit mit dem Verein Deutscher Ingenieure, der Deutschen Gesellschaft für Bauwesen, dem Deutschen Archiv für Siedlungswesen und dem Reichsbund Deutscher Technik einen Siedlungsplan ausgearbeitet, der von namhaften Vertretern der Wirtschaft für durchführbar gehalten wird, und der dem Reichssiedlungskommissar zugeleitet worden ist.

Der Plan, der im Gegensatz zu den meisten bisher erschienenen Vorschlägen auf leicht nachprüfbaren Wirtschaftlichkeitszahlen aufgebaut ist, bringt zunächst den Nachweis, **daß die bisherigen Siedlungsformen so gut wie keinen Einfluß auf die Verminderung der Arbeitslosigkeit haben.**

Bemerkenswert ist ferner, daß die Schrift aus finanziellen Gründen die **Ansiedlungsmöglichkeit von Arbeitslosen in größerem Umfange in der bisherigen Form der bäuerlichen Siedlung überhaupt bezweifelt.** Diese Ansicht stützt sich auf die Erfahrung, wonach für die Mindestgröße einer landwirtschaftlichen Siedlung, die die Existenz einer Familie sichert, ein Kapital von 20 000 RM. erforderlich ist. Würde man 1 Million Arbeitslose auf dem bisherigen Wege ansiedeln wollen, so wäre hierfür ein Kapital von **20 Milliarden Reichsmark** erforderlich. Auch unter normalen wirtschaftlichen Verhältnissen würde die Durchführung eines solchen Planes Jahrzehnte in Anspruch nehmen.

Eine wirksame und schnelle Hilfe halten die Verfasser des neuen Planes nur auf dem Wege über die sogenannte Kurzschichtensiedlung für möglich. Der Sinn dieser Siedlungsform besteht darin, **daß die Arbeitszeit der noch beschäftigten Arbeiter um 30 bis 50 Prozent gekürzt und der Minderverdienst dadurch ausgeglichen wird, daß man dem Arbeiter ein Stück Land in der Größe von einem Morgen zur Erzeugung seines eigenen Lebensmittelbedarfs zur Verfügung stellt. Die verkürzte Arbeitszeit soll durch Einstellung Arbeitsloser ausgeglichen werden.**

Der Vorschlag will also Arbeitslose zunächst wieder in den Arbeitsprozeß einführen und ihnen erst dann ein Stück Land zur Erzeugung der im eigenen Haushalt erforderlichen wichtigsten Lebensmittel geben. Die Wirtschaftlichkeitsrechnung stellt sich deshalb günstig, weil für die erzeugten Lebensmittel zum eigenen Gebrauch die Preise eingesetzt werden können, die der Arbeiter heute im Kleinhandel bezahlen muß. **Auf einen Verkauf von Lebensmitteln wird ausdrücklich verzichtet.**

Die Schrift kommt auf Grund sehr eingehender Wirtschaftlichkeitszahlen zu dem Ergebnis, daß die Verkürzung der Arbeitszeit in Verbindung mit der Siedlung ein geeignetes Mittel ist, Arbeitslose in großer Zahl und in kurzer Zeit wieder in den Produktionsprozeß einzuschalten und das Lebensniveau des Arbeiters in finanzieller, sozialer und ethischer Hinsicht günstiger zu gestalten als bisher.

Flucht aus der Schweinemast

Der Verlauf der Schweinemärkte im Oktober hat ein schlagendes Beispiel dafür geliefert, daß die Einkommensverhältnisse der Bevölkerung zu weit gesunken sind, um der Landwirtschaft ihre Erzeugung zu Preisen abnehmen zu können, bei denen die Landwirtschaft eine Rente erzielt. Obwohl im Oktober die Angebote nur um 5 Prozent höher waren als im September, gingen die Schweinepreise um 10 Prozent zurück. Dies, obwohl auch diesmal wieder der Anteil der Fleischschweine zugenommen hat. Es wurden insgesamt 377 000 Schweine aufgetrieben, nur 2 Prozent mehr als im Oktober 1930, die Preise lagen aber 20 Prozent unter denen des Oktober 1930. Die Fleischmenge ist sogar aller Wahrscheinlichkeit nach diesmal erheblich geringer gewesen, wegen des bereits erwähnten größeren Anteils von Fleischschweinen. Bei den Ferkeln ist der Preisrückgang noch stärker. Einige Zahlen müssen zeigen, wie stark der Preisrückgang im Vergleich zum Oktober 1930 gewesen ist. Schweine der Klasse C erzielten im Durchschnitt des Monats 1931 und 1930: in Berlin 50 Mark (59) Mark), in Köln 48 (61), in München 46 (60), Hamburg 44 (58), Essen 48 (61).

Abgesehen von den Märkten Berlin und Breslau war der Anteil der vollfleischigen Schweine der Klassen C und D im Gewicht von 80 bis 120 Kilogramm größer als im September. Auf einigen westdeutschen Märkten war auch der Anteil der schweren Fettschweine zu 150 Kilogramm Gewicht höher als im September. Gegenüber dem Oktober 1930 war der Anteil der leichten Klassen wie der der Sauen auf allen Märkten ganz bedeutend höher. Der Anteil der Sauenauftriebe hat so enorm zugenommen, daß die „Nachrichten für den Vieh- und Fleischmarkt“ schon von einem „Ausverkauf in der deutschen Schweinehaltung“ sprechen. Im ersten Halbjahr 1931 wurden 15 bis 17 Prozent mehr Sauen aufgetrieben als im ersten Halbjahr 1930. Im dritten Vierteljahr 1931 waren es 37 Prozent mehr, im September und im Oktober war das Angebot weit um die Hälfte größer. Ein deutlicher Beweis dafür, daß unter dem Eindruck des Mißverhältnisses zwischen Futtermittelpreis und Schweinepreis von einem Räumungsverkauf in der Schweinemast gesprochen werden kann. Ein Fortbestand dieses ruinösen Mißverhältnisses muß zu einem Massenmord an Sauen führen, der im strikten Widerspruch zur wirtschaftlichen Vernunft steht; denn für den Sommer 1932 ist mit tödlicher Sicherheit mit starker Besserung der Schweinepreise zu rechnen, und im Herbst 1932 werden die Schweinepreise unter allen Umständen die 70-Mark-Grenze überschritten haben.

Die kostspielige und risikoreiche Fettschweineproduktion.

August bis Oktober ist das Fettschwein Trumpf. Da es sich um eine saisonmäßig stets wiederkehrende Erscheinung handelt, daß gerade in dieser Zeit Fettschweine gesucht sind, untersucht Dr. Stahl, Direktor der staatlichen Versuchswirtschaft für Schweinehaltung, Ruhlsdorf, in der „Fleischer-Verbands-Zeitung“ die Grundlagen und die Möglichkeiten der Erzeugung fetter Schweine, indem er darüber ausführt:

Die Herstellung eines Fettschweines setzt eine Periode der Mastvorbereitung und der Vollmast voraus. Fettschweine, die im Gewicht von 3 Zentner in diesen Monaten an den Markt kommen sollen, müssen in den Monaten Oktober bis Januar spätestens geboren sein. Gerade diese Wintermonate sind für die Aufzucht die schwierigsten und verlustreichsten, so daß man bei nicht zweckentsprechenden warmen und gesunden Zuchtställen vielfach auf Winterferkel verzichten muß. Die Ferkelaufzuchtziffer liegt in diesen Wintermonaten um 12 Prozent und das Einzelgewicht des abgesetzten Ferkels um 15 Prozent unter den Frühjahrs- und Sommerleistungen der Aufzucht. Schon aus diesem Grunde ist die Versorgung des Marktes mit den gewünschten Fettschweinen für den Landwirt risikoreicher und kostspieliger. Es kommt weiter hinzu, daß die Vorbereitungszeit nach dem Absetzen der Ferkel in die Monate fällt, wo noch nicht der billige Weidegang zur Verfügung steht. Die Vollmast, die mit einem Lebensalter von 7 Monaten und einem Durchschnittsgewicht von 70 Kilogramm einzusetzen hat und 3 Monate bis zu einem Endgewicht von 150 Kilogramm beansprucht, setzt die Versorgung mit Futtermitteln der eigenen Wirtschaft für die Sommermast voraus. Diese ist aber nur möglich, wenn in der Landwirtschaft die Sauerkartoffel als Futterreserve in verstärktem Maße Anwendung findet. Die gezeigten Schwierigkeiten in der Verlegung der Abferkelzeit und in der technischen Durchführung der Mast werden noch verstärkt durch das Risiko, das mit der Mast schwerer Schweine in den heißen Sommermonaten verbunden ist. Nur dann kann der deutsche Schweinemäster eine Anpassung in seiner Erzeugung an die Wünsche des Marktes mit Recht vornehmen, wenn die Marktpreise für das Fettschwein nicht nur den rund 15 Prozent höheren Mehraufwand an Futterkosten gegenüber den Fleischschweinen decken, sondern darüber hinaus das Risiko der Aufzucht und der Mast ausgleichen.

Die Preiskontrolle im Kohlkopf.

Die Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen schreibt:

In Bovenkarspel, dem größten Blumenkohlmarkt der Welt, versteckte ein Produzent ein Zettelchen in einem großen Blumenkohlkopf mit der Mitteilung: „Dieser Blumenkohl erzielte zur Auktion 2 Cent; wieviel wird der Konsument zahlen müssen?“ Nach drei Tagen erhielt er Antwort von einer Dame aus Haag, daß sie 35 Cent hatte bezahlen müssen. Dieses Beispiel wirkte anregend; mehrere Gärtner stecken jetzt Zettelchen und Freimarken für Antwort in die Köpfe. Man hofft, auf diese Weise die niederländische Regierung, die Magistrate der Großstädte und auch das Publikum in Bewegung zu bringen, damit der Zwischenhandel sich mit einem geringeren Gewinn zufriedenstellt. Denn je niedriger die Kleinhandelspreise, desto größer der Konsum und desto höher die Veilingspreise. Die Produzenten betrachten den hohen Gewinn des Zwischenhandels nicht nur als eine Ausbeutung des Publikums, sondern auch als eine Schädigung ihrer Interessen, was zweifelsohne richtig ist. — Diese „Geheimkontrolle“ der Preisspanne sei auch deutschen Gärtnern und Landwirten empfohlen!

Was soll ich tun, wenn . . .?

Wenn man für Pferde und Schweine noch genügend Futtergetreide bis zur nächsten Ernte auf dem Boden hat, dann ist es vorteilhaft, einen Teil davon zu verkaufen und billige Zuckerschnitzel dafür einzukaufen. Man vergesse nicht, das in Zuckerschnitzeln fehlende Eiweiß durch Ölkuchenbeifütterung zu ersetzen und außerdem Futterkalk zu geben!

*

Wenn man mit den von der Molkerei ausgezahlten Milchpreisen nicht zufrieden ist, soll man nicht einfach die Milchlieferung einstellen. Vielleicht ist man selbst der Schuldige, der so schlechte Milch liefert, daß die Molkerei daraus keine gute Butter herstellen und darum nicht die höchsten Preise erzielen kann. Ganz falsch wäre es, im eigenen Betrieb selbst Butter herzustellen. Bauernbutter bringt noch geringere Milcherlöse als schlechte Molkereibutter.

*

Sobald für 5 Zentner Kartoffeln ab Hof mehr erlöst werden kann als für 1 Zentner Futtergetreide, dann wird es unwirtschaftlich, Kartoffeln zu verfüttern. Mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit werden außerdem im Frühjahr Kartoffeln bessere Preise bringen, so daß man zunächst nur die Kartoffeln verfüttern sollte, die wegen ihrer schlechten Qualität als Speisekartoffeln nicht zu verkaufen sind. Die anderen soll man sorgfältig einmieten

*

Wenn Hühner, die älter als zwei Jahre sind, jetzt in die Mauser kommen und zu legen aufhören, dann soll man nur die ganz guten Tiere behalten, die schlechten aber abschlachten, zumal die Geflügelpreise verhältnismäßig günstig sind. Schlechte Leger durch die dreimonatige Mauserzeit durchzufüttern, macht sich bei den hohen Futterpreisen und den geringen Eierpreisen nicht bezahlt.

(„Bauer und Markt.“)

Kurz und gut.

Festtage für das Geflügel gibt es im Herbst, wenn man ihm die Möglichkeit gibt, am Umgraben des Gartens teilzunehmen. Sobald das letzte Beet geräumt ist, gehören Hühner und Enten in den Garten. Eine Unmenge Ungeziefer — als Raupe, Made, Puppe oder Käfer — kann so in Fleisch oder Eier umgewandelt werden. Gerade dort, wo dem Kleintierhalter nur beschränkte Räume zur Verfügung stehen, muß jeder Tag genutzt werden, an dem man seinen Hühnern den freien Auslauf gestatten kann. Es empfiehlt sich daher, Rosen-, Grünkohl- und Samenbeete so anzulegen, daß sie durch einen leichten Zaun geschützt werden können. Wer einen Teil seines Gartens als kleines Obstgärtchen abtrennen kann, gewinnt dadurch bei gehöriger Umzäunung für die Hühner einen Dauerauslauf. Doch für diesen Fall wären niedrige Baumformen nicht am Platze. Eine besonders umzäunte Beerenobstanlage kann dem Hühnervolk sofort nach der Ernte freigegeben werden.

Seidenkaninchen züchtet man heute, um neben Fleisch und Fell möglichst viel Wolle zu gewinnen. Ein dichtes Fell mit seinem weichen Haar, darauf kommt es an. Wenn wir nun den Tieren fortwährend Haare auskämmen, dann müssen wir auch dafür sorgen, daß neue Wolle nachwachsen kann, und das geschieht durch geeignete Ernährung. Die Futterstoffe, die das Seidenkaninchen zum Wachstum und Fleischansatz braucht, sind genau die gleichen wie bei allen übrigen Kaninchenrassen. Grünfutter, Knollen, gutes Heu und alle Küchenabfälle verwerten unsere Seidenkaninchen ebenso vorteilhaft wie jene. Nur auf eins muß der Züchter dabei besonders achten: den Eiweißgehalt! Ohne genügende Zufuhr von Eiweißstoffen gibt es kein schnelles Wachstum, keinen genügenden Fleischansatz und vor allem beim Seidenkaninchen kein langes, dichtes Haar. Noch größer als bei den ausgekämmten Tieren ist das Eiweißbedürfnis bei den Tieren, die geschoren worden sind, am allergrößten aber ist es bei den Jungtieren. Diese brauchen nicht nur zur Haarerzeugung Eiweiß, sondern auch in größerem Maße zum Wachsen und Fleischansatz. Zu den eiweißhaltigen Futtermitteln gehören alle Ölfrüchte; mit ihnen läßt sich der Gehalt minderwertigen Futters ausgleichen.

Landwirtschaftlicher Briefkasten

An dieser Stelle werden alle Anfragen landwirtschaftlicher Art gegen Erstattung der Portokosten in Höhe von 30 Pf. beantwortet. Antworten ohne volle Namensunterschrift bleiben unberücksichtigt. Sprechtage der Redaktion der Beilage „Saat und Ernte“ zur mündlichen Auskunft nur Mittwochs und Sonnabends von 8—10 Uhr.

Anträge auf Pachtherabsetzung.

O. K., Bad Lauchstädt.

Der Pachtpreis des von mir bewirtschafteten Pachtlandes ist mit Rücksicht auf die jetzigen wirtschaftlichen Verhältnisse viel zu hoch Besteht eine Möglichkeit, diesen Pachtpreis herabsetzen zu lassen? Wo ist der Antrag zu stellen?

*

Die Herabsetzung des Pachtpreises kann auf Antrag durch das zuständige Pachteinigungsamt, das sich regelmäßig bei dem Amtsgericht befindet, erfolgen. Dem Antrag wird nur dann stattgegeben werden, wenn sich seit der Pachtung die wirtschaftlichen Verhältnisse nachweisbar verschlechtert haben. Leider sind in der Praxis die Pachtpreise durch das Pachteinigungsamt den tatsächlichen Verhältnissen nur in sehr wenigen Fällen angeglichen worden Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, daß auch die Pächter an den Pachtpreisen schuld sind, weil sie schon bei der Verpachtung zuviel geboten haben. — Für das verflossene Pachtjahr ist eine Pachtermäßigung nicht mehr möglich, wenn das Pachtjahr vom 1. Oktober bis 30. September läuft In diesem Falle hätte nämlich der Antrag beim Pachteinigungsamt bis zum 30. November gestellt werden müssen. Dagegen kann selbstverständlich für das laufende Pachtjahr noch Antrag gestellt werden.

Ist das Düngen im Herbst oder Winter schädlich?

R. 80, Schönburg.

In Fachkreisen hört man oft die Ansicht, daß eine Düngung von Obstbäumen und Sträuchern im Herbst schädlich sei weil dadurch die Safttriebe künstlich angeregt würden und die Frostgefahr sich für die noch arbeitenden Gewebe erhöhe. Wenn diese Auffassung richtig ist, dann ist sicher sehr oft falsch gedüngt worden. Was halten Sie in dieser Beziehung für richtig?

Das Düngen der ausdauernden Gewächse kann im Herbst und Winter nur dann schädlich sein wenn man unter Düngung nur die Zufuhr stickstoffhaltiger Stoffe, also zum Beispiel von Jauche oder Stickstoffhandelsdünger, versteht. Diese Düngemittel sind tatsächlich in der geschilderten Weise schädlich Selbstverständlich kommt auch eine Stickstoffdüngung des sonst noch gärtnerisch und landwirtschaftlich genutzten Bodens im Herbst und Winter nicht in Frage, da der größte Teil des Stickstoffes ausgewaschen werden würde und die Pflanzen des nächsten Jahres nur einen geringen oder keinen Nutzen von dieser Düngung hätten. Die Verwendung von Stickstoffdüngemitteln soll nur im Frühjahr und Frühsommer erfolgen Dagegen ist die Zufuhr der Nährstoffe Phosphorsäure und Kali im Herbst und Winter richtig, ja sogar unter Umständen notwendig.

Ist die Hühnerzucht noch rentabel?

J. A., Leuna.

Die Durchführung der von der Regierung geplanten vorstädtischen und sonstigen Siedlungen scheint dadurch erschwert zu werden, daß schon jetzt zuviel landwirtschaftliche und gärtnerische Erzeugnisse angeboten werden und daher zum Teil nicht absetzbar sind. Es wird deswegen gar nicht möglich sein, Neusiedlerstellen auf die Dauer zu halten, wenn über den eigenen Bedarf hinaus für den Verkauf erzeugt werden soll. Das scheint auch für die Hühnerzucht und damit für die Eiererzeugung zuzutreffen Vor einiger Zeit war es ja Mode, Hühnerfarmen zu gründen, weil angeblich ausländische Zufuhr in großem Umfange notwendig war Erhält Deutschland auch jetzt noch ausländische Eier oder wird der Bedarf im Inlande gedeckt?

*

Deutschland führt auch jetzt noch jährlich 2,6 Milliarden Eier aus dem Auslande ein. Es lohnt sich deswegen, gerade auf diesem Gebiete die Erzeugung so auszubauen, daß der Fehlbetrag im Inlande gedeckt werden kann. Allerdings ist dabei zu beachten, daß zur Zeit ein erheblicher Verdienst nur dann möglich ist, wenn die Eiererzeugung in den Wintermonaten gesteigert wird. Aus den Blättern für Landwirtschaftliche Marktforschung ist festzustellen, daß im Winter auf 10 deutsche Eier fast 50 ausländische kommen. Daraus ergibt sich, daß an den hohen Eierpreisen im Winter fast nur das Ausland profitiert. Dabei handelt es sich in der Hauptsache um geringwertige Eier aus Südosteuropa. Es fehlt im Winter an Eiern und vor allem an einem guten Qualitätsei. Im Sommer trifft das große inländische Angebot mit dem Hauptangebot aus dem Auslande zusammen. Dabei liefern vor allem Dänemark, Holland und Belgien ein ganz hochwertiges Qualitätsei. Diese Länder konnten ihre Eiereinfuhr nach Deutschland von 0,6 Milliarden Stück im Jahre 1925 auf 1,1 Milliarden Stück im Jahre 1930 steigern, während die Einfuhr aus den südeuropäischen Ländern von 1,8 Milliarden Stück auf 1,5 Milliarden Stück in derselben Zeit zurückgegangen ist. Das ausländische Eierangebot ist in den Monaten April bis August am stärksten Demnach wird, wie schon gesagt, die Hühnerzucht besonders rentabel sein, wenn Wintereier als Qualitätsware auf den Markt gebracht werden. Das ist durchaus möglich, wenn die jungen Hühner aus den Frühbruten März und April gezogen werden. Diese legen in guten Ställen und bei guter Fütterung schon im Herbst ihre ersten Eier. Sie sollten aber nicht länger als 2 Jahre gehalten werden, weil ältere Hühner ihre Eiererzeugung immer weiter in das Frühjahr hinein verschieben. Dunkle und feuchte Löcher, die voller Ungeziefer stecken, eignen sich allerdings nicht zum Hühnerstall. Als richtige Fütterung ist schließlich gleichmäßiges und gutes Futter, in dem vor allem genügend Eiweiß vorhanden sein muß, zu verstehen.

Krankheiten bei der Schweinezucht.

N. N., Corbetha.

Von Zeit zu Zeit wird in den Tageszeitungen darüber geschrieben, daß Schweineseuchen ausgebrochen sind. Es ist zwar bei den Erkrankungen nicht mehr der früher gewöhnte Umfang festzustellen, trotzdem entstehen für den einzelnen immer noch große Schäden. Worauf sind diese Erkrankungen zurückzuführen. Es ist doch oft so, daß eine ganze Zeitlang Krankheiten überhaupt nicht bekannt sind, und dann plötzlich an mehreren Stellen zugleich Seuchen auftreten, die unter dem Schweinebestand große Verluste anrichten. Wodurch wird in solchen Fällen die Krankheit angeregt?

*

Die Entstehung verschiedener Krankheiten im Schweinestalle wird durch die Lebensweise des Schweines und die Haltung, die ihm im Stalle gegeben wird, besonders begünstigt. Die Unsauberkeit, die in manchem Stalle festzustellen ist (Futtertröge, nasse kotige Streu usw.), gibt den Bakterien als Krankheitserreger die besten Entwicklungsmöglichkeiten. Das dauernde Wühlen in der Streu und das triebhafte Suchen nach Nahrung bringt die Nase und Schnauze, Maul- und Rachenschleimhaut, ferner die für die Aufnahme von Krankheitserregern veranlagten Mandeln der Schweine in häufige Berührung mit dem mit krankmachenden Bakterien angesteckten Boden. So häuft sich eine Ansteckung auf die andere. Es muß bei Einnistung der Erreger, die durch Harn, Kot, Auswurf usw. in die Streu gelangen, zur Entstehung der verschiedensten akuten oder chronischen Erkrankungen kommen, so der Schweinepest, des Ferkeltyphus, der als sog. chronischen Schweineseuche — epidemisches Kümmern, Zementkrankheit, ansteckenden Lungenbrustfellentzündung — bezeichneten Form des Kümmerns der Ferkelruhr usw. Hiernach ergibt sich, daß Vorbeugen leichter und besser als Heilen ist. Dazu gehört Sauberkeit und notfalls Desinfektion und Impfung im Schweine- und Ferkelstalle.

Vorbeugende Maßnahmen bei Hühnerkrankheiten.

H. Sch., Merseburg.

Fast in jedem Jahre treten unter meinen Hühnern Krankheiten auf. Ist es möglich, daß Krankheiten des Huhnes vererblich sind? Wie lassen sich Krankheiten durch gute Pflege und Fütterung vorbeugen?

*

Zunächst ist es notwendig, alle kranken und vor allem auch schwächlichen Tiere auszumerzen. Ein krankes Huhn hört auf zu legen und beginnt auch nicht wieder damit, bevor es nicht völlig gesund und zu Kräften gekommen ist. Es ist aber unmöglich, in einem Stamme einen Reingewinn zu erzielen, wenn kranke Tiere darunter sind. Deswegen sollte man sich auch sowenig wie möglich mit der Behandlung erkrankter Tiere befassen. Wird ein Huhn leicht krank, so kann mit Sicherheit auf schwächlichen Körperbau geschlossen werden. Er ist wie jeder andere Fehler vererblich. Heilversuche bedeuten nur Zeitvergeudung und in der Regel Verlust. Gesunde Tiere leiden auch unter Ungeziefer weit weniger als Schwächlinge, die davon am meisten geplagt werden. Der Züchter muß zwar unterrichtet sein, von welchen Krankheiten seine Tiere befallen werden können und was er beim Auftreten der verschiedenen Krankheiten zu tun hat und wie er hier möglichst vorbeugen und ihre Weiterverbreitung verhindern kann. Das sicherste Mittel der Krankheitsverhütung besteht aber darin, daß man nur mit vollkräftigen, gesunden Tieren züchtet, seine Tiere in keiner Weise verweichlicht und ihnen zweckentsprechende Aufenthaltsräume, gute Pflege und Fütterung zuteil werden läßt.

Bearbeitet von Hermann Zerz, Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311203-17/fragment/page=0009

TURNEN – SPORT – SPIEL

Kraftsport

Um die Entscheidung

Am Sonntag:

Ringkampf MTV. Merseburg—Bitterfeld.

Am Sonntag stehen sich im „Bergschlößchen" die Ringermannschaften des MTV. Merseburg und des 1. Bitterfelder Athletenklubs gegenüber. Der Kampf bringt die Entscheidung um die Gaumeisterschaft. Wie die nachfolgende Tabelle zeigt, kommen beide Mannschaften für den Gaumeistertitel in Frage. Gewinnt Merseburg, dann ist der Kampf zugunsten des MTV. entschieden. Im umgekehrten Falle ist Bitterfeld Meister. Schon ein Unentschieden genügt für den MTV., um Meister zu werden.

Der bisherige Stand der Tabelle ist folgender:

	Kämpfe	gew.	unentsch.	verl.	Sieg-P. +	Sieg-P. —	Gef.-P. +	Gef.-P. —
Merseburg	4	2	1	1	48	30	5	3
Rösen	5	2	1	2	43	47	5	3
Bitterfeld	4	2	—	2	40	42	4	4
TV. 1861	5	2	—	3	51	53	4	6

Fußball

Der VMBV. im Dezember 1931

Eingeschränkter Sportbetrieb im Weihnachtsmonat.

Es ist eine natürliche Erscheinung, daß im Weihnachtsmonat der Sportbetrieb durch das Fest und seine Vorbereitungen eine gewisse Einschränkung erfährt. Zwar bieten drei aufeinanderfolgende Feiertage günstige Gelegenheit zu Wettspielreisen, doch wird deren Zahl unter dem Einfluß der jetzigen wirtschaftlichen Verhältnisse längst nicht so groß sein wie in früheren Jahren. In der Hauptsache wird sich daher der Sportbetrieb im Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine während des Dezember auf die Fortführung der Verbandsspiele im Fuß- und Handball beschränken, wobei man hier und da auch die Feiertage dazu benutzen wird, um eine Entfaßung der anderen Sonntage oder günstigere Verteilung der Spiele in Orten mit mehreren Vereinen zu erreichen.

Gaukämpfe im Fuß- und Handball wollen sich Mittelelbgau und Gau Altmark am 25. Dezember liefern. Fußballkämpfe plant der Saalegau für den 20. Dezember gegen den Saale-Elster-Gau und mit einer Vertretung aus den beiderseitigen Gau Groß-Leipzig in Merseburg.

Von besonderer Bedeutung wird die am 13. Dezember stattfindende 3. VMBV.-Pokalrunde sein, wo letztmals in getrennten Gruppen gespielt und die 32 Teilnehmer für die Hauptrunden ermittelt werden. Die Auslosung für die vierte Pokalrunde (1. Hauptrunde) wird am 20. Dezember im Verbandshaus in Leipzig wieder öffentlich für jedermann vorgenommen. Am 6. Dezember finden zwei Wiederholungsspiele aus der zweiten Pokalrunde statt.

Mit allerlei Fragen zum Vertragsverhältnis mit der Deutschen Turnerschaft wird sich eine Sitzung des gemeinsamen Verwaltungsausschusses für den VMBV. und die in seinem Gebiet liegenden drei Turnkreise am 3. Dezember in Leipzig befassen.

In der Leichtathletik werden die ersten Vorbereitungen zur nächstjährigen Veranstaltung getroffen. In den Gauen finden die Athletikgaugen statt, und der Verbandsathletikausschuß fordert zur Anmeldung der nationalen und internationalen Veranstaltungen auf. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang, daß die Dresdener Vereine Sport-Club, Dresdensia und Guts Muts eine gemeinsame nationale Veranstaltung im kommenden Jahre planen.

Dem Grundsatz, die Leichtathleten auch im Winter zu beschäftigen, dient der von der Postsportvereinigung Dresden für den 13. Dezember vorgesehene 7-Kilometer-Geländelauf „Rund um das Ostragehege" in sechs Alters- und Leistungsklassen.

*

Gauvertretertagung im VMBV.

Ludwig-Fuhrmann-Ehrung.

Am 10. Januar 1932 beabsichtigt der Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine in seinem Verbandshaus in Leipzig eine Besprechung des Verbandsvorstandes mit den Vertretern der Gaue über wichtige Verbands- und Sportfragen abzuhalten. Für den gleichen Tag ist auch die Weihe der Gedenktafel vorgesehen, die der Verband zum Andenken an den tödlich verunglückten Amtsgerichtsrat Ludwig Fuhrmann, den Schöpfer der VMBV.-Satzung, und seinen ersten Verbandsgerichtsvorsitzenden als Werk des früheren Verbandsvorstandsmitgliedes Bildhauer Wilhelm Andreas, Leipzig, im Verbandshaus anbringen läßt.

*

Die Sportbehörden greifen durch.

Wir berichteten vor kurzem über die skandalösen Vorfälle im Leipziger Verbandsspiel VfB.—Wacker, bei dem der Schiedsrichter Denkemitz (Sportplatz Leipzig) von Zuschauern tätlich beleidigt worden war. Vor dem Leipziger Gaugericht hatte sich nunmehr einer dieser Rüpel, der 18jährige höhere Schüler Neumann, ein Jugendmitglied des VfB., zu verantworten. Nach langer Verhandlung gestand er seine Tat ein. Er wurde vom Gaugericht zwei Jahre disqualifiziert. Vom VfB. wurde Neumann als Mitglied sofort ausgeschlossen, als er ein Geständnis abgelegt hatte.

In Breslau wurde der bekannte schlesische Läufer Langer (VfB. Breslau) und die Spieler Arit (Sportfreunde) und Bresgesinski (VfB.) wegen unfairen Spiels auf zwei Wochen disqualifiziert. Der Internationale Blaschke wird sich dieser Tage wegen Schiedsrichterbeleidigung zu verantworten haben. Es ist erfreulich, daß der Gau Mittelschlesien auch vor Bestrafung von Fußball-Repräsentativen nicht zurückschreckt.

Sportliteratur

Das Skikursbüchlein der Stuttgarter Skischule. Erholung tut heute sehr not, und es ist eine alte Erfahrung, daß man sich im Winter beim Skisport weitaus schneller erholen kann als im Sommer. Das Skikursbüchlein der Skischule Kiedaisch Stuttgart hilft Ihnen den richtigen Platz auszusuchen und ist Ihnen bei der Vorbereitung und Ausrüstung der beste Ratater. Über 100 Skikurse von Dezember bis Mai in schneesicheren Gebieten im Allgäu, Arlberg, Vorarlberg, Tirol und Schweiz werden genau beschrieben nach Unterkunft, Stigebiet, Zufahrt und durch Bilder reichhaltig erläutert. Die Preise sind außerordentlich niedrig gehalten und bewegen sich zwischen 30 und 60 Reichsmark pro Woche einschl. voller Pension, Skiunterricht, Kurtaxe und Bedienung. Weitere Vorteile gewähren sie durch die gemeinsamen Fahrten per Autobus oder Bahn (33 bis 50 Prozent Ermäßigung). Das Skikursbüchlein, das sich durch seine umfassenden und reichhaltigen Erläuterungen besonders auszeichnet, sei jedem Skiläufer wärmstens empfohlen. — Interessenten erhalten das Büchlein unter Beifügung des Portos (15 Pf.) kostenlos zugesandt von der Skischule Stuttgart, Kronenstraße 23.

In Kürze

Auf der Tagung des Internationalen Hockey-Verbandes in Paris wurde dem Deutschen Hockey-Bund auf Grund seiner internationalen Erfolge der alljährlich zu vergebende Leauthey-Pokal für 1931 zugesprochen.

An den Olympischen Spielen in Los Angeles wird, wie bisher bekannt ist, nur Amerika, Japan, Belgien und Spanien mit je einer Hockeymannschaft teilnehmen. Deutschland, Österreich, Frankreich, Holland und die Schweiz nehmen von einer Beschickung der Hockeyspiele Abstand.

Cilly Außem und Irmgard Rost errangen im weiteren Verlauf des internationalen Tennisturniers in Santiago weitere große Erfolge.

Lingnau, der bekannte Werfer der DL., ist aus beruflichen Gründen nach Berlin übergesiedelt und dem TuSpB. Schöneberg beigetreten.

Das Endspiel um die Deutsche Wasserballmeisterschaft zwischen Hellas Magdeburg und Weißensee findet am 13. Dezember in Berlin statt. Schiedsrichter ist der Leipziger Heinrich.

Im Tennis-Städtespiel Hamburg—London führt London nach dem ersten Tage bereits 2:0, da sowohl Franz (gegen Perrn 2:6, 0:6, 6:8), als auch Dr. Deffart (gegen Hughes 3:6, 6:4, 2:6, 3:6) unterlag.

Der Stand des Kölner Sechstagerennens hat sich verhältnismäßig wenig verändert. An der Spitze liegen Schön-Göbel und Hürtgen-Miethe mit einer Runde Vorsprung vor Rieger-Tietz.

Skilaufen? — und in den Bergen?

Skisport und Erholung. — Winterplätze und Skiparadiese. — Nach welchen Gesichtspunkten soll man wählen? Ein Führer.

Unbestritten ist das Skilaufen, auch für den Anfänger oder für den „Jünger reiferen Alters", der kräftigendste und genußvollste Sport; insbesondere dann, wenn er im eigentlichen Hochgebirge, in den Skis, Schnee- und Sonnenparadiesen der Alpen ausgeübt werden kann, da hier zu der körperbildenden, stärken, keimfreien Winterhöhenluft noch die Kraft der Winterhöhensonne und die seelische Beschwingtheit hinzukommt, die im märchenhaften Anblick der winterlichen Gebirgswelt auch den müdesten und versorgtesten Großstädter erfassen wird.

So ist der Skilauf das, was der Stadtmensch heute am allernotwendigsten hat: Wirkliche Erholung, wahrhafte Ferien vom Ich und vom Alltag.

Nicht jeder beliebige Ort der Alpen ist zum Skifahren gleich hervorragend geeignet. Das richtige Skigelände, die idealen, hindernislosen „Wugeln" im Rahmen herrlichster Hochgebirgslandschaften haben den Begriff des

Skiparadieses

erstehen lassen, worunter man dies für den Anfänger und Durchschnittskömmer bestgeeignetsten Gebiete versteht. So zahlreich solche Skiparadiese in den Alpen auch sein mögen, soll der Unerfahrene, Bergerne doch nicht wahllos irgendwohin reisen, sondern einen Platz aussuchen, der seinen Absichten und Wünschen entspricht. Man hole daher den Rat großer Erfahrung ein, noch besser, man vertraue sich einer alteingeführten Skikursorganisation an, die mit den besten Plätzen auch die besten Lehrer, Quartiere und den ganzen „künftigen", sportlichen Unterton vermittelt, ohne den der Skilauf immer eine halbe Sache bleibt.

Nach welchen Gesichtspunkten soll man nun eine Wahl für den Skiurlaub vornehmen? Ganz obenan steht natürlich die Frage nach dem „Wie teuer". Das setzt von vornherein eine Begrenzung, wenn auch die Spanne, innerhalb welcher Summe man ausgezeichnet für 14 Tage in bekanntesten Stigegenden untergebracht (und unterrichtet) wird, ziemlich groß ist. So nennen z. B. die bekannten Bergverlags-Skikurse für 1931/32 Preise von 108—183 Mark für 14 Tage, worin ein guter Skikurs mit Wohnen, Verpflegung, Bahnfahrt, Abzeichen, Diplom inbegriffen ist, und zwar durchweg in ersten Häusern und an den schönsten Plätzen Österreichs, Südtirols und der Schweiz. Die zweite Frage ist die nach der Zeit; man wird im allgemeinen im Tiefwinter den mehreren und besseren Schnee, im Spätwinter die stärkere Sonne und die glühenden Firnmulden zum Faulenzen finden. Jedenfalls bleibt einem da eine Spanne von Weihnachten bis tief in den Mai offen. Ziemlich unerläßlich zum Skifahren ist, daß man nicht allein sei. Skikurse schließen da von vornherein eine Gesellschaft zusammen. Die dritte Frage ist also die nach dem eigenen Können, daß man sich, will man nicht sich und den anderen die Lust verderben, also als Anfänger zu Anfängerkursen, als Fortgeschrittener zu solchen für Könner, als Tourenfahrer zu Tourenkursen melde. Als vierte Frage wird man sich darüber klar werden müssen, ob man mehr einen Platz lebhaften Kur- und Gesellschaftsbetriebes oder die idyllische Einsamkeit des Berggasthofes mit Hüttenbetrieb wünscht, große Hüttenlage oder geschlossene Hochtallandschaft, Luxushotel oder bescheidenes Heim. Hat man sich auch da entschieden, so wird die Antwort auf die letzte und entscheidende Frage, nach dem endgültigen Platz, schon wesentlich eingeschränkt sein.

Nach diesen 5 Gesichtspunkten zu suchen und zu planen fällt leicht, wenn man einen

Ratgeber

zur Hand hat, der jeweils auf alle bezüglichen Fragen Antwort gibt. Es zeigt von den großen Erfahrungen vieler Jahre, daß die 364 Bergverlags-Skikurse des Winters 1931/32 in einem entsprechenden „Führer", dem Skikursbuch, für alle die aus den 5 Fragen sich ergebenden Wünsche aufgebaut sind. Eine Fülle von Anregungen und Vorschlägen sind in dem netten Büchlein von erfahrener Hand zusammengetragen, und außerdem wird einem mit den genauen Angaben über 32 der schönsten Skikursplätze der Alpen auch eine endgültige Wahl leicht gemacht. Das Skikursbuch 1931/32 wird auf Verlangen zugestellt. Es ist wahrlich ein Führer durch das verzwickte Labyrinth der angedeuteten Fragen, die sich, wie bei solch angenehmer Beschäftigung, als es Urlaubsplanen ist, nicht anders erwartet wird, an seiner Hand allerdings auf das freundlichste und beste lösen und beantworten lassen.

H. F.

Das ist die Japanerin von heute

Schülerinnen eines japanischen Lyzeums beim Ballspielen.

Noch niemals in der Weltgeschichte hat sich die Umstellung eines Landes vom strengen Mittelalter zur Moderne so schnell vollzogen wie in Japan. Das japanische junge Mädchen, das noch vor wenigen Jahrzehnten niemals ohne Begleitung das Haus verließ und die alten Sitten in äußerster Strenge bewahrte, treibt heute, wie die europäische Altersgenossin, alle modernen Sportspiele und entwickelt dabei so viel Kraft und Gewandtheit, daß der japanische Frauensport heute schon international mit an erster Stelle steht.

Hochfrequenzler!
Nehmt Rücksicht
auf die Radiohörer!

Verbindl. Nachr.

Saalegau.

Gau-Ausschuß für die Deutschen Spiele.

Verbindliche Mitteilung Nr. 23.

1. Für Sonntag, den 13. Dezember 1931, werden folgende Spiele angesetzt: Kl. 1 a, Nr. 303, 11 Uhr: PSV.—Blau-Weiß (Block, Pfl. Me.); Nr. 304, 14.30 Uhr: 96—98 (Elzmann, Bor.); Nr. 305, 11 Uhr: Bor.—Wa. (Heidler, Post); Nr. 306, 14.30 Uhr: HRC. gegen Pfl. Me. (Meuer, Wa.); Nr. 307, 14.30 Uhr: Pol. Me.—Post (Faust, 96). Kl. 1, Nr. 308, 10 Uhr: PSV.—Blau-Weiß (Lottowo, Post); Nr. 309, 13.30 Uhr: 96—98 (o. Dollen, PSV.); Nr. 310, 10 Uhr: Bor. gegen Wa. (Blume, 98); Nr. 311, 13.30 Uhr: Pol. Me. gegen Post (Lenhagen, Preuß. Me.). Klasse 2a, Nr. 312, 14.30 Uhr: Lauchst.—Dürrend. (Pfl. Me.). 2. Kanu meldet eine Handballmannschaft. Wir bitten, den Verein beim Abschluß von Gesellschaftsspielen zu berücksichtigen. Anschrift des Vereins: Max Vogel, Anhalter Straße 14. Platz: Universitätssportplatz. Umkleidelokal: Bootshaus hinter der Ortskrankenkasse. 3. Für Sonntag, den 6. Dezember 1931, treten folgende Spieländerungen ein: Spiele Nr. 290, 296, 301 und 302 werden abgesetzt. Spiel Nr. 282 wird auf 11 Uhr, Nr. 287 auf 9 Uhr, Nr. 292 auf 10 Uhr, Nr. 293 auf 9.30 Uhr und Nr. 300 auf 10 Uhr verlegt. 4. Spielwertungen: Spiel Nr. 27 a: Punkte Kayna (Kentwitz 1. Stammmannschaft, Farchmann 2. Stammmannschaft). Spiel Nr. 66 a keine Punkte. Rieke, Rentwitz, Farchmann (Pol. Me.) höhere Stammmannschaft; Fleischhauer (Lauchst.) 1. Stammmannschaft. Spiel Nr. 236: Punkte Wacker, Lauchst. nicht angetreten. Spiel Nr. 178 a: 98 III—Teutschenthal 1 wird neu angesetzt.

Burghardt. Bormann.

Vereinsnachrichten

Turnerische Vereinigung E. V., Turnplatz Friedrichstraße. Unsere Adventfeier findet Sonntag, 6. 12., 16 Uhr, im „Tivoli" statt. Einlaß 15 Uhr. Einige ältere Mitglieder werden noch als Helfende benötigt. Mitglieder und Kindereltern müssen pünktlich erscheinen, um guten Platz zu erhalten.

Männer-Turnverein E. V. 1861. Jugendabteilung: Der Jugendwerbeabend findet Sonntag, den 6. Dezember, 20 Uhr, im „Schützenhaus" statt. Programme im Vorverkauf 30 Pf., an der Abendkasse 50 Pf. Vorverkaufsstellen: Karl Köppe, Gotthardstraße, und Paul Friedrich, Friedrichstraße.

Radio-Ecke

Mitteldeutscher Sender.

Freitag, 4. Dezember

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

06.30 Uhr: Funkgymnastik.
Anschl. bis **08.15 Uhr:** Frühkonzert.
10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
10.05 Uhr: Wettervorsagen, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
10.10 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.00 Uhr: Werbenachrichten.
12.00 Uhr: Wetterdienst.
12.10—14.00 Uhr: Mittagskonzert.
12.55 Uhr: Neuester Zeitzeichen
13.00 Uhr: Wettervoraussage, Presse- und Börsenbericht.
14.00 Uhr: Kunstberichte.
14.20 Uhr: Zum 30. Todestage Wilhelm Leibls.
14.30 Uhr: Studio des Mitteldeutschen Rundfunks.
15.15 Uhr: Dienst der Landfrau. Die deutsche Hausfrau und der deutsche Markt.
15.35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00—16.15 Uhr: Kostenlose Selbstanfertigung von Winterfütterungen für Vögel.
16.30—17.30 Uhr: Tanz-Suiten.
17.30 Uhr: Wissenschaftliche Umschau.
17.50 Uhr: Wirtschaftsnachrichten
Anschl.: Wettervoraussage und Zeitangabe.
18.00 Uhr: Lehrerdichter der Gegenwart.
18.25 Uhr: Sprachenfunk. Englisch.
18.50 Uhr: Im Atelier des Bühnenbildners.
19.30 Uhr: Norbert Jacques spricht über „Das Erlebnis des Zufalls".
20.00 Uhr: Kabarett. „Spielstube der Großen."
22.15 Uhr: Nachrichtendienst.
Anschl. bis **23.30 Uhr:** Unterhaltungsmusik.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

06.30 Uhr: Funkgymnastik.
Anschließ., bis **07.30 Uhr:** Frühkonzert.
Dazw. **06.45 Uhr:** Aus Hamburg: Wetter für Landwirte
10.10 Uhr: Schulfunk. Der Altar von Pergamon, seine Entdeckung und sein Wiederaufbau.
10.35 Uhr: Nachrichten.
11.30 Uhr: Lehrgang für praktische Landwirte.
12.00 Uhr: Wetterbericht für Landwirte.
Anschl.: **Schallplatten.**
Anschließ.: Wetterbericht für Landwirte.
12.55 Uhr: Neuester Zeitzeichen.
13.30 Uhr: Aus Berlin: Neueste Nachrichten.
14.00 Uhr: Übertragung aus Berlin: **Schallplatten.**
15.00 Uhr: Jungmädchenstunde. Was wir lesen.
15.30 Uhr: Wetter- und Börsenberichte
15.40 Uhr: Jugendstunde. Briefmarken für die Jugend.
16.00 Uhr: Pädagogischer Funk. Die Schulreform bei vermehrter Schülerzahl (II): Hilfen durch den Daltonplan.
16.30 Uhr: Nachmittagskonzert.
17.30 Uhr: Hören musikalischer Formen (Arbeitsgemeinschaft).
18.00 Uhr: Volkswirtschaftsfunk. Die Reparationsfrage in der internationalen Diskussion.
18.30 Uhr: Hochschulfunk. Das Tierexperiment in der Medizin.
18.55 Uhr: Wetterdienst für Landwirte.
19.00 Uhr: Wissenschaftlicher Vortrag für Ärzte.
19.30 Uhr: Die Welt des Arbeiters. Besuch in der städtischen Arbeiterkolonie.
20.00 Uhr: Übertragung aus Hamburg: Aus dem kleinen Saal der Musikhalle, Hamburg (Uraufführung): „Weihnachtsoratorium" von Kurt Thomas.
20.50 Uhr: Stille Stunde. Vom „lieben Gott" und der Liebe Gottes.
21.20 Uhr: Sinfoniekonzert.
22.15 Uhr: Wetterdienst, Tages- und Sportnachrichten.
Danach: **Stunde für die Winterhilfe.**
Anschl.: Funkgemeinschaft engagementsloser Opernsängerinnen und -sänger der Bühnengenossenschaft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311203-17/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

1 Mark gleich 80 Pfennig?

Abwertung der Münzparität — Kein Weg zur Rettung

Je schärfere Formen die Weltwirtschaftskrise annimmt, desto mehr Wunderdoktoren treten auf, die ihr allein seligmachendes Heilmittel anpreisen, und da Deutschland besonders unter den Auswirkungen der Wirtschaftskatastrophe steht, tauchen hier täglich neue Projekte auf, die die ersehnte Rettung bringen sollen. Das neueste Schlagwort nach der Ablehnung der zwangsweisen Zinskonvertierung lautet: Devalvation. Unter Devalvation versteht man die Herabsetzung des Nennwertes einer Geldsorte durch Staatsgewalt.

Hervorgerufen wurden alle diese Pläne, seit England den Goldstandard aufgegeben hat und infolge des daran anschließenden Pfundsturzes und der Währungserschütterung zahlreicher Staaten die Konkurrenzfähigkeit des deutschen Handels geschwächt wird. Ursprünglich forderten viele eine Anhängung der Reichsmark an das Pfund, ohne sich darüber im klaren zu sein, daß bei dem ersten Neueintritt einer Inflation in Deutschland eine solche Flucht vor der Mark einsetzen würde, daß beinahe über Nacht die gesamte Währung und damit die mühselige Arbeit vieler Jahre, die mit dem Verlust von Riesenvermögen verbunden war, umsonst gewesen ist.

Durch eine Inflation allein würde die Auslandverschuldung Deutschlands eher noch drückender werden, weil alle Anleihen auf Gold bzw. Valuta gestellt sind, so daß die Rückzahlung bzw. die Amortisation und Zinsenzahlung zur Unmöglichkeit würde.

Außerdem hat bei Bekanntwerden der ersten Gerüchte über eine absichtliche Inflation ein solcher Entrüstungssturm eingesetzt, so daß keine Partei es heute wagen würde, inflationistische Tendenzen zu protegieren.

Andererseits bleibt jedoch die Tatsache bestehen, daß auf dem Weltmarkt von vielen Ländern vorläufig ein Valuta-Dumping betrieben wird — vorläufig deshalb, weil die Anpassung der Gestehungskosten im Inland und der Inlandpreise in den in Inflationsfragen nicht geschulten Ländern nur langsam vor sich geht, so daß der deutsche Export aufs schwerste gefährdet wird. Wie kann man der neuen Situation Rechnung tragen? Das ist das große Problem, das augenblicklich alle Wirtschaftsführer beschäftigt und das durch eine Devalvation gelöst werden soll. Auf Grund des gegenwärtigen Reichsbankgesetzes ist die Reichsmark gemäß § 31 in Gold oder Devisen einlösbar, und zwar zu einer Münzparität von $^{1}/_{297\,000}$ Kilogramm Feingold. Tatsächlich heißt das, daß 1 Gramm Feingold von der Reichsbank zu 2,784 Mark angekauft wird, während sich der Goldpreis im Handel höher stellt, auf etwa 2,80 Mark, neuerdings sogar auf 2,88 Mark, weil in ihm die Handlungsunkosten enthalten sind. Es wird nun vorgeschlagen, daß die Münzparität der Reichsmark geändert wird, und zwar um 20 Prozent, d. h. 1 Gramm Feingold soll nicht mehr rund 2,80 Mark kosten, sondern 3,36 Mark. In Wirklichkeit heißt das, daß die Mark dann nur noch 80 Pfennig in Gold wert wäre. Die Verfechter dieser Ansicht glauben, daß mit der Änderung des Nennbetrages der Mark keine entsprechende Steigerung des allgemeinen Preisniveaus verbunden sein wird und daß davon nur solche Artikel betroffen werden würden, die vom Ausland bezogen werden. Man meint, auf diese Weise der Entwertung des Pfundes und der nordischen Währungen ein Paroli bieten zu können.

Ist die Devalvation wirklich der rettende Ausweg?

Zunächst einmal handelt es sich bei der Änderung des Nennbetrages der Währung ja nicht nur um ein technisches Manöver, sondern um eine Vermögensabwertung um 20 Prozent. Die Situation des Schuldners würde sich erheblich verschlechtern, weil fast alle Anleihen, Hypotheken und sogar viele Privatschulden auf Goldbasis abgeschlossen sind. Das hieße, daß eine Kommune z. B., die eine Goldanleihe von 5 Millionen ausgegeben hat, plötzlich 6 Millionen schuldet. Gegen diese Folgen der Deflation haben die Verfechter dieser Ansicht auch ein Probatmittel zur Hand, indem sie erklären, daß gleichzeitig mit der Währungsabwertung eine Aufhebung sämtlicher Goldklauseln verbunden werden müsse, daß aber der Schuldner verpflichtet werde, bei Bestehen von Goldklauseln diese Verpflichtung erneut zu der dann geltenden Münzparität zu übernehmen.

Die Kursentwicklung der Papiere, die auf Gold gestellt sind bzw. unter der Goldklausel stehen, zeigt, daß man den Wert dieser Vereinbarung nicht mehr allzu hoch einschätzt. In dem Augenblick, wo einmal die Rechtsgültigkeit einer Goldklauselbestimmung aufgehoben wird, ist eine solche Vereinbarung völlig wertlos, weil ihr in Zukunft niemand mehr Vertrauen schenken wird.

Es würde also mit einer Devalvation, die unausbleiblich eine Änderung der bestehenden Goldklausel nach sich ziehen müßte, wenn nicht alle Schuldner völlig ruiniert werden sollen, eine Vertrauenserschütterung verbunden sein, die genau so groß ist wie bei einer neuen Inflation. Außerdem muß dahingestellt bleiben, ob bei einer Devalvation eine Aufrechterhaltung der Währungsstabilität zum ermäßigten Satz möglich ist. Die Höhe der Deckungsmittel, die automatisch nach dem augenblicklichen Stand um 20 Prozent der bisherigen Deckung steigen würde, ist kein ausreichendes Äquivalent für die Gefahren, die der Währung drohen. Obwohl z. B. Spanien jahrelang eine Golddeckung seiner Währung gehabt hat, die über 50 Prozent betrug, ist die Peseta trotzdem gefallen.

Außerdem muß bestritten werden, daß das Preisniveau in Deutschland sich nur wenig und dann nur langsam heben würde. Bei einem Volk, das durch fünf Jahre schwerster Inflation gegangen ist und dementsprechende Erfahrungen besitzt, ist eine sehr schnelle Preisanpassung zu erwarten. Übrigens ist auch darauf hinzuweisen, daß eine Devalvation, die nach Ansicht der Anhänger dieser Idee, um überhaupt wirksam zu werden, mit einem Schlag durchgeführt werden muß, durch eine Überraschung allein nicht möglich ist, weil in dem vorläufig noch immer bestehenden Youngplan ausdrücklich festgelegt ist, daß die deutsche Regierung an der vom deutschen Münzgesetz vom 30. August 1924 vorgeschriebenen Münzparität festhalten muß.

Eigentümlich berührt, daß die Devalvation gerade von den Kreisen unterstützt wird, die sich gegen eine Zinskonversion gewandt haben, weil diese zu einer schweren Vertrauenskrise führen müsse. Diese wird unausbleiblich bei einer Devalvation eintreten, so daß uns ein solches Experiment mehr kosten muß, als es überhaupt in der Lage wäre, bei günstigstem Verlauf einzubringen. Es ist jetzt weniger denn je die Zeit zu waghalsigen Experimenten.

Pfundkurs 13,72

Der Kursverfall des englischen Pfundes hat sich auch im Laufe des heutigen Vormittags fortgesetzt. Während sich die Sterlingdevise gegenüber Neuyork auf 3,24 bis 3,25 senkte, ging bei der Londoner amtlichen Kursfeststellung London von 13,90 weiter auf 13,72 Mark für ein Pfund Sterling zurück.

Gewerkenversammlung des Michel-Konzerns

Technische Einrichtungen verbessert.

In den gestrigen Gewerkenversammlungen der Gewerkschaften des Michel-Konzerns (Michel-Werke G. m. b. H. in Halle), Gewerkschaften Michel, Vesta, Leonhardt und Gute Hoffnung, wurden die Bilanzen genehmigt. Die Verwaltung erklärte, daß in den letzten Jahren beträchtliche Mittel aufgewandt worden seien, um die technischen Einrichtungen sowohl in den Gruben wie im Abraum als auch in den Fabriken zu vervollkommnen und zu verbessern. Die Aussichten seien wegen der wirtschaftlichen und politischen Lage vollständig unübersichtlich. Sollte es gelingen, ein vernünftiges mitteldeutsches Braunkohlensyndikat zu bilden, so wäre dem mitteldeutschen Braunkohlensyndikat zu bilden, so wäre dem mitteldeutschen Braunkohlenbergbau zweifellos sehr geholfen. Jedenfalls könne die Verwaltung sagen, daß sämtliche Werke technisch auf der Höhe seien und auch die Verkaufsorganisationen sich bei einer evtl. syndikatlosen Zeit bewähren würden.

Autohaus Kühn G. m. b. H.

Wie verlautet, ist dieser Tage die Firma Autohaus Kühn G. m. b. H. zu Halle gegründet worden, deren Zweck der Vertrieb von Kraftfahrzeugen und Fahrzeugen aller Art und Reparaturteilen sowie die Ausführung von Reparaturen ist. Geschäftsführer der Firma ist der frühere Inhaber der in Konkurs geratenen Firma Opel-Kühn, Otto Kühn. Hinter ihr steht als Geldgeber Dr. Fritz von Opel. Wie wir weiter hören, wird die neue Firma einen Teil der Konkursmasse der alten Kühn-Firma übernehmen. Der Großgaragenbau der alten Kühn-Firma in Leipzig ist, wie verlautet, gleichfalls aus der Konkursmasse der Firma Opel-Kühn ausgesondert und in eine neue Firma Autohaus am Johannisplatz G. m. b. H. in Leipzig übernommen worden.

Mitteldeutscher Maschinen-Konzern?

Nach fast einjähriger Ruhepause scheint die Kombination über einen Zusammenschluß in der hallischen Maschinenindustrie wieder aktuelle Bedeutung zu gewinnen. Zu der Halleschen und Sangerhäuser Maschinenfabrik soll als Dritter im Bunde nicht die früher genannte Braunschweigische Maschinenbauanstalt treten, sondern die AG. Wegelin & Hübner. Die Braunschweigische Maschinenbauanstalt hat jetzt beschlossen, sich an dem Zusammenschluß nicht zu beteiligen, weil sie ebenso wie die beiden anderen Firmen in der Hauptsache Zuckermaschinen herstelle. Wegelin & Hübner dagegen habe besonders auch große Lieferungen nach Rußland ausgeführt. Für eine Einbeziehung der Wegelin & Hübner AG. würde nicht zuletzt die Tatsache sprechen, daß diese Firma ungefähr die gleichen Maschinen herstellt wie die beiden anderen Fabriken.

Wie an zuständiger Stelle verlautet, ist diesen Plänen gegenüber dem früheren Stadium der Fühlungnahme und ersten Besprechungen durchaus nichts Neues hinzuzufügen. Auch bisher sind diese nicht über die ersten Anfänge hinausgekommen. Es bestehe wohl die Möglichkeit eines solchen Zusammenschlusses unter dem Druck der heutigen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse aus Ersparnis- und Rationalisierungsgründen, vor allem auch deswegen, weil bei den Unternehmungen wie bei der Halleschen und Sangerhäuser Maschinenfabrik zum Teil gleichgerichtete Produktionszweige vorhanden sind.

Der Viehhandel im November.

Vom Bund der Viehhändler Deutschlands E. V. wird uns geschrieben: Das Geschäft im Schlachtviehhandel zeigte auch im Berichtsmonat November eine außerordentlich schlechte Tendenz, denn das Angebot ging ausnahmslos über den Bedarf hinaus. Die immer weiter um sich greifende Arbeitslosigkeit ließ eine Preisbesserung nicht zu, und vielfach war zu beobachten, daß der Viehhandel selbst bei der Ware an den Märkten noch bedeutende Verluste erlitt, die er glaubte, im Lande schon besonders günstig eingekauft zu haben. Das Nutz- und Zuchtviehgeschäft gestaltete sich überwiegend rückgängig, da der Landwirtschaft die zum Ankauf nötigen Gelder fehlen. Auch der Handel mit Jungschweinen litt unter der Ungunst der Verhältnisse.

Hinzu kommt, daß die Osthilfe-Notverordnung hat. Der Viehhandel hat der Landwirtschaft in erheblichem Ausmaße Kredite zur Verfügung gestellt und es trat erst wieder einigermaßen Sicherheit in das Kreditgeschäft ein, als seitens der Bundesleitung in Verhandlungen mit dem Osthilfe-Kommissariat wenigstens die wichtigsten Fragen geklärt worden waren.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Leipziger Wolle. Wieder 5 Prozent Dividende. Die der Kammgarnspinnerei Stöhr & Co. AG. in Leipzig nahestehende Gesellschaft verteilt für das Geschäftsjahr 1930/31 wieder 5 Prozent Dividende auf das 5 Mill. RM. betragende Aktienkapital. Das Gesamterträgnis erhöhte sich (alles in Millionen Reichsmark) auf 7,126 (6,348). Nach erhöhten Abschreibungen von 0,457 (0,367) verbleibt einschließlich Vortrag ein Reingewinn von 0,296 (0,293), wovon 0,046 (0,043) vorgetragen werden.

Polyphon-Werke AG. in Leipzig-Wahren. In Ergänzung früherer Meldungen verlautet, daß mit ziemlicher Sicherheit mit einem Dividendenausfall für das am 31. Dezember zu Ende gehende Geschäftsjahr zu rechnen ist (i. V. 12 Prozent, 1929 20 Prozent Dividende). Weiter wird uns bestätigt, daß die Gesellschaft keine eigenen Aktien aufgekauft hat. Andererseits seien von der Polyphon-Holding-AG. in Basel Polyphon-Aktien aufgenommen worden, wie dies dem Charakter dieser Holding-Gesellschaft entspreche. Die Liquidität des Unternehmens sei weiter befriedigend. Naturgemäß seien die Umsätze auch durch die Währungsverschlechterung in verschiedenen Ländern beeinträchtigt worden.

Vereinigte Altenburger und Stralsunder Spielkarten-Fabriken AG. in Altenburg i. Th. Wie gemeldet, wurde das am 30 Juni abgelaufene Geschäftsjahr durch die allgemeine Wirtschaftskrise ungünstig beeinflußt. Es dürfte voraussichtlich damit zu rechnen sein, daß der auf den 18. Dezember einberufenen ordentlichen Generalversammlung keine Dividende in Vorschlag gebracht wird, nachdem im Vorjahr noch 15 Prozent ausgeschüttet wurden.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr (In Reichsmark) Ohne Gewähr

	2. 12	1. 12.		2 12	1. 12.
Buenos 1 Peso	1.018	0.998	Jugosl. 100 D.	7.393	7.393
Japan 1 Jen	2.058	2.058	Kopenh 100 K	76.42	77.42
Konst 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab 100 Esc.	12.39	12.69
Lond 1 Pfd. St.	13.70	13.88	Oslo 100 K.	76.17	77.42
Neuyork 1 Doll.	4.209	4.209	Paris 100 Frk.	16.47	16.47
Rio 1 Milr	0.234	0.234	Schweiz 100 Frk.	81.77	81.77
Amsterd 100 G.	169.43	169.13	Sofia 100 Lewa	3.057	3.057
Ath 100 Drchm	5.195	5.195	Span 100 Pes	35.16	35.16
Brüss 100 Belg	58.39	58.39	Stockh 100 Kr.	76.67	78.17
Danz 100 Guld.	82.02	82.12	Budapest 100 P.	73.28	73.28
Hels. 100 f. M.	7.093	7.293	Wien 100 Schill.	58.84	58.94
Italien 100 Lire	21.68	21.68			

Berliner Produktenbericht vom 2. Dezember.

Nach sehr ruhigem Vormittagsverkehr kam es an der Produktenbörse wieder zu einer Abschwächung. Die allgemeine Unsicherheit wegen der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung sowie wegen der von der Reichsregierung beabsichtigten Maßnahmen zur Beeinflussung des Preisstandes kommt in den täglichen Tendenzschwankungen deutlich zum Ausdruck. Das Inlandangebot trat vereinzelt etwas mehr in Erscheinung, besonders bei Roggen, der angesichts der Verbilligung der Futtergetreidebasis durch die Ermäßigung der Maispreise vermehrt zum Verkauf gestellt wurde. Das Angebot war keineswegs reichlich, und nur wegen der vorsichtigen Mühlennachfrage gaben die Preise im Prompt- und Lieferungsgeschäft etwa 2 Mark nach. Weizen wurde von der Bewegung mitgezogen und setzte am Lieferungsmarkt bis 2½ Mark niedriger ein. Auch für prompte Ware waren gestrige Gebote kaum zu erhalten, da das Wetter wieder milder geworden ist und der Weizenmehlabsatz fast völlig stockt. Auch Roggenmehl wurde nur für den notwendigen Tagesbedarf gekauft. Hafer lag bei mäßigem Angebot wegen starker Zurückhaltung des Konsums schwächer. Der Lieferungsmarkt setzte bis 2½ M. niedriger ein. Auf die für Gerste abgegebenen Untergebote erfolgten kaum Zusagen, und das Geschäft blieb sehr schleppend. Weizen- und Roggenexportscheine lagen ruhig und ziemlich stetig.

Berliner Produktenbörse.

(Für 100 kg)	2 12	(Für 100 kg)	2 12
Weizen. märk.	220.0—223.0	Kl Speiseerbsen	25.00—28.00
Roggen. märk.	199—201	Futtererbsen	17.00—20.00
Industrie- und Futtergerste	155—170	Peluschken	17.00—19.00
Neue Winterg.	—	Ackerbohnen	15.50—[illegible]
Hafer märk	142.00—147.00	Blaue Lupinen	11.00—12.50
Mais lok Berl.	—	Gelbe Lupinen	13.00—15.00
(Für 100 kg)		Serradella alte	—
		Serradella	—
Weizenmehl	28.00—32.00	Rapskuchen	—
Roggenmehl	27.25—29.25	Leinkuchen	13.00—13.20
Weizenkleie	10.00—10.25	Trockenschnitz.	6.10—6.20
Roggenkleie	10.50—11.00	Soja-Schrot	11.00
Raps. 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat. 1000 kg	—	Kartoffelflocken	—
Viktoriaerbsen	23.00—30.00	Rüben	—

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	2. 12.	1. 12.
Elektrolytkupfer (180 kg)	85.25	85.50
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99 %	170.00	170.00
do. i. Walz u. Drahtbarr. 99 %	174.00	174.00
Reinnickel 98—99 %	350.00	350.00
Antimon-Regulus	50.00—52.00	50.00—54.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	39.50—43.00	41.00—44.50

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 3. Dezember.

Auftrieb: 204 Rinder (davon 13 Ochsen, 82 Bullen, 94 Kühe, 12 Färsen), 497 Kälber, 145 Schafe, 1851 Schweine; zusammen: 2697 Tiere. — Außerdem von den Fleischern selbst zugeführt: 10 Rinder, 116 Kälber, 52 Schafe, 536 Schweine.

		Heute			Heute			Heute
Ochsen	1	—	Kühe	2	23—26	Schafe	2	—
do.	2	—	do.	3	18—22	do.	3	—
do.	3	—	do.	4	—	do.	4	—
do.	4	—	Färsen	1	—	do.	5	—
do.	5	—	do.	2	—	Schweine	1	47—48
do.	6	—	Kälber	1	—	do.	2	45—46
Bullen	1	28—30	do.	2	46—48	do.	3	43—44
do.	2	25—27	do.	3	40—45	do.	4	40—42
do.	3	23—24	do.	4	35—39	do.	5	38—39
do.	4	—	do.	5	—	do.	6	—
Kühe	1	27—30	Schafe	1	30—34	do.	7	—

Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber langsam, Schweine schlecht. — Überstand: 100 Rinder (davon 3 Ochsen, 40 Bullen, 55 Kühe, 2 Färsen), 5 Schafe.

Für die vielen Ehrungen und Beweise inniger Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Adolf Ernst und Tochter

Merseburg, den 3. Dezember 1931.

STATT KARTEN

Für die uns zu unserer Vermählung in so reichem Maße erwiesenen Ehrungen danken wir herzlichst, zugleich im Namen unserer Eltern.

Willi Nöbel und Frau
Lotte geb. Thiele.

Frankenberg i. Sa., im Dezember 1931.
Siedlung Lützelhöhe.

Reklame ist produktiv. Ihre Aufgabe ist die Heranbringung der Waren an den Verbraucher. Damit schafft sie erst die Voraussetzung für das Endziel der Produkte.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Wohnung,
3 Zimmer, Küche Bad, Mansarde, Garten, in ruhiger Lage sofort zu vermieten Ang. unt. 993 a. d. Gesch. d. Bl.

Für die vielen Ehrungen und Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Paul Kops

Merseburg, den 3. Dezember 1931

Familien-Nachrichten.
Aus anderen Blättern entnommen.)
Gestorben:
Freyb rg.
Otto Exner, 61 J.

Wohnungen
zum Werksmietsatz verm. an Werksfremde
Verwaltungsstelle der Gagfah Großsiedlg. Merseburg
Blanckestraße 10
Fernsprecher 2842.

Schöne Wohnküche und Zimmer zu vermieten 3 erfr. i. d. Gesch d. Bl.

Neubauwohn., 3 Z., Kch., Bad, Balkon nebst Zubehör b. 31. 12. 1931 z. verm. Zu erfr. **Baugesch. Grehl,** Naumbg. Str.

Saubere, heizbare **Schlafstelle** z. miet. ges. Ang. mit Pr. u. 994 a. d Gesch.

Beru ftätige jg. Dame sucht ruhiges, **einfach möbl Zimmer** per 15 12. Ang. mit Preisangabe u. 992 a. d. Gesch. d. Bl.

Werkstatt, auch als Lagerraum, Gotthardstraße 44, sofort zu vermiet. Zu erfr. im **Schuhgeschäft Schmidt,** Markt 12

Wer leiht sof. 150 M bis 1. 1. 1932? Nur aus Privathand gegen gute Zinsen. Ang. u. 989 an die Gesch d. Bl.

Verborge 1000 Mk auf I. Hypothek. 3 erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Gebr. Kinderauto zu kaufen gesucht. Zu erfr. in d. Gst. d. Bl.

Fast neuer **Mantel** für 12—14 jähr. Mädchen billig zu verkauf Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Niederwünsch
Motorrad
U. T., 500 ccm; Jap.-Motor, pass. als Weihnachtsgeschenk, preisw. und billig zu verkauf Zu erfr. bei **H. Nebelung, Niederwünsch.**

Ein gebrauchter Herd zu kaufen gesucht. Ang. u. 990 a. d Gesch. d. Bl.

Raßnitz
Gute Korbweiden
grün, verkau t
H. Grahneis, Raßnitz.

Bad Dürrenberg
Echter, deutscher **Boxer** (Rüde), echtbraun, in gute Hände billig zu verkauf. **Gärtner, Bad Dürrenberg,** Markt 3

Gr. Heimkino mit drei Filmen u. Lat. mag.-Bildern, sowie ein gr., guterh. **Fell-Schaukelpferd** billig zu verk Wo, sagt die Gst. d. Bl.

Dürrenberg
Annahme v. Inseraten Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden bei:
Bernhard Weber, Zigarrenhandlung, Telef. 270, Ortsvertretung, Einzelverkauf
Lorberg, Buchhandlg, Markt, Einzelverkauf.
E. Rudolph, Schkeuditzer Str. 10, Trägerbezirk 1.
Marie Buhl, Am Bahnhof 15, Trägerbezirk 2.
Lydia Flatter, Str. 19, Block 5, Trägerbez. 3.

Elektro-Installations-Material.
Elektro-Blumentritt, Obere Breite Str. 15. Ruf 2218.

Junge Dame, 20 J., sucht n. **Freundin** aus n. gutem Hause. Off. u. 991 a. d. Gesch.

Obschütz
Suche eine saubere,
unabhängige Frau
Mitte 40er, als **Wirtschafterin** für kl. Geschäftshaush. Zu erfr. **Obschütz Nr. 40.**

Schäferhund
(Rüde), stockhaarig, gelb-schwarzer Sattel, entlaufen. Steuermarke 475. Gegen Belohnung abzugeben **„Bürgerhof".** Ruf 2513. Vor Ankauf wird gewarnt.

Leuna
Ehrenerklärung
Die Beleidigung gegen **Frau Auguste Anscheit** nehme ich hiermit als Unwahrheit zurück
Otto Graß, Leuna, Heinrich-Heine-Str. 31.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311203-17/fragment/page=0011

Ab Freitag
Hans Albers in „Bomben auf Monte Carlo“ Lichtspielhaus „Sonne“
Heute z. letzten Male „Eine Ballnacht“

Mal etwas für die Männer!

Leckerer gekochter **Delikateß-Schinken**	¼ Pfund nur	35 Pf
Schöner reifer **Landkäse**	Stück nur	5 Pf
Würziger **Blockkäse** o. Rinde	¼ Pfund nur	18 Pf
Hochfeiner **Schweinskopf** (m. Essig, Oel u. ordentl. Zwiebeln anrichten)	¼ Pfund nur	20 Pf
Echte Kieler **Sprotten**	Pfund-Kiste nur	35 Pf
Fetttriefende **Bücklinge**	Pfund nur	28 Pf

Butterhandlung
Zu den
DREI GLOCKEN G.m.b.H.
Merseburg — Rössen

Zum Großreinemachen
3 Seifen-Ausnahme-Tage
Von heute bis Montag diese Preise:

Gute Kernseife, ca. 2-Pfd.-Rgl. nur 48 ₰	Kristall-Soda . . . Pfd. 6 ₰
Gute Kernseife, ca. 200-g-Rgl. nur 10 ₰	Stückenstärke . . . Pfd. 40 ₰
Gelbe Schmierseife . . . Pfd. 19 ₰	Kartoffelstärke . . . Pfd. 18 ₰
Gek. Elain-Schmierseife Pfd. 30 ₰	Toilette-Seife . Riesenstück nur 20 ₰
Gek. Alabast.-Schmierseife, wß. „ 35 ₰	Scheuertücher . . Stück 24 und 20 ₰
Seifenpulver m. Seifenschnitzeln 1-Pfund-Paket nur 20 ₰	Bohnerwachs . . . Pfd. 45 ₰
	Farbbohnerwachs . . . Pfd. 65 ₰

Heute wieder frisch:

Feinste Fettbücklinge . . . Pfd. 27 ₰	Junge Schnittbohnen, zart 2-Pfd.-Dose 48 38 ₰
Delikater Fleischsalat . ¼ Pfd. 20 ₰	Gemüse-Allerlei, 2-Pfd.-Dose 75 48 ₰
Margarine . . . Pfd. 38 33 ₰	Junge Erbsen . . 2-Pfd.-Dose 72 ₰
Kokosfett . . . Pfd. 35 ₰	Brechspargel . . 2-Pfd.-Dose 1.40
Fettheringe . . . 10 Stück 38 ₰	Erdbeer-Konfitüre, 2-Pfd.-Eimer 1.08
Zucker . . . Pfd. 34 ₰	Oelsardinen . . . 2 große Dosen 50 ₰
Weizenmehl . . . Pfd. 18 ₰	Heines Würstchen . 5-Paar-Dose 85 ₰
Frisch gebrannte Gerste . . Pfd. 22 ₰	Reiner Bienenhonig, 1-Pfd.-Glas 95 ₰

Thams & Garfs

Kammerlichtspiele
Ab heute! Ein Film, der in der ganzen Welt das Entzücken von Millionen bildet! Der entzückendste Schwank, der seit Jahren über eine Tonfilmbühne ging! Ab heute!
Eines der besten Lustspiele der letzten Jahre!
Ihre Lieblinge sind wieder da: **Siegfried Arno, Julius Falkenstein, Albert Paulig, Hermann Picha, Lotte Werkmeister, Elsa Temary** und viele andere mehr. Die erfolgreichsten Komiker des deutschen Tonfilms vereinigen sich in dem schmissigen Tonfilm-Schwank
„Ein ausgekochter Junge“
Siegfried Arno ist heute für den Tonfilm schon ein feststehender Begriff: **eine Kanone!** Das wird sofort jeder sagen, wenn er den Film **„Ein ausgekochter Junge“** gesehen hat. Freudig und lachend wird jeder das Theater verlassen und froh sein, für zwei Stunden seine Sorgen vergessen zu haben. — Dazu ein gutes Beiprogramm.
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang ½7 und ½9 Uhr.

M.R.G.
Die Monatsversamml. findet erst am **Freitag, dem 11. d. M.,** wegen der morgen stattfindenden Besprechung über das Damenrudern statt.

Lichtbilder-Vortrag
Freitag, den 4. Dez., abds. 8 Uhr, im Tivoli
„Mit dem Motorrad durch 4 Länder“
(2. Teil), Vortragender R. Beinert.
Gäste und Mitglieder sind herzlichst eingeladen. Eintritt frei!
Funkverein e. V. — V. f. Lichtbildfreunde.

Ratskeller
Heute Hauskirmes
Karpfen, Hasen- u. Gänsebraten
Ab 7 Uhr: Künstlerkonzert!

Freitag
72er Versammlung
in der „Goldn. Kugel“.

Preußischer Adler Schlachtefest
Morgen Freitag
Ab 10 Uhr Wellfleisch
Wurst auch außer Hause.

Tanzschule P. Hoffmann
vormals C. Ebeling
Der neue Lehrgang für landwirtschaftliche Schüler usw. beginnt am Montag, dem 7. Dezember, im Strandschlößchen. Damen 19 Uhr, Herren 20 Uhr. Weitere geschätzte Anmeldungen vor Beginn, oder Schmale Straße 19.
Einzelunterricht in Foxtrott, Tango, Engl Waltz. (Rumba) jederzeit.

Keine Verspätung zu Weihnachten

Ohne rechtzeitige Kundenwerbung kein Weihnachtsgeschäft! Das Publikum läßt sich schon jetzt gern von Ihnen beraten, denn es will in Ruhe wählen. In den nächsten Wochen wird am meisten gekauft — mehr als sonst im Jahre. Werben Sie rechtzeitig im MK. für's Weihnachtsgeschäft

Sie verpassen sonst den Anschluß

Letzte
Siko-Vorträge
Donnerstag, Freitag, Sonnabend, 4 Uhr nachm., im „Tivoli“.
Justus Doppel Nachf.
Merseburg,
Gotthardstraße.

Freitag
Schlachtefest
Gust. Müller
Oelgrube 3.

Jeden Freitag
Schlachtefest
[illegible] Straße 9.

5% Rückvergütung — In der **Güte der Zutaten** liegt der Erfolg des **Stollenbackens** — **5% Rückvergütung**

Mein Backartikel-Angebot
zeichnet sich auch in diesem Jahr durch größte Preiswürdigkeit, allerbeste Qualitäten und besonders durch Gewährung von 5% **Rabatt** in Sparmarken aus.

Bari-Mandeln, süß . . . Pfd. 1.30	Sultaninen, schöne, helle, ge[illegible] . . . Pfd. 0.92, 0.82, 0.72, 0.64, 0.48
Tafel-Mandeln, süß, handverlesene, staubfreie Ware . Pfd. 1.48	Rosinen, feinste, große, helle Früchte . . . Pfd. 0.62
Tafel-Mandeln, bitter, handverlesene, staubfreie Ware . Pfd. 1.70	Korinthen, schöne, tiefblaue Ware . . . Pfd. 0.60, 0.52
Sicilianer Riesenmandeln, süß . . . Pfd. 1.70, 1.60	Zitronat, allerfeinstes, großschaliges . . . Pfd. 1.10
Allerfeinste Riesenmandeln, süß, „Larguetas“ . . . Pfd. 1.90	Mandel-Ersatz . . . Pfd. 0.48
Kokosnuß, geraspelt . . . Pfd. 0.38	

Weizenmehl, lose, prima Qual. . . . Pfd. 0.29, 0,26, 0.24
Weizenmehl, Marke „Arminia“ der 5-Pfd.-Taschentuchbeutel . . . 1.43

Auszug-Mehl . . . der 5-Pfd.-Taschentuchbeutel 1.50
Edel-Auszugmehl M „Aehrenkrone“ der 5-Pfd.-Wischtuchbeutel 1.60
der 10-Pfd.-Wischtuchbeutel 3.10

Schmelzmargarine, feinst., Pfd. 0.84, 0.64	Walnüsse, rumänische . . . Pfd. 0.50
Puder-Zucker . . . Pfd. 0.43	Walnüsse, franz. „Cornes“ . . Pfd. 0.58
Raffinade-Zucker, gemahl. . Pfd. 0.39	Haselnüsse, Sicilianer . . . Pfd. 0.52
Vanille, allerf. Bourbon, Stg. 0.25, 0.20	Haselnüsse, Giovanni, extr. lange Pfd. 0.62

sowie sämtliche Gewürze zur Honigkuchenbäckerei!

Meine großen Weihnachtsschlager!

Rekordschlager, 5 100-g-Tfl. diverse Schokoladen . . . 1.—	Pfeffernüsse, kl. Pflasterst. ½ Pfd. 0.32
Vollmilch-Schokol., 3 100-g-Tfl. 0.80	Spitzkuchen mit Schokolade gedeckt . . . ½ Pfd. 0.56
Weihn.-Schokl. m. Seidenbd. geb. 3 Tfl. (Vollmilch, Milchnuß u. Mokka) 0.90	Bärenbomben mit Schokolade gedeckt, die 5-Stck.-Packung . . . 0.40

Lebkuchen u. Baumbehang in gr. Auswahl! Meine Schaufenster zeigen Ihnen noch mehr!

Walther Bergmann
● Merseburg und Leuna ●

Weihnachtsgeschenke von bleibendem Wert sind Nähmaschinen
in Nußbaum u. Eiche, m. schriftl. Garantie zu folgend. fabelhaft günstigen Preisen:

Langschiffchen-Modell		98.-
Schwingschiffch.-Mod.	z. Vor- u.	125.-
„ versenkbar	Rückw.-	155.-
Zentralschiffchen-Mod.	Nähen	165.-
„ versenkbar	einger.	190.-

Günstige Teilz. z. Sonderbedingungen! Lassen Sie sich alles Nähere in mein Geschäft sagen u. die Maschinen vorführen

Emil **Schütze**
Inh.: Alexander Gieseler
Sangerhausen, Aschersleben, Eisleben
Merseburg a. S., Bahnhofstraße 17
Eines der bedeutendsten Geschäfte seiner Art in Deutschland

Doppelte Daseinsfreude bereitet ein schlanker, geschmeidiger Körper, der von allen Schlacken und trägen Fettpolstern befreit ist. Der so angenehme, ärztl. empfohlene **Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee** macht auch Sie mühelos schlanker und freier, ganz allmählich, ohne Gewaltsamkeit. Man fühlt sich darauf frisch und wohl wie neugeboren. Paket Mk. 2.—, Kurpackung (6 fach. Inhalt) Mk. 10.—, extrastark Mk. 2.50 und Mk. 12.50. In Apotheken und Drogerien.
Dr. Ernst Richter's Frühstücks Kräutertee
„Hermes“ Fabrik pharm. kosm. Präparate München .... Güllstraße 7

Morgen Freitag
Schlachtefest
prima frische u. geräuch. Wurstwaren empfiehlt
Richard Schäfer,
Leunaer Straße 6.

Morgen Freitag
Nacht-Schlachtefest
Gustav Terne,
Roßmarkt 15.

Freitag
Schlachtefest
F. Kleine,
Große Sixtistraße 12.

Freibank
Freitag v. 8—11 Uhr
Fleischverkauf
Städtischer Schlachthof

Jeden Freitag
Schlachtefest
Rot- und Leberwurst, Pfund RM. 1.10.
Damm, Lindenstraße 17, Telephon 2379.

Größere Anzeigen
wolle man uns an dem der Ausgabe vorhergehenden Tage zukommen lassen.

Werbetage
Margarine, die wie Butter schmeckt, gibt's
bei Niedermeier
Sie erhalten **1 Pfd. Niedermeiers Sonnenblume** 1 Gutschein und 1 schönes Bierglas mit Schliff für **63** ₰
Durch eine besondere Gelegenheit kauften wir **ca. 30 000 Stück Biergläser.** Darum erhalten Sie dieselben jetzt zu unserem Einkaufspreis:

1 Tfl. **Kokosfett**	u. 1 Bierglas m. Schliff
10 Stck. **Fettheringe**	„ 1 „ „ „
1 Dose **Oelsardinen**	„ 1 „ „ „
1 Pfd. **saure Sardinen**	„ 1 „ „ „
4 Stck. **Bratheringe**	„ 1 „ „ „
1 Pfd. **helle Sultaninen**	„ 1 „ „ „
1 Pfd. **Kokosraspel**	„ 1 „ „ „
1 Pfd. **Mohn**	„ 1 „ „ „
1 Pfd. **Mandelersatz**	„ 1 „ „ „
¼ Pfd. **Mandeln, 3 Pk. Vanillezucker**	„ 1 „ „ „
1 Pfd. **helle Linsen,** ½ Pfd. **Pflaumen**	„ 1 „ „ „
1 Pfd. **Bohnen** u. 1 Pfd. **gebr. Gerste**	„ 1 „ „ „
1 Pfd. **Eierschnittnudeln**	„ 1 „ „ „
10 Pfd. **Salz**	„ 1 „ „ „
1 Dose à 2 Pfd. **Schnittbohnen**	„ 1 „ „ „

Jeder Posten nur 50 Pfennig

Kieler Sprotten, Kiste 32 Pf ● Bücklinge, Pfund 30 Pf

Fetter Speck . . . Pfd. 88 Pf	Pflaumenmus . . . Pfd. 33 Pf
Schmalz . . . Pfd. 50 Pf	Gem. Marmelade . . Pfd. 38 Pf
Margarine . . . Pfd. 38 Pf	Erdbeer-Konfitüre . . Pfd. 55 Pf
Rot- und Leberwurst, ¼ Pfd. 18 Pf	Vanillepuddingpulv. ¼ Pfd. 10 Pf
Harte Salami . . ¼ Pfd. 30 Pf	Schokoladenpuddp. ¼ Pfd. 15 Pf

Niedermeier G. m. b. H.
Merseburg, Burgstraße.

Gänsefedern billiger!
Ia gewaschene Ware, direkt ab Fabrik, Ungeriss., weiß und daunig, 1,60 RM, beste Sorte 2,50 RM. Geriss. graue 1,50 u. 2,25 RM. Geriss. weiße 3,00 u. 3,75 RM. Geriss. Halbdaunen 5,50 und 6,25 RM. Gänseschleißdaunen, weiß, 6,00 und 8,00 RM p. Pfd. Muster u. ausf. Preisliste gratis. Versand von 20,00 RM an portofrei. **Daunensteppdecken,** garantiert dicht, mit reinen Volldaunen gefüllt, von 36,00 RM an. Nichtgefallende Ware nehme ich zurück.
Pommersche Bettfedernfabrik
Otto Lubs, Stettin-Grabow 172

Konkurs- und freiwillige Auktion!
Sonnabend, 5. Dezbr., 1931, ab vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Gasthofe **„Stadt Leipzig“ in Bad Lauchstädt** öffentlich meistbietend gegen bar u. a. freiwillig: **3 Kleiderschränke, Spiegelschrank, Vertiko, Kommode, 2 Bettstellen m. M., 2 Waschtische m. Marmorpl., Nachttisch, Kinderbett, Stühle, Ladentisch m. Schubkästen, Bettkiste, Waschgefäße, 2 Schlitten, Hausgeräte;** aus Konkurs Kreidner: **Restbestände an Stoffen, Wäsche, Strümpfen, Glas- und Porzellansachen, Eisenwaren usw. usw. Möbel** sind gebraucht, aber **sehr gut erhalten,** teils Nußbaum fourniert.
W. Franke, beeid. Aukt., Merseburg, Tel. 2635.

Moderne elegante
Damen-Mäntel
auf Teilzahlung
Wochenrate 2.- Mk.
Paul Sommer
Halle S., Leipz. Str. 14, I u. II
Drei Sonntage v. Weihnachten von 12-18 Uhr geöffnet.

Zwecks Einführung! Ausnahmeverkauf von
5000 Zentner Lebkuchen!
1 gr. Ries.- (ca. 10 Pfd.) Postpak. echte feine Nürnberger Lebkuchen, all. fein sort. (schöne Weihnachtspackg.) z. spottbill. Ausnahmepr. v. nur 6.90 M. (Nachnahme). **Lebkuchenfabrik Schmidt in Nürnberg 807.**

HORN
Billige Weine!

Tarragona, rot, süß	0.95
Spanischer Rotwein	1.10
Wermutwein	0.75
Malaga . . . 1.40 Samos	1.40

(alles per Liter, lose)

Rhein-, Pfalz- u. Moselweine:	¹/₁ Fl.	½ Fl.
30er Horrweilerer	0.65	—
30er Gaubickelheimer	0.75	—
30er Niersteiner Domthal	1.00	—
30er Obermoseler	0.85	—
30er Nitteler Kleinberg	1.20	—
Deutsche Rotweine:		
30er Dürkheimer Feuerberg	0.90	—
30er Ingelheimer Rotwein	0.95	—
Schaumweine:		
Apfelschaumwein	1.50	—
Erdbeerschaumwein	2.25	—
„Horn“-Hausmarke, garant. Flaschengärung, Traubenschaumwein	3.75	—

Wilhelm Horn, Leipzig S. 3, Arndtstr. 33
Alleinverkauf für Merseburg:
Zentral-Markthalle, Inh. **Willy Rönnau,** Bahnhofstraße.

Riesengroße Auswahl in Ueberschuhen
neueste Modelle . . von Mk. **4.25** an
Kragenstiefel . . . von Mk. **9.00** an
Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager in Filzwaren z. billigsten Preisen
Sonntag von 12 bis 18 Uhr geöffnet.
Kurt Schmidt,
Schuhmachermeister, Am Neumarkttor Nr. 2.
Beachten Sie meine 3 Schaufenster!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311203-17/fragment/page=0012

A 1 Universit.Bibliothek

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, täglich bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 283 | Donnerstag, den 3. Dezember 1931 | 58. Jahrgang

Voraussichtlich am Montag neue Notverordnung

Konferenz der Finanzminister

Es wird über Lohn- und Gehaltskürzungen verhandelt — Erst Preis- und dann Lohnsenkung?

Stichtag 15. Januar?

Gerüchte von einer allgemeinen Kündigung der Tarifverträge

Am heutigen Vormittag, 9.30 Uhr, sind unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Dr. Dietrich die Finanzminister der Länder zu einer Konferenz zusammengetreten. Die Aussprache gilt dem finanzpolitischen Teil der neuen Notverordnung, vor allem der Frage der neuen Gehaltskürzung. Daß die Reichsregierung eine solche Kürzung bis zum Höchstmaß von 10 Prozent beabsichtigt, ist bereits bekannt. Fraglich ist aber immer noch der Termin, zu dem sie in Kraft treten soll. Es scheint, daß man jetzt den ursprünglichen Termin, den 1. Januar 1932, wieder aufgegeben und dafür den 15. Januar ins Auge gefaßt hat.

Ein gewisser Zusammenhang bestünde bei dieser Wahl mit der ebenfalls geplanten Lohnsenkungsaktion. Denn die zeitliche Verschiebung der Lohnsenkungen hinter die Preissenkung wird sich wohl, wenn gewisse zur Debatte stehende Pläne vom Reichskabinett genehmigt werden sollten, darauf beschränken, daß die Aufhebung der geltenden Tarifverträge zum 15. Januar 1932 erfolgt, mit der Maßgabe, daß neue Lohnverträge der bis dahin eingetretenen Senkung der Lebenshaltungskosten angepaßt werden sollen. Es würde sich also in der Tat nur um einen Aufschub von wenigen Wochen handeln.

Nach der Tendenz, die gegenwärtig in den Beratungen des Kabinetts vorherrscht, soll also der

15. Januar für die Lohn- und für die Preissenkung gewissermaßen zum Stichtag gemacht

werden, das heißt, durch bestimmte kartellpolitische Maßnahmen soll bis dahin eine Senkung des Lebenshaltungs[...] geführt werden, die dann in den neuen Tarifverträgen, für die voraussichtlich eine kurzfristige Dauer vorgeschrieben würde, in eine entsprechende Lohnsenkung umgemünzt würde.

Bei der erwähnten Konferenz der Finanzminister wird außer der Gehaltssenkung auch die Sanierung der Länder- und Gemeindeetats besprochen werden, für die das Reich jetzt anscheinend einen bestimmten Zuschuß aus dem Ertrag der Umsatzsteuererhöhung zahlen will.

*

In politischen Kreisen wird dem Nachrichtenbüro des VDZ. dazu erklärt, daß das Reichskabinett sich mit diesen Dingen noch nicht beschäftigt habe und daß bis zu der Verhandlung der Angelegenheit im Kabinett niemand in der Lage sei, Authentisches hierüber zu sagen. Bisher hätten lediglich Ressort- und Chefbesprechungen stattgefunden. Im Reichsarbeitsministerium hält man die

befristet durchzuführende Aufhebung aller Tarifverträge für kaum vermutbar.

Man meint in politischen Kreisen, daß die Reichsregierung eher die etwa zum 1. Januar zu erwartende Kürzung der Beamtengehälter um durchschnittlich 10 Prozent als einen Auftakt betrachten werde für analoge Einkommenssenkung in der Privatwirtschaft. [...] ein scharfes Vorgehen gegen Preisbindungen in der Reichsnotverordnung ist wahrscheinlich. Über die vom Reichstagsausschuß verlangte Fleischverbilligung zugunsten der Erwerbslosen stehen die Referentenbesprechungen vor dem Abschluß. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung kündigt die Herausgabe einer Darstellung über den bisherigen Verlauf des freiwilligen Arbeitsdienstes an.

Der Sinn der Stillhalteverhandlungen

Vortrag von Geheimrat Dr. Schmitz. — Warum Kreditzurückziehungen?

Berlin, 3. Dez. Das Vorstandsmitglied der J. G. Farbenindustrie, Geheimrat Dr. Schmitz, hielt Mittwoch abend einen Vortrag über Vorgeschichte und Sinn der Stillhalteverhandlungen, der über den Deutschlandsender verbreitet und nach den Vereinigten Staaten übertragen wurde. Dr. Schmitz führte u. a. aus, daß die Wurzel des internationalen Mißtrauens in der doppelten Belastung Deutschlands mit politischen und privaten Schulden zu erblicken sei.

Hatte die deutsche Wirtschaft vor dem Kriege Auslandguthaben von 20 Milliarden Mark, Ende 1923 von 3 Milliarden Reichsmark aufzuweisen, so seien für Ende Juli 1931 langfristige Auslandverpflichtungen in Höhe von 11½ Milliarden Reichsmark und kurzfristige Bankschulden in Höhe von 7½ Milliarden Reichsmark zu nennen. Dazu kämen noch ausländische Beteiligungen in Deutschland in Höhe von 4½ bis 5 Milliarden Reichsmark.

Die Aufnahme dieser Schulden sei unvermeidbar gewesen für den wirtschaftlichen Wiederaufbau und die jährlichen Reparationszahlungen sowie für die Begleichung des Einfuhrüberschusses und die notwendige Auffüllung des Gold- und Devisenbestandes der Reichsbank. Um diese ausländischen Kredite zurückzuzahlen, sei Deutschland genötigt gewesen, den Einfuhrüberschuß von 3 Milliarden im Jahre 1927 in einen Ausfuhrüberschuß zu verwandeln, der 1930 1,5 Milliarden Reichsmark und allein in den ersten Monaten des Jahres 1931 2,3 Milliarden Mark betragen habe.

Diese Anstrengungen Deutschlands seien aber vom Auslande durch die plötzliche Zurückziehung der Kredite und durch Erschwerung des Imports deutscher Waren durchkreuzt worden. Seit Ende Dezember 1930 habe sich die deutsche Auslandverschuldung um Milliardenbeträge verringert. Da diese Rückzahlungen aber nur durch Rückgriffe auf die Deckungsreserven der Reichsbank möglich geworden seien, so sei eine Rückzahlung in dem bisher geübten Tempo mit Rücksicht auf die Stabilhaltung der deutschen Währung unmöglich.

Geheimrat Schmitz schloß mit folgenden Worten: „Welchen Modus man auch ‚zur Lösung des Problems' wählen mag, die innige finanzielle Verkettung, die zwischen Deutschland und seinen heutigen Gläubigerstaaten in einem Zeitraum von acht Jahren entstanden ist, ist nicht plötzlich zu lösen."

Krach im Thüringer Landtag

Weimar, 3. Dez. (TU. [...]) [...]tag behandelte am Mittwoch [...] der Notverordnungen. Bei d[...] Abbau der Ministergehälter [...] Nationalsozialisten hatten be[...] beratungen beantragt, die G[...] 12 000 Mark zu senken. D[...] präsident Baum erklärte hie[...] Ministerbezüge durch Reichsn[...] In die Rechte der Minister und Staatsbeamten könne daher durch Landesrecht nur in dem Maße eingegriffen werden, wie das durch Reichsverordnungen zugelassen werde. Dem Ansehen eines Ministers würde es abträglich sein, wenn seine Bezüge niedriger bemessen würden, als die der nachfolgenden Staatsbeamten. Im übrigen stehe eine weitere 12prozentige Kürzung der Gehälter in Aussicht, so daß die Bezüge der Minister sowieso auf annähernd 12 000 Mark gesenkt würden.

Er wies im übrigen darauf hin, daß er auf 2000 Mark seines Gehaltes bereits freiwillig verzichtet habe, was er auch nach der weiteren Kürzung um 12 v. H. tun werde. Wie stehe es aber in dem Musterlande der Nationalsozialisten, in Braunschweig? Thüringen zahle jährlich 28 000 Mark für seine Minister, während Braunschweig, das um zwei Drittel kleiner sei als Thüringen, 24 000 Mark ausgebe. Die Nationalsozialisten könnten da mit gutem Beispiel vorangehen. Baum wies dann darauf hin, daß der frühere Minister Dr. Frick seit seinem Sturz bis zum Jahresende 10 378 Mark Übergangsgeld bezogen habe ohne irgendwelche Gegenleistung. Als der Minister dann auf den Pensionssondervertrag für Dr. Frick hinwies, entstand großer Lärm. Zwischen dem Sozialdemokraten Gründler und dem Vizepräsidenten des Landtages, Machler (NSDAP.), kam es dabei zu einem heftigen Zusammenstoß, da Machler seinen Gegner Spitzbuben und Schwindler nannte. Machler wurde darauf vom Landtagspräsidenten aus dem Saal gewiesen. Minister Baum erklärte im übrigen, daß er die Anträge der Parteien dem thüringischen Kabinett vorlegen werde.

Spitzengehälter im Rundfunk

Die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 5. Juni 1931 bestimmt im zweiten Teil, Kapitel 1, Paragraph 7, Absatz 2, daß die Körperschaften des öffentlichen Rechts verpflichtet sind, die Bezüge der Beamten und Angestellten denen der gleich zu bewertenden Reichsbeamten anzupassen. Auch heute noch beschäftigt, trotz vorgenommener Kürzungen, der Rundfunk an seinen leitenden Stellen innerhalb und außerhalb Berlins

siebzehn Persönlichkeiten, deren Bezüge die eines Reichsministers übertreffen, wovon wieder sieben höher bezahlt werden als der Reichskanzler.

[...] dieser Persönlichkeiten übertreffen [...]ers um 40 Prozent, da sie neben [...]ehalt noch Gewinnbeteiligung er[...]

[...]ehmen dürfen, daß hierüber noch [...]t gesprochen ist, um so mehr, als [...] der Reichspost in seiner letzten [...] hatte, die Festsetzung der Bezüge [...]huß zur Genehmigung vorzulegen, [...]cht geschehen ist.

Höchstp[...] 000 Mark

Der Reichstagsaus[...] [...]aldemokratischen Antrag.

Im Haushaltsausschuß d[...] Mittwoch die Beratun[...] kürzungsgesetzes fort[...] um die Pensionen über 12 0[...] zu einer ausgedehnten Ausf[...] Höchstpensionen. Der Regier[...] daß bei Pensionen über [...] Mehrbetrag um 10 bis 50 P[...] wenn der Betreffende we[...] Besoldungsgruppe angehört [...] geld berechnet wird. Von [...] der Antrag vor, Pensionen [...] haupt nicht zu zahlen.

Ministerialdirektor Webe[...] ministerium wandte [...] einer starren Grenze vor[...] sprächen staats- und beam[...] einer Pensionshöchstgrenze [...] sehr schwer sein, für die leitenden, insbesondere die politischen Stellen erste Kräfte zu erhalten, weil ihnen auch heute noch die Möglichkeit gegeben sei, in der freien Wirtschaft oder in freien Berufen sich ganz andere Gehälter zu verdienen und so für ihr Alter besser vorzusorgen. Im übrigen sei der Personenkreis, der betroffen werde, stark zusammengeschmolzen.

Abg. Roßmann (Soz.) begründete den sozialdemokratischen Antrag auf Festsetzung einer Höchstgrenze von 12 000 Mark. — Abg. Morath (DVP.) beantragte die Anrechnung der gesamten ruhegeld[...] [...]des Betreffenden, und zwar gleich [...] Notverordnung vom 6. Oktober [...]ng. — Abg. Groß (Zentr.) er[...] [...]nde der Regierung für eine staffel[...] [...]des Höchstbetrags nicht ausreichend [...] sei von allen Parteien die oberste [...]00 Mark in Anträgen gefordert [...] Ersing (Zentr.) appellierte an den [...]u versuchen, um eine Lösung zu [...]ch alle Parteien einigen könnten. [...]otwendig, endlich einmal die Frage [...] zu bereinigen, mit der seit Jahren [...] Leben eine wilde Agitation ge[...] [...]enn sich die Parteien im Ausschuß [...] bestehe keine Aussicht, eine Mehr[...] finden. — Abg. Morath (DVP.) [...]Antrag bereits ein weites Entgegen[...] [...]e des Vorschlags des Abg. Ersing bedeute. Man müsse aber immer wieder betonen, daß es sich in dem Gesetzentwurf nicht allein um die Frage der Höchstpensionen handele, sondern auch um eine Rechtsverschlechterung der kleinen und kleinsten Pensionäre.

Unter Ablehnung des kommunistischen Antrags, der die Höchstpension auf 5000 Mark festsetzen wollte, nahm der Ausschuß den sozialdemokratischen Antrag an, wonach der 12 000 Mark übersteigende Betrag der Pension nicht zur Auszahlung gelangen soll.

Industrie gegen Steuererhöhung

Scharfer Protest des Reichsverbandes

Der Reichsverband der Deutschen Industrie teilt mit: Nach Pressemeldungen beabsichtigt die Reichsregierung, den bis jetzt festgestellten Fehlbetrag des Reichshaushaltes 1931 u. a. auch durch Steuererhöhungen erheblichen Ausmaßes auszugleichen. Der Reichsverband der Deutschen Industrie stellt fest, daß dieses Vorgehen der Reichsregierung in einem eklatanten Widerspruch zu den Auffassungen steht, die die Reichsregierung noch bis in die jüngste Zeit hinein zum Ausdruck gebracht hat. Es ist mehrfach gerade von der Reichsregierung die Auffassung vertreten worden,

daß der Wirtschaft Steuererhöhungen nicht mehr zugemutet

werden können.

Wenn die Reichsregierung nunmehr im Gegensatz zu ihrer bisherigen auch von allen Wirtschaftskreisen seit langem geteilten Ansicht glaubt, die sich aus der Wirtschaftslage notwendigerweise ergebende Verringerung des Steueraufkommens in der Hauptsache durch Steuererhöhungen ausgleichen zu müssen, so muß die Beschreitung dieses Weges zu einem neuen Schrumpfungsprozeß in der Volkswirtschaft führen, der

automatisch neue Fehlbeträge im Reichshaushalt erzeugt.

Weite Kreise der Industrie befürchten insbesondere von der geplanten Erhöhung der Umsatzsteuer entweder eine starke Gefährdung der Senkung des Preisniveaus oder eine weitere Einschränkung der Verdienstmöglichkeiten in der Stufe der Produktion.

Ganz besonders abwegig und völlig widersinnig ist die geplante Wiedereinführung der Kapitalertragssteuer auf Zinsen von festverzinslichen Werten, die beabsichtigte Erhöhung des Steuersatzes sowie die in Aussicht genommene Beseitigung ihrer Anrechnung auf die Einkommensteuer. Eine derartige Maßnahme ertötet den Sparbetrieb, gefährdet die dringend notwendige Kapitalbildung aufs schwerste und zerrüttet insbesondere den Markt der festverzinslichen Werte noch stärker, als dies schon jetzt aus anderen Gründen der Fall ist.

Sie nimmt damit allen Sparern den letzten Rest des Vertrauens.

Daran wird auch nichts geändert, wenn, wie verlautet, geplant ist, die Kapitalertragssteuer in dieser Form nur einmal zu erheben.

Uniformverbot bleibt

Protest der NSDAP.

Der preußische Minister des Innern hat, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, folgenden Erlaß an sämtliche Ober- und Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten in Berlin gerichtet:

„Nach Pressemeldungen hat der Dritte Strafsenat des Reichsgerichts in einem Urteil vom 30. November 1931 die auf Grund meines Erlasses vom 31. 3. 1931 ergangene Anordnung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, betreffend das Verbot des Tragens der Parteiuniform der NSDAP., für ungültig erklärt. Ich ersuche, ungeachtet dieses Urteils, das offenbar im Widerspruch zu den Beschlüssen des Vierten Strafsenats des Reichsgerichts vom 7. August 1931 und vom 29. Sept. 1931 steht, das Tragen nationalsozialistischer Uniformen entsprechend dem auf Grund des oben erwähnten Erlasses ergangenen Anordnungen der Oberpräsidenten und des Polizeipräsidenten in Berlin nach wie vor polizeilich zu verhindern."

Rechtsanwalt Dr. Frank II hat namens der Reichsleitung der NSDAP. an den Reichsinnenminister und den Reichspräsidenten ein Telegramm abgesandt, in dem die NSDAP. schärfsten Protest gegen die Aufrechterhaltung des Uniformverbots in Preußen erhebt und um reichsaufsichtliches Einschreiten bittet.

Die deutsch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen.

Berlin, 3. Dez. Zwischen dem deutschen Geschäftsträger in Bern und dem Chef des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements ist am 2. Dezember durch Notenaustausch vereinbart worden, daß die Kündigungsfrist des deutsch-schweizerischen Handelsvertrags vom 14. Juli 1926 um weitere zwei Wochen verkürzt wird. Eine am 18. Dezember eventuell ausgesprochene Kündigung würde somit die gleiche Wirkung haben, wie wenn sie am 4. November mit der ursprünglich vorgesehenen Frist von drei Monaten erfolgt wäre.

Romreise Hitlers?

München, 3. Dez. Auf Anfrage wird vom Braunen Hause erklärt, daß die Gerüchte über eine noch bevorstehende Romreise Hitlers unzutreffend seien, doch sei es nicht ausgeschlossen, daß Hitler, sobald dies ihm erforderlich erscheine, sich ebenso wie nach anderen Hauptstädten auch nach Rom begeben werde.

*

Aus dieser Auskunft ist zu schließen, daß Hitler tatsächlich eine Romreise plant, daß aber der Zeitpunkt der Reise von der weiteren politischen Entwicklung abhängt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311203-17/fragment/page=0013